

Volkswacht

für Schlesien

mit den wichtigsten Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Marktstraße 4/6, durch die Zweigstellen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 6 und Neue Tafelstr. 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 30 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühr 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: **Dreslau 2**

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 3352.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Zug 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verzeile, Besuchs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 8 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis sonntags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Justiz im Dienste der Partei.

Justizminister Gürtner verhindert aus Parteirücksichten ein Gerichtsverfahren.

München, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtages hörte am Freitag vormittag als ersten Zeugen den Justizminister Gürtner, um über folgende zwei Fragen Auskunft zu erhalten: 1. Warum hat in der Zeit nach dem 1. August 1923 in der gegen Hitler und Genossen wegen der Vorgänge am 1. Mai eingeleiteten Untersuchung keine Erhebung mehr stattgefunden? 2. Ist vom Justizministerium eine Weisung an die Staatsanwaltschaft ergangen, das Verfahren ruhen zu lassen?

Justizminister Gürtner, der zunächst unvereidigt vernommen wird, schilderte seine persönlichen Eindrücke aus einer Sitzung in der Polizeidirektion München am 30. April, in der darüber beraten wurde, wie man dem bewaffneten Aufmarsch der Kampfverbände am 1. Mai begegnen sollte. In dieser Sitzung wurde beschlossen, mit einigen Kompanien Reichswehr die Kampfverbände zu zernieren und so lange festzuhalten, bis die Maffierumzüge der Gewerkschaften vorüber sind. Gürtner bestätigte ausdrücklich als allgemeine Auffassung der maßgebenden Persönlichkeiten in dieser Konferenz, daß eine Umsturzgefahr von links für den 1. Mai von niemand befürchtet wurde und ein solcher Umsturz auch gar nicht in Frage kam. Weiter erklärte der Minister, daß die Unterbrechung des Strafverfahrens, das sich an die Vorgänge des 1. Mai gegen Hitler und Genossen angeschlossen und das vom Staatsanwalt Grossele geführt wurde, am 1. August zum Abschluß kam. Auf den Umfang der Unterbrechung sei von keiner Seite irgendeine Einwirkung verübt worden.

„Ich habe dann“, so fuhr Dr. Gürtner fort, „von meinem Strafrechtsreferenten erfahren, daß eine Anklage wegen versuchten Hochverrats kaum herauszubringen wäre. Es blieb also nur ein Verfahren wegen Bildung bewaffneter Häufen (§ 127) übrig. Nun war mir klar, daß die Angeklagten sicherlich eine Verteidigung führen würden, die unter Umständen landesverräterischen Charakter annehmen könnten. Gleichzeitig hätten die Kabinettsmitglieder Krieling und Schweyer als Zeugen vernommen werden müssen, und dann wäre der schwere Konflikt im Schoße der Regierung öffentlich aufgerührt worden und eine Katastrophe des bayerischen Kabinetts und damit des bayerischen Staates hätte sich nicht mehr vermeiden lassen. Aus diesem Grunde habe ich eine Besprechung zwischen dem Ersten Staatsanwalt Stenglein und meinem Strafrechtsreferenten veranlaßt, die darüber beraten sollten, ob im gegenwärtigen Zeitpunkt das Strafverfahren forciert werden sollte. Der Strafrechtsreferent wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht das Verfahren grundsätzlich durchgeführt werden müßte, ließ aber das Bedenken gelten, daß es unter Umständen gut sei, eine ruhigere Zeit abzuwarten.“

„Ich selbst war folgender Auffassung: Die allgemeine politische Stimmung in dieser Zeit — es war September 1923 — stand auf Unruhe und Gewitter. Es war mir vollkommen klar, daß, wenn dieser Prozeß in dieser Atmosphäre durchgeführt würde, das eine Belastung der öffentlichen Sicherheit bedeuten und darüber hinaus schwere innerpolitische Folgen haben würde. Dieser Belastung konnte nach meiner Auffassung das bayerische Kabinett nicht ausgesetzt werden, um so weniger, als die Chancen des Prozesses durchaus zweifelhaft waren, da ein Verbrechen nicht vorlag und eine Beurteilung wegen Vergehens durchaus umfließend war. Ich habe deshalb geglaubt, es damals nicht verantworten zu können, meine Zustimmung dazu zu geben, daß die Durchführung der Hauptverhandlung in diesem Zeitpunkt stattfinden soll. Dabei herrschte die allgemeine Auffassung, daß sowieso in aller nächster Zeit eine Wandlung der Dinge kommen müßte, da die politische und wirtschaftliche Situation unhaltbar geworden war. Von einer Einstellung des Verfahrens war keine Rede.“

Es steht fest, daß Löffow und Seiser von Hitler selbst darüber unterrichtet waren, was für den 1. Mai geplant war. Zweifellos war Hitler für alles, was am 1. Mai geschah, verantwortlich zu machen. Hitler konnte sich aber bei Gericht darauf berufen, die Regierung von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt zu haben. Daß der zuständige Minister Dr. Schweyer nicht unterrichtet war, ändert strafprozessuallich nichts an dieser Tatsache. Zur Beurteilung der Frage, ob der Beschluß vom 9. November verhindert worden wäre, wenn das Verfahren am 1. Mai rechtzeitig abgeschlossen worden wäre, muß man sich vor Augen halten, daß das Verfahren über die Vorgänge des 1. Mai keinen großen Schaden hatte und wohl höchstens beschränkte Freiheitsstrafen herausgelassen wären. Lediglich aus Gründen der Sicherheit und Ruhe kam es nach Anhörung des Staatsanwaltschaftlichen Berichts zu dem Entschluß, das Verfahren auf einen späteren Zeitpunkt zu verlagern.

Es beginnt nun ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hoegner fragte den Zeugen, ob ihm bekannt gewesen sei, daß die Nationalsozialisten an denselben Sammelplätzen aufmarschieren wollten, wie die freien Gewerkschaften, ob er ferner wisse, daß die Kampfverbände sich bemüht waren, daß sie eventuell gegen die Regierung handelten würden. Gürtner bejahte diese Frage. Eine weitere Frage, ob dem Minister nicht vorgetragen worden sei, den Prozeß, nachdem München nicht geeignet war, an einem anderen Orte durchzuführen, verneinte der Zeuge.

Anschließend folgte die

Bernehmung des Landgerichtspräsidenten Stenglein,

dem damaligen ersten Staatsanwalt in München. Dieser äußerte sich über den Gang des Vorverfahrens und berichtete, daß nach Abschluß der Ermittlungen im August eine Weisung des Justizministeriums gekommen sei, über die bisherigen Erhebungen ein Resümee einzulegen. Dem Zeugen war dieser Ausgang nur recht, weil dadurch der Staatsanwaltschaft die Verantwortung für den weiteren Verlauf abgenommen wurde. Bei der Besprechung mit dem Justizminister über das von dem Staatsanwalt Dresse angefertigte Resümee sei der Vortrag gemacht worden, daß der Generalstaatskommissar Kahr verhaftet und über den für die Verhandlung geeigneten Zeitpunkt gehört werden sollte. Er sei auch noch jetzt der festen Überzeugung, daß, wenn der Hitlerputsch vom 8. November nicht gekommen wäre, die Stellung Kahr und damit die politische Konsolidation eine derart gefestigte gewesen wäre, daß der Prozeß noch im November hätte stattfinden können. Er habe nie dem Einbruch geholt, daß es sich darum handelte, in einer mit dem Gesetz nicht zu vereinbarnden Weise auf das Verfahren einzuwirken.

Der nächste Zeuge, der Strafrechtsreferent im Justizministerium, Ministerialrat Dürr, erklärte, die Justiz sei allerdings der Auffassung, daß ein Strafverfahren so rasch wie möglich durchgeführt werden müsse. Damals habe man aber vor der Frage gestanden, ob es verantwortet werden könne, daß zu diesem Zeitpunkt der Prozeß geführt wird. Dabei sei auch zu erwägen gewesen, daß durch den eventuellen Prozeß der Zeitpunkt für die Bewaffnung der Nationalsozialisten am 1. Mai besonders aufmerksam gemacht worden wäre. Auch die weitere Erwägung sei in Betracht gezogen worden, daß durch eine Verurteilung wegen § 127 die Nationalsozialistische Bewegung kaum aufgehalten worden wäre. Auf eine weitere Frage erklärte der Zeuge, daß in der ganzen Angelegenheit mit dem Justizminister Besprechungen stattgefunden hätten. Erst bei der letzten Besprechung sei dann der Beschluß gefaßt worden, Weisungen an die Staatsanwaltschaft ergehen zu lassen. Der Zeuge konnte sich aber nicht mehr erinnern, jemals mit dem Referenten der Staatsanwaltschaft gesprochen oder telephoniert zu haben. Auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Hoegner erwiderte der Zeuge, er glaube sich erinnern zu können, daß der Justizminister mit dem Ministerpräsidenten über die Angelegenheit gesprochen habe und auch dieser der Auffassung war, daß das Verfahren in dem jetzigen Zeitpunkt nicht durchgeführt werden könnte.

Beider Zeuge war Landgerichtsrat Dresse, der in dem Verfahren die staatsanwaltschaftliche Voruntersuchung geführt hatte. Er sagte aus, daß nach der Bernehmung Dr. Roths am 1. August das Vorverfahren im Sinne des Volksgerichtsgesetzes abgeschlossen war. Dann sei vom Ministerium die Weisung gekommen, einen Sitzungsantrag erst dann zu stellen, wenn die entsprechende Weisung vom Ministerium komme. Nach dem 1. April 1924 habe er an einer Besprechung mit dem Justizminister teilgenommen, um über die weitere Behandlung zu beraten. Der Zeuge machte hierbei selbst den Vorstoß, das Verfahren nach § 154 der neuen Strafprozeßordnung einzustellen, weil, wie er wörtlich erklärte, nach dem, was wir am 1. April in der Blutenburgstraße erlebt haben (Urteil im großen Hitlerprozeß) nichts anderes mehr möglich war. Was das Gericht über das angebliche Telefongespräch betrifft, so glaubt der Zeuge, daß es sich um eine Verwechslung mit einem anderen Telefongespräch des Ministerialrats Dürr handelte, der die Staatsanwaltschaft aufgefordert hatte, ihre Beschwerde gegen den Bewährungsfristbeschuß im Hitlerprozeß zurückzuziehen.

Nach dieser Zeugenernehmung kam der Ausschuss überein, auf die Vernehmung der Zeugen zu verzichten. Ein Vorschlag des deutschnationalen Vertreters, der Ausschuss solle eine den Justizminister rehabilitierende Erklärung formulieren, wurde vorläufig abgelehnt. — Die nächste Sitzung, die für den kommenden Mittwoch anberaumt ist, wird vertraulich sein.

Kr. Nach dem Ergebnis dieser Vernehmungen steht nun zweifellos fest, daß tatsächlich der bayerische Justizminister Gürtner im Jahre 1923 aus parteipolitischen Gründen ein Gerichtsverfahren willkürlich und geschwändig abgemürt hat. Die Begründung, die der Justizminister jetzt dafür gibt, reicht natürlich in keiner Weise aus, um diese Handlungsweise zu rechtfertigen. Es ist kein Grund, die Durchführung eines Gerichtsverfahrens zu verhindern, weil durch sie eine im Amt befindliche Regierung in Gefahr kommen kann. Der Sturz einer Regierung ist im parlamentarischen System eine reine Parteifolgeerscheinung. Der Staat wird dadurch keineswegs herab- oder gar gefährdet. Die gestürzte Regierung wird dann eben durch eine neue Regierung ersetzt und eine andere Parteikombination übernimmt die Staatsgeschäfte. Tatsächlich hat der Justizminister dieses

Amtsvergehen (als welches sich unserer Meinung nach die Handlungen des Ministers darstellen) begangen, um seine Partei-Regierung, nämlich die Koalition aus Deutschnationalen und Bayerischer Volkspartei, die damals in Bayern herrschte, vor der parlamentarischen Niederlage zu bewahren.

Wohin sollen wir kommen, wenn eine Regierung ein Gerichtsverfahren nur deshalb straflos abwürgen darf, weil sie selbst dadurch schwer bloßgestellt wird und ihre Fehler ans Licht kommen? Das bedeutet doch, die Justiz zu einem Sakai der Parteipolitik zu machen. Tatsächlich hat denn auch der bayerische Justizminister Gürtner damals die bayerische Justiz ganz offensichtlich in den Dienst seiner parteipolitischen Bestrebungen gestellt. Wie wenig durchschlagend seine Begründung ist, kann man besonders deutlich erkennen, wenn man daran denkt, daß im Artikel 9 des Bayerischen Volksgerichtsgesetzes ausdrücklich festgelegt wird, daß das Verfahren vor dem Volksgericht die rascheste Aburteilung der Beschuldigten bezweckt, daß das Bayerische Volksgerichtsgesetz aus diesem Grunde überhaupt keine gerichtliche Voruntersuchung vorsieht, sondern den Staatsanwalt beauftragt, sofort Sitzungsantrag zu stellen und in der ersten Sitzung sofort öffentliche Anklage zu erheben. Selbst wenn also die Durchführung des Verfahrens nur hinausgeschoben worden wäre, während es tatsächlich völlig aufgehoben wurde, würde eine Verletzung des Volksgerichtsgesetzes und damit auch der bayerischen Verfassung durch den Justizminister vorliegen.

Auch der zweite Grund, den der Justizminister anführt, daß nämlich doch keine schweren Strafen gegen Hitler und die Führer der völkischen Kampfverbände wegen ihrer verbrecherischen Handlungen vom 1. Mai erzielt worden wären, ist nicht stichhaltig. Aus dem Bericht, den die beiden Berichterstatter nach den Akten dem Untersuchungsausschuss gegeben haben, ergibt sich klar, daß Hitler und seine Verbände am 1. Mai in großem Umfange Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet haben. Als Beispiel sei nur daran erinnert, daß sie ein Reichswehrwaffenlager ohne Erlaubnis der zuständigen Reichswehrbehörden geplündert und große Massen Waffen geraubt haben. Es liegt also zum mindesten außer Landfriedensbruch auch Waffendiebstahl im großen vor. Wenn der Justizminister sagt, daß diese Handlungsweise keinen Landfriedensbruch darstelle, so ist das noch ein besonderer Skandal. Tausende von Reichsbannerleitern und Roten Frontkämpfern sind wegen viel weniger schwerer Handlungen von deutschen Gerichten in Dutzenden von Verfahren wegen Landfriedensbruch zu schweren Strafen verurteilt worden. Diese Verkürzung beweist deshalb nur, daß man in der bayerischen Justizverwaltung mit zweierlei Maß mißt und die Vergehen von Rechtsverbänden anders beurteilt, als die Vergehen von Angehörigen von Linksverbänden.

Es ist auch kein Entschuldigungsgrund für Gürtner, wenn er behauptet, es hätte die Gefahr bestanden, daß Hitler seine Verteidigung in diesem Verfahren in landesverräterischem Sinne geführt hätte. Zunächst ist diese Bemerkung insofern außerordentlich sensationell, als sie einmal eine ganz ungeheuer schwere Beschuldigung gegen Hitler enthält und diesen als einen Mann darstellt, dem es auf einen kleinen Landesverrat nicht ankommt, und als sie zweitens erkennen läßt, daß in Bayern damals Dinge vorgekommen sein müssen, die das Deutsche Reich gegenüber dem Ausland als vertragsbrüchig hätten erscheinen lassen. Dieser Grund ist aber schon deshalb nicht durchschlagend, weil dem Justizminister zwei Möglichkeiten offen gestanden hätten, diese Gefahr zu beseitigen. Einmal wäre es möglich gewesen, bei der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, wie es in den anderen Volksgerichtsverfahren ebenfalls geschah, ja schon dann geschah, wenn eine wirkliche Schädigung des Staatsinteresses gar nicht zu befürchten war, so daß auch noch so offenherzige Enthüllungen Hitlers keinerlei Gefährdung Deutschlands hätten bewirken können. Außerdem aber hätte Gürtner auch die Veröffentlichung von Hitlers Denkschrift an die Staatsanwaltschaft über die Vorgänge vom 1. Mai ja durch eine Verhaftung Hitlers und andere Sicherheitsmaßnahmen verhindern können, zumal damals in Bayern der Ausnahmezustand bestand.

Es ergibt sich also, daß die vom Justizminister Gürtner angeführten Gründe leere Scheingründe sind und daß er seinen Eingriff in die Justiz und die Abwägung des schwebenden Verfahrens nicht wirklich begründen kann. Es bleibt also der schwere Vorwurf

auf dem bayerischen Justizminister sitzen und ist nunmehr sogar durch Beweise erhärtet, daß er sich in seiner Ministerstätigkeit aus parteipolitischen Gründen eines schweren Amtsvergehens schuldig gemacht hat.

In Bezug auf die künftigen Ergebnisse der bisherigen Untersuchung des Ausschusses über die allgemeinen politischen Zustände in Bayern im Jahre 1927 können wir uns nur vorläufig dem anschließen, was der „Sozialdemokratische Pressedienst“ dazu bemerkt. Er schreibt:

„Der Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages hat bereits in seinen drei ersten Sitzungen zwei überaus wichtige Ergebnisse erzielt. Zunächst vermittelte das sorgfältig ausgebreitete Aktenmaterial einen geraden erschreckenden Einblick in den ungeheuerlich verrotteten Staatsorganismus Bayerns des Jahres 1923. Schaudernd erlebte man das furchterliche Durcheinander- und Gegenüberwirken der obersten Diener des Staates im Kampf für und wider die kampfbereiten Verbände aller Art, die „reinigung“-Mäxtern nationalistischen Verbände aller Art, die in einem brodelnden Kessel von Parteistimmung zusammenzuschmelzen drohten. Immer geschlossener wurde der Ring jener verantwortlichen Staatsmänner, die in teilweise offener Sympathie mit den nationalaktiven Banditen die Staatsautorität, Recht und Gesetz zu einem verspotteten Witz verdorren ließen. Wie es zu diesem katastrophalen Zustand, in dem schließlich, nach der Feststellung des derzeitigen Ministerpräsidenten Dr. Held, kein Mensch mehr seines Lebens sicher war, das ist das erste, was der Untersuchungsausschuß ans Licht des Tages gebracht hat.“

Sieg Schachts.

Schacht Finanzpolitik stabilisiert.

Amlich wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Reichsanstalters fand am Freitag nachmittag in der Reichsanstalt eine eingehende Aussprache des Reichskabinetts unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbankgesellschaft über die Frage der Auslandsanleihe statt. Bei dieser Aussprache wurde eine völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrlich wäre und wirtschaftlich und finanzpolitisch durchaus wertvoll sei. Ferner herrschte darüber Uebereinstimmung, daß jede unter Berücksichtigung der heutigen Gesamtlage nicht dringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei. Um diese Gesichtspunkte in die Wirksamkeit zu übertragen, wurde eine Ausgestaltung der Beratungskommission für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Beschlüsse, die bei der Antragberatung ausstehen, durch erneute, mit besonderen Sicherheiten versehene Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbank mit den Ländern, die auch seinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungskommission vereinbart haben, alsbald Fühlung genommen werden.

Wie wir ergänzend erfahren, sieht das während der Verhandlungen zustande gekommene Kompromiß folgendes vor: Ehe sich die beim Reichsfinanzministerium eingerichtete Beratungskommission für Auslandsanleihen mit einem Gesuch um Genehmigung einer Auslandsanleihe beschäftigt, werden sich Reichsfinanzministerium und Reichsbank damit beschäftigen und sich über die Genehmigung oder Ablehnung des Gesuches verständigen. Praktisch bedeutet diese Regelung die Ausschaltung der Beratungskommission und einen Sieg der Schacht'schen Pläne, die auf eine Einschränkung der Auslandsanleihen hinarbeiten, auf der ganzen Linie. In der Beratungskommission nämlich neben den Vertretern des Reichsfinanzministeriums und der Reichsbank die Ländervertreter, sowie Vertreter des Reichsarbeits- und Wirtschaftsministeriums. Sie werden durch das Kompromiß ausgeschlossen, obwohl sie gerade das größte Interesse an einer sorgfältigen Verfolgung der deutschen Wirtschaft mit Auslandskapital haben. Eine sachliche Verfolgung der deutschen Wirtschaft mit Auslandskapital ist also durch das Kompromiß nicht gewährleistet.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.
Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben
Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag G.-G., Berlin W. 50.

20) (Nachdruck verboten.)
„Gutwohl, Herr Graf, da unten liegt die Regelbahn.“ Ich nickte nur lächelnd heraus. Ich wartete noch eine Weile draußen und ging dann mit erstem Gesicht zurück. Alles sah mit gespannter Aufmerksamkeit und groß aufgeregten Augen auf mich hin. Ich ließ sie abspähtlich zappeln. Dann sagte ich tonlos: „Es ist nur die Regelbahn.“ „Was! Ne Regelbahn! Na so etwas! Das — hatte ich mir doch gleich gedacht.“ Zue gehen sie versetzen an, und der Gefangenenträger konnte weitergehen. Den diesem Abend an wurde ich von der Spiritistengesellschaft mit besonderer Hochachtung behandelt, als wollte sie damit ihre Bestätigung vernehmen lassen. Mehrere Damen luden mich in ihr Haus. Regelmäßig besuchte ich die Sitzungen der Spiritisten. Immer mehr Eindrücke konnte ich entgegennehmen. Immer besser lernte ich die Weissdamer Abteilungslehre kennen: Sie war und blieb eine Welt von Eternum. Wie an ehedem, allen Heiligstämern hielten diese Gelehrten an liebgewonnenen Feststellungen fest. Eine gewisse Angst lag darin, wie sie an ihren Tönen, an ihren Stimmen hing. Und dabei schienen sie die Welt zu verlassen, doch die Zeit über sie und ihren verhassten Kramel hinwegzugehen war ihnen unvorstellbar. Ich sah sie sich gegenwart einstrahlen die müde Stimmung, die über dieser Stadt lag. Die Luft über Potsdam war schwer und lähmend. Eine Herbeide und doch amantende Welt; beständige Hochspannung und dennoch durch ihrer Formen anziehende Menschen... jedenfalls für mich...
Mit heranwachsendem Frühjahrs verlor ich meine Stellung. Mein „Hochse Lawr“ in Rom. Ein paar Wochen vorher ergriff ich die Flucht in der Schönenberger Straße in Berlin ein stillschweigendes Abreisen. Ich hatte ein tiefes Interesse nicht an mir. Was nun? Was neue erzieht ich, daß niemand mit mich weiter hätte. Ich dachte, daß wenn ich ein wenig Markt machen das. Als ich einmal wieder bei meinen Vätern, dem Reichsbankpräsidenten v. M., vortrat, sagte er mir, es habe ganz Recht. Der einzige Lager habe er während eines Abwechslungs beim Reichspräsidenten seiner Widmung, der Frau Oberbürgermeister von Berlin, von mir erzählt. Sie habe mich eingeladen,

Die Unruhe am Balkan.

Der neue Konflikt zwischen Bulgarien und Serbien.

Belgrad, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

An der südslawisch-albanischen Grenze ist es am Freitag nachmittag ebenfalls zu einem Zwischenfall gekommen, der auf Komitatshis aus Albanien zurückzuführen ist. Es wurden sofort südslawische Truppen eingesetzt, deren Verfolgung der Bande trotz eines scharfen Feuergefechts jedoch erfolglos blieb. Die Komitatshis flüchteten nach Albanien.

Die jugoslawische Regierung hat sich am Freitag nachmittags mit den Vorfällen der letzten Tage und insbesondere mit der Ermordung eines Generals der südslawischen Armee beschäftigt. In einer Note forderte sie von der bulgarischen Regierung die sofortige Verhaftung des Generals Protanoff. In einer zweiten Note werden angeblich noch weitergehende Forderungen aufgestellt. Es ist dagegen falsch, daß beschloffen worden sei, an die bulgarische Regierung die ultimative Forderung zu richten, das mazedonische Komitee, dessen Sitz sich im bulgarischen Grenzbezirk Petritsch befindet, aufzulösen, widrigenfalls südslawische Truppen dort einrücken würden, um selbst Ordnung zu schaffen.

Es verkundet hier, daß es der südslawischen Polizei inzwischen gelungen ist, zwei der Attentäter, die an der Verwicklung des Generals beteiligt sind, zu verhaften. Im übrigen verweist sowohl die serbische als auch die kroatische Presse darauf, daß hinter dem mazedonischen Komitee ohne Zweifel die italienische Regierung stehe, deren Ziel schon immer dahin ging, möglichst eine Annäherung zwischen Südslawien und Bulgarien zu hintertreiben.

Erledigte Verleumder.

Wieder ein sehr mildes Urteil gegen Verleumder des Genossen Otto Braun.

Vier Verleumder des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun hatten sich am Freitag vor dem Schöffengericht Berlin-Neukölln zu verantworten. Es handelte sich um den Verleger und Schriftsteller Richard Kopsch in Berlin-Treptow, den Druckereibesitzer Werner Bafe in Pritz, den Buchhändler und Redakteur des „Deutschen Vorwärts“ Emil Unger in Berlin und den Buchhändler Walter Kramer in Leipzig. Ministerpräsident Braun war als Nebenkläger persönlich erschienen und wurde außerdem durch den Rechtsanwalt Abg. Landsberg vertreten. Vertreter der Beklagten war der Justizanwalt Eckerling. Gegenstand der Anklage bildete eine in Pritz bei Bafe hergestellte Broschüre: „Herr Ministerpräsident Braun, wer ist Oppenheimer?“ Als weitere Ueberschrift war auf dem Titelblatt zu lesen: „Die Unterdrückung der Sozialdemokratie durch jüdisches Finanzkapital. Millionenpenden des jüdischen Finanzkapitals für die Umsturzpartei.“ Der Inhalt der Broschüre teils in der Behauptung, daß Braun in einer Sitzung des Parteiausschusses erklärt habe, zu Zwecken parteipolitischer Agitation unter der Landbevölkerung habe er vier Millionen Mark aufgetrieben. Daraus wurde der Schluß gezogen, daß Braun als Landwirtschaftsminister unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung sich dieses Geld von jüdischer Seite geben ließ und die Verpflichtung übernahm, lediglich jüdische Interessen zu vertreten.

Der Beklagte Kopsch erklärte, ein alter Sozialdemokrat habe ihm das Material geliefert. Er stellte sich jedoch heraus, daß als Unterlage angeblich das Protokoll einer Sitzung des Parteiausschusses vom 18. Juni 1920 gedient habe, in der Braun eine Rede über das Agrarprogramm der Partei gehalten hat. Diese Rede wurde vor Gericht verlesen. Aus ihr ergibt sich, daß Braun damals als Agrarpolitiker eine richtige Siedlungspolitik verlangte. Er habe zu diesem Zwecke bereits eine Domäne zur Verfügung gestellt und durch Professor Oppenheimer-Frankfurt zu Siedlungszwecken vier Millionen Goldmark aufgetrieben. Nach dieser Feststellung des Tatbestandes erklärte der Beklagte, es habe ihnen ferngelegen, Braun zu beleidigen. Bafe, Unger und Kramer wollten den Inhalt der Broschüre nicht getannt haben.

Als Zeuge befähigte Professor Oppenheimer, daß er damals zur Durchführung seiner Siedlungspläne mit dem preussischen Landwirtschafts- und dem Reichslandwirtschaftsministerium in Verhandlungen getreten war. Seine Siedlungspläne sind auf Grund des Siedlungsgesetzes vollkommen ordnungsgemäß durchgeführt worden. Das Experiment, das damals versucht wurde, ist vorzüglich gelungen. Der Staatsanwalt wies auf die schamlosen Fälschungen in der Broschüre hin und beantragte für jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Das Urteil lautete gegen Kopsch auf einen Monat Gefängnis wegen Vergehens der üblen Nachrede.

bei ihr vorzusprechen, sie wollte sehen, was sie für mich tun könnte. Mit einem Empfehlungsbrief fuhr ich zu ihr. Der Förster, der mich zunächst misstrauisch empfing, öffnete bereitwillig das schmiedeeiserne Tor, als ich den Brief abgegeben hatte.

Ich habe in einer großen Halle zu warten. — Die Frau Oberbürgermeister. Freundlich reicht sie mir die Hand und bittet mich in ihren Salon. Sie erkundigt sich eingehend nach meinem Schicksal und belauert, wie wenig sie helfen könne.

„Ach ja, die Not ist groß; ich weiß. Ach, könnte ich Ihnen helfen, so wie ich möchte! Was bedeutet es, wenn ich Ihnen für den Augenblick nützlich bin. Wie wenig ändert das Ihre Lage! Sachlich helfen und nicht nur Ihnen, sondern den vielen, vielen, es geht wirklich über die Kräfte einer einzigen Frau, selbst wenn sie die Frau des Oberbürgermeisters von Berlin ist.“

„Sehen Sie, der Gedanke macht mich ganz müde. Was sollen diese kleinen Wohlthaten, die den Armen hernach keine Lage nur noch schwerer verpein lassen, wenn man doch nicht richtig helfen kann.“ Ich entgegnete ihr, wie ich jedem von ganzem Herzen danken würde, daß mir endlich eine geregelte und beschreibende Arbeit verschafft würde. „Woher Arbeit nehmen, wo die halbe Welt fesselt! Es ist wirklich enttäuschend: arbeiten wollen, und nicht arbeiten dürfen. Die Arbeitslosigkeit ist eine Geißel der Menschheit geworden, ein Höhn auf die Kultur, auf die wir uns so viel einbilden. Nur Arbeit könnte helfen, nachhelfen helfen, in den meisten Fällen.“ Ich pflichtete ihr bei und erzählte, wie so mancher junge Mensch trotz hervorragender Anlagen an der Schwelle der Wissenschaft verfaulen, vernachlässigt und zugrunde gehen.“

„Sie wünschen Sie, daß die Not der Jugend ist am größten. Ihr hilft keiner. Sie werden's noch besser wissen als ich. Dieser Tage überflutet mich der Gedanke untröstlich. Ich hab in der Unterstadt-Bandengasse und wartete auf meine Tochter. Sie habert. Da hatte ich Zeit, mit die Studenten einzeln in Ruhe anzusehen. Ich war enttäuscht. In jedem abgelebtem Kopf, prächtigen Beträubten und abgetriebenen Schülern ging mancher Student — lauter und eifriger als im übrigen — da er aber. Wenn wir begreifen an andere, konnte man denken! Wir können kaum, wieviel große Kraft und heiter Mut so noch und auch im Gleich verhalten. Dies alles zu wissen und nicht helfen zu können, dies ist jämmerlich!“

„Ich wende ein, daß es schon weit besser auf der Welt bestellt wäre, wenn jeder, der hierauf in der Lage ist, etwas tue, auch wenn er auf die eine oder andere Begünstigung oder Freundschaft verzichten mußte.“ Ich fuhr fort, was jeder Gutes tun würde. Ich würde jedem, der zu mir kommt, helfen, helfen und immer

Das Urteil ist im „Vorwärts“, „Berliner Tageblatt“ und „Berliner Volksanzeiger“ zu veröffentlichen, die Broschüre einzuziehen. Die übrigen Angeklagten wurden freigelassen. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, die Verhandlung habe ergeben, daß das Gegenteil der in der Broschüre gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen. Den drei beschuldigten Anklagen glaubte das Gericht, den beschuldigten Inhalt der Broschüre nicht getannt zu haben (?).

Ludendorff wird Dissident.

Ludendorff hat, wie das Münchener Evangelische Gemeindeblatt laut „Volksanzeiger“ mitteilt, seinen Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. Wahrscheinlich sind ihm die Herren evangelischen Pfarrer zwar deutschnational, aber nicht völkisch genug.

Das Schulgesetz aufs schärfste abgelehnt.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 7. Oktober. (Eigener Bericht.)

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Freitag mit dem Reichstagspräsidenten die Ablehnung des Schulgesetzes. Die Aussprache ergab voll Einigkeit darüber, daß der Keudell'sche Entwurf auf das schärfste abgelehnt und alle Bestrebungen zur Konfessionsabgrenzung der Volksschule abzuweisen sind. Von einer formulierten Stellungnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichsrats über die Anträge der Länderregierungen abgewartet werden soll.

Briand und Chamberlain.

Ihre Pariser Unterredung.

Paris, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Außenminister Chamberlain ist am Freitag vormittag in Paris eingetroffen. Am Nachmittag kam auch der polnische Außenminister Jakseli in Paris an. Man erwartet, daß ebenfalls die Gelegenheit wahrnehmen wird, mit Chamberlain persönlich zusammenzutreffen. Die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain hat bereits heute nachmittags von 5 bis 6 Uhr unbemerkt stattgefunden. Das offiziell hierüber ausgegebene Communiqué besagt: „Die beiden Außenminister haben die gegenwärtig beide Länder interessierenden Fragen Reue passieren lassen. Sie haben noch einmal die Uebereinstimmung ihrer Ansichten festgestellt.“

Savas glaubt mitteilen zu können, daß sich die Unterredung auf folgende zwei Punkte bezogen habe: 1. Lagerstatu 2. Die Beziehungen zu Rußland. Chamberlain hat Briand die genaue Bedeutung der Erklärungen auseinandergesetzt, die er Priua de Rivera gegenüber gemacht habe. Großbritannien würde glücklich sein, ein Abkommen zwischen Frankreich und Spanien betreffend die Tanagerverwaltung herbeizuführen und aus diesem Bewandlung heraus aber er zum Ausgleich geraten. England jedoch würde auch weiterhin nicht an den Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien teilnehmen wollen, sondern sich darauf beschränken, das Abkommen, das zweifelslos zwischen beiden Mächten zustande kommen dürfte, zu unterstützen. Wohlverstanden würde keine Rede für England davon sein können, an einem Mittelmeerpaß Italien, Spanien-Griechenland teilzunehmen. Briand seinerseits dankte Chamberlain über den Stand der mit Rußland eingeleiteten Verhandlungen betreffend die Abberufung Katowits unterrichtet haben.

Erklärungen Chamberlains in Paris.

Ueber die Locarnoverträge, Spaniens Verhältnis zum Völkerbund und die Tanagerfrage.

Paris, 7. Oktober. Chamberlain gab den Pressevertretern längere Erklärungen ab, in denen er u. a. sagte: Die Abkommen in Locarno gelten, wie Stresemann selbst bemerkte, nicht nur für die Westgrenzen, sondern künftig auch jeden Krieg zwischen Deutschland und Polen unmöglich. Ich glaube, daß auf Grund der am Schluß der letzten Tagung gefaßten Beschlüsse bald merkliche Fortschritte auf dem Wege zur Abrüstung und Sicherheit herbeizuführen werden. Ueber seine Begegnung mit Primo de Rivera erklärte Chamberlain: Wir haben über Tanager gesprochen. Augenblicklich braucht England nicht zu intervenieren. Ueber den Grundgedanken der Internationalisierung von Tanager war man vollkommener einig, so daß die zu lösenden Schwierigkeiten rein praktischer Art sind. Spanien, das nicht auf gehört hat, mit dem Völkerbunde zusammenzuarbeiten, wird, so hoffe ich, bald Gelegenheit finden, seinen Platz im Völkerbund wieder einzunehmen, am aktiv in Genf mitzuarbeiten.

wieder helfen, doch wie wenige helfen mir dabei. Es ist bei Scham, wie ich um Hilfe betteln muß. Wie wenige haben das Bewußtsein, daß ihr sorgfältiges Dasein nur denkbar ist, weil andere sich sorgen und bemühen. Da bin ich und heiße Frau Oberbürgermeister einer so großen Stadt wie Berlin. Und was kann ich tun für die Menschen, die durch diese Straßen wandern und vom Hunger gejagt sind? Was kann ich für die Kinder tun, die all der Mütter, die seit Jahren ohne Verdienst und Arbeit sind? Nichts, nichts, zeitig gar nichts! Das nimmt mir jeder Mut zu meiner Arbeit.“

Resigniert legte sie die Hände in den Schoß und sah mich an. „Sie konnten einen Augenblick nichts sagen. Ich hätte die Hände kreuzeln mögen, um ihr zu danken für das große Herz, das sie für die Armen hatte. Dann erhob sie sich lebhaft. Aber ich vergesse ja ganz, warum Sie hier sind! Ich habe gehört, daß Sie keinen Mantel mehr haben. Sie werden es mir doch nicht ablehnen, wenn ich Ihnen einen bringe.“ Sie sah mich in freudig-hilfend an, als ob ich ihr einen Gefallen damit täte mich helfen zu lassen. Ich mußte lächeln. Sie ging in ein Nebenzimmer, aus dem sie mit einem prachtvollen neuen Mantel wiederkam. Ich mußte ihn gleich anziehen. Sie war hoch erfreut. „Er paßt glänzend! Sie brauchen nur ein paar Knöpfe zu vernähen, die sind immer schön.“ Doch einer dieser Momente, bitte, hier habe ich noch ein Stück Stoff; daraus können Sie sich einen neuen Rock fertigen lassen. Und hier ist eine Aktentasche, in die Sie den Rock einpacken können. Behalten Sie nur den Mantel gleich an. Kaufen Sie eine Zigarette?“

Wir unterredeten uns noch eine Weile. Ich überlegte mir, wie ich ihr meinen Dank aussprechen sollte. Das Mädchen meldete Besuch. Ich stand auf; um mich zu verabschieden. „So“, sagte sie, „und wenn Sie wieder etwas nötig haben sollten, vergessen Sie mich nicht! Und denken Sie bitte das noch ein! Es soll Ihnen einige sorglose Tage bereiten. Und vergessen Sie nicht, dem Korrier Ihre Adresse zurückzulassen. Auf Wiedersehen!“ Sie drückte mir einen Briefumschlag in die Hand und begleitete mich zum Ausgang. Draußen öffnete ich den Briefumschlag; es lagen fünfzig Mark darin. So eine Frau hatte ich selten gefunden, eine Frau, die wie sie die Kunst des Gebens verstand.

Ein paar Wochen später bin ich verheiratet. Ein paar Götter von mir, die mir in letzter Zeit mit wenigen Mark ausgeholfen hatten, darunter der Präsident v. M., der mich der Frau Oberbürgermeister empfohlen hatte, sind dahintergekommen, daß ich nichts anderes als der Arbeiter Harry Domela bin.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschnationaler Arbeiterfang.

Hoffnung auf die Spalterarbeit der Kommunisten. Die „Gärtlicher Volkszeitung“ veröffentlicht einen rundern Rundbrief des Deutschnationalen Arbeiterbundes, der über die Taktik der Deutschnationalen bei den kommenden Reichstagswahlen Ausschluß gibt. Trotz aller Schwarz-weiß-rotten Fanfare sieht man dem Wahltag mit mancherlei Befremdungen entgegen. In der deutschnationalen Parteileitung ist man sich seiner Sünden bewußt. Man rechnet damit, daß ein Teil des Bürgertums abfallen und in das Lager der Aufwärtler und der Mittelstandsparteien übergehen wird. Unter diesen Umständen wird der Deutschnationalen Partei, so folgert der Rundbrief, das Wettrennen mit dem gescheiterten und aussichtsreichsten Gegner, der Sozialdemokratie, nur glücken, wenn es gelingt, an die Arbeitermassen heranzukommen:

Wir die DNAP, dennoch ihr Ziel erreichen, will sie gestärkt aus dem nächsten Wahlkampf hervorgehen, dann muß sie ihren Zuwachs da suchen, wo er allein noch zu finden ist, dann muß sie das Reserve-Reservoir der deutschen Arbeiterschaft auszusüßeln versuchen.

Das bedeutet aber: Kampf mit der Sozialdemokratie auf der ganzen Linie, und zwar nicht Kampf um dieses oder jenes politische, kulturelle oder sonstige Ziel, sondern Kampf ausschließlich und allein um die Seele des Arbeiters, allein um die lebendige Masse der handarbeitenden Bevölkerung.

Dabei brauchen andere Arbeitsgebiete nicht vernachlässigt zu werden, aber alles andere ist nicht entscheidend, von entscheidender Bedeutung ist allein dieser Kampf.

Die letzte Berufszählung zeigt uns, daß in Deutschland etwa 30 Prozent Selbständige in Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und in den freien Berufen vorhanden sind, daß etwa 70 Prozent der Erwerbstätigen auf die Arbeitnehmerschaft entfallen. Diese eine Zahl zeigt: Gelingt es der Sozialdemokratie, die Arbeitnehmerschaft unter ihrer Fahne zu vereinigen, dann hat sie nicht nur — wir leben in der Zeit des allgemeinen, gleichen Wahlrechts! — überall eine Mehrheit, nein, die anderen 30 Prozent wären nicht einmal in der Lage, auch nur ein verfassungsnäherndes Gesetz zu verhindern, selbst solche Gesetze würde eine einheitliche Arbeiterpartei jederzeit durchsetzen können.

Wie hofft die Deutschnationalen Partei nun ihr Ziel zu erreichen? Der Rundbrief spricht es aus. Die Deutschnationalen haben zwei heimliche Bundesgenossen. Der eine ist der reaktionäre Flügel im Zentrum:

„Das Zentrum hat noch verhältnismäßig große Massen Arbeiterwähler. Macht das Zentrum entschlossen bis zur Reichstagswahl seine Politik mit der Rechten, dann wird ein heftiger Kampf mit der Sozialdemokratie nicht ausbleiben. Dieser allmählich entbrennende Kampf wird das Zentrum stärken, wird ihm die Loslösung seiner Arbeiterwähler von der Sozialdemokratie gestatten, wird auch die christlichen Gewerkschaften in eine stärkeren Gegensatz zur Sozialdemokratie und zum ADGB bringen und damit reinigend wirken.“

Die stärkste Hoffnung der Deutschnationalen sind aber die Kommunisten. Mit ihnen hofft man das Rennen zu machen: Insbesondere die bisherigen Kommunisten wissen vielfach nicht, wohn sie politisch sollen. Gegen die Sozialdemokratie sind sie mit berechtigtem Mißtrauen geladen, die eigene Partei zerbricht ihnen aber immer mehr. Gelingt es, in wichtiger Weise an diese Kreise heranzukommen, so kann das mehrere hunderttausend Stimmen ausmachen. Hier heißt es aber: Vorsicht! Kommunisten von heute können wohl deutschnationalen Mitglieder von morgen, aber keine deutschnationalen Führer oder auch nur Unterführer von morgen sein. Bei allem Betätigungsdrang, der diese Leute befeuert, sie müssen, bevor wir sie ganz einspannen können, eine gewisse Quarantäne durchmachen.

Der Rundbrief zeigt die Verhältnisse wie sie sind. Eine einheitliche Arbeiterpartei wäre jederzeit in der Lage, das Parlament zu beherrschen. Wenn das noch nicht der Fall ist, so hat man das der Zerspaltung der Arbeiterbewegung der Arbeiterpartei der Arbeiterbewegung entfreundet. Die Folge: die Deutschnationalen, die erklärtesten Feinde einer selbständigen Arbeiterbewegung, spekulieren darauf, diese von den Kommunisten verhetzten Arbeiter in ihr Lager herüberzuladen, um einen entscheidenden Sieg der Arbeiterpartei zu verhindern!

Der Rundbrief des deutschnationalen Arbeiterbundes wird die ungewollte Wirkung haben, auch solchen Arbeitern die Augen zu öffnen, die bisher noch nicht wußten, warum der Kampf geht. Er ist ein wichtiges Dokument für die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, die vom 10. bis 17. Oktober stattfindet.

Schlusssitzung in Bladpool.

Ein Vorstoß der englischen unabhängigen Arbeiterpartei auf dem Parteitag der englischen Arbeiterpartei.

London, 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der letzte Sitzungstag der Konferenz der Arbeiterpartei in Bladpool wurde mit einer von A. Jenner Brodway im Namen der unabhängigen Arbeiterpartei eingebrachten Resolution eröffnet. Die Resolution fordert die Exekutive der Arbeiterpartei auf, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um die Wiedervereinigung aller internationalen politischen Arbeiterorganisationen auf dem Wege einer Konferenz der sozialistischen Internationalen, und der weiterer der internationalen angeschlossenen sozialistischen Parteien herbeizuführen. In seiner Rede, in der er für die Annahme seiner Resolution eintrat, gab Brodway zu, daß eine Einigkeit unmöglich sei, solange die Moskauer Internationale keine Änderung ihrer Taktik. Es, Brodway, glaube jedoch, Zeichen einer solchen Sinnesänderung der britischen Internationale beobachtet zu können. Brodway unterließ nicht, abschließend die Notwendigkeit der Einbeziehung der Arbeiterorganisationen anderer Kontinente in die internationale Arbeiterbewegung.

Im Namen der Exekutive wandte sich der Eisenbahnerführer Cramp gegen die Einbeziehung. Was die dritte Internationale anbelange, so können er Zeichen eines Umschwunges, welche Brodway beobachtet haben will, nicht beobachten. Zusammenarbeit könne lediglich auf der Basis des gegenseitigen Respekts voreinander möglich sein. „Unter Berücksichtigung Cramp wörtlich fort, richter sich nicht gegen das rühmliche Wort, aber gegen einen Vorschlag, der Unterbreitertes vereinnahmen will.“

In der folgenden Abstimmung stellte sich die Mehrheit der Konferenz auf den Standpunkt der Exekutive und verwurft die Einbeziehung Brodways mit 138100 Stimmen

gegen die immerhin bemerkenswert große Mehrheit von 107100 Stimmen. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es bei der Besprechung einer Resolution, die die Aufnahme der unabhängigen Arbeiterpartei in die Gesamtarbeiterpartei fordert, zu einem Zwischenfall, in dessen Mittelpunkt der Sekretär der Bergarbeiter, Coal, stand. Als sich Coal aufschied, die Tribüne zu besteigen, um, wie er vorher festgestellt hatte, im Namen der Bergarbeiter gegen diese Resolution Stellung zu nehmen, beantragte Herbert Smith, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen Ablehnung dieser Resolution von der Tagesordnung. Die Konferenz gab dem gegen den eigenen Generalsekretär gerichteten Antrag des Vorsitzenden der Bergarbeiter mit großer Majorität Folge.

Den Vorsitz der Partei im kommenden Jahre wird der Abgeordnete L. A. S. übernehmen.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 8. Oktober. (Eigener Fundbericht.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas in Genf, ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Albert Thomas stattete noch am gleichen Tage dem Reichsarbeitsminister und dessen Staatssekretär einen Besuch ab. Anschließend besuchte er die Ausstellung „Das junge Deutschland“.

Reichsrat und Reichsschulgesetz.

Erste Lesung beendet.

Berlin, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der zuständige Ausschuß des Reichsrats hat am Freitag die erste Lesung des Reichsschulgesetzes beendet. Mit der zweiten Lesung will man am Montag beginnen. Die dritte Lesung soll so erfolgen, daß das Gesetz am 17. Oktober dem Reichstag vorgelegt werden kann. Der Wiederkunft des Reichstages zu diesem Termin ist so gut wie sicher.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat als Redner zum Reichsschulgesetzentwurf die Abgeordneten Schreck und Dr. Löwenstein bestimmt.

Reudell zum Reichsschulgesetz.

Dresden, 7. Oktober. Im Rahmen der 7. Tagung des Deutschnationalen Lehrerverbandes ergriff Reichsminister von Reudell das Wort. Er erklärte, daß die Reichsregierung den preussischen Änderungsanträgen zum Reichsschulgesetz nicht zustimmen werde.

Diez an der Lahn und Bad Ems entlassungsfrei.

Berlin, 7. Oktober. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Köln werden die in Diez an der Lahn liegenden Besatzungstruppen am 25. Oktober die Stadt verlassen und nach Landau und Neustadt an der Hardt abziehen. Andere Truppen werden nicht in den Ort geleitet, so daß Diez von der Besatzung befreit wird, die es acht Jahre und zehn Monate hindurch gehabt hat. Die Genbarmerkation in Diez bleibt aber bestehen. Nach derselben Quelle wird auch Bad Ems besatzungsfrei.

Ein guter Freund des deutschen Volkes

Ist der Hamburger Professor Passarge, Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei für die Bürgerchaftswahl. Bei diesem Herrn stehen politische Gesinnung und wissenschaftliche Denkart in erfreulicher Uebereinstimmung, d. h. seine wissenschaftlichen Leistungen sind ebenso viel wert, wie die der deutschnationalen Politik. Dieser Herr betreibt Wissenschaft und Politik um dem deutschen Volke zu helfen. Fragt nur nicht wie!

Herr Passarge hat keine fremden nationalen Wünsche. Er behauptet allen Ernstes, man müsse in Deutschland den Ausbau der ärztlichen Wissenschaft einstellen, man müsse den Seuchen und Epidemien freien Lauf lassen, damit durch die natürliche Auslese das deutsche Volk von „schlechten Elementen“ gereinigt wird. Die unglücklichen Eltern der Kinder, die der epidemischen spinalen Kinderlähmung zum Opfer gefallen sind, werden über den frommen Wunsch dieses deutschnationalen Professors sehr erfreut sein. Mit den „schlechten Elementen“ meint der Herr Professor natürlich die Arbeiterpartei und speziell die Sozialdemokraten. Damit das deutlich wird, unterstützt er seinen ersten Vorschlag durch einen gleich würdigen zweiten: die Regierung solle die Lebensmittelinfuhr verbieten, denn Deutschland brauche eine Hungersnot zu seiner Gesundung.

Der Herr ist nicht ganz logisch, vielleicht hängt das mit seiner deutschnationalen Parteiloyalität zusammen. Sonst hätte er den Schluss ziehen müssen: da in Deutschland während des Krieges die ärztliche Versorgung der Bevölkerung gehemmt war, da die Blockade während des Krieges und nach dem Kriege eine Hungersnot von zehn Jahren Dauer über das deutsche Volk verhängt hat, da die volksfreundliche Denkart der deutschen Unternehmer für die Verlängerung der Hungersnot für die Arbeiterpartei sorgte, müßten in Deutschland längst Sozialistische Zustände herrschen und nur noch „gute Elemente“ vorhanden sein.

Leider aber sind die Herren Deutschnationalen, die Rittersgutsbesitzer und Großindustriellen mit ihrem Anhang immer noch nicht unter sich in Deutschland. Die Bande, die deutsche Arbeiterschaft, will nicht sterben und also wünscht ihr Herr Passarge Pestilenz und Hungersnot an den Hals.

Eine lächerliche wissenschaftliche Ausschreitung gewiß. Aber die Gesinnung, die empörende, volksfeindliche, über alles unmenliche Gesinnung, die hinter den Vorschlägen dieses Mannes steht, sie muß öffentlich gebrandmarkt werden. Als er gestellt wurde, hat er zu seiner Verteidigung angeführt, er sei aus Gefühl, Berufung und Neigung rücksichtslos für nationale Gefühle und nationale Beziehungen. Hungersnot und Pestilenz für die deutsche Arbeiterschaft — das sind keine nationalen Gefühle und Bestrebungen. Sein frommer Wunsch muß im kommenden Wahlkampf den Deutschnationalen entgegengehalten werden, wie ein Spiegel, der ihr wahres Wesen offenbart.

Die Abberufung Ratowstis offiziell verlangt.

Paris, 8. Oktober. (Eigener Fundbericht.)

Sawas bestätigt, daß der französische Botschafter in Moskau am Freitag die letzten Instruktionen erhalten hat, um offiziell die Abberufung Ratowstis zu fordern. Diese Forderung ist dem russischen Botschafter für auswärtige Angelegenheiten bereits am Freitag abend in Form eines motivierten Schreibens unterbreitet worden.

Die Sage in Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß im Verlauf der dortigen Unruhen der Bruder des früheren mexikanischen Präsidenten Huerta von Regimentsstrafen erlassen worden ist. Vorwiegend besteht diese Meldung ebenfalls zweifelhaft, wie die von der Regierung des Generals Gomez, die jetzt widerzulegen wird. Dagegen wird amtlich gemeldet, daß die Truppen des Generals Gomez getrennt in zwei Geschießen in der Nähe von Vera Cruz im Staate Veracruz geschlagen wurden.

Auch an der griechischen Grenze ein neuer Zwischenfall. Peking, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag vormittag kam es in der Nähe von Manastir an der griechischen Grenze wiederum zu einem Zwischenfall. Fünf mazedonisch-bulgarische Komitatisten griffen dort ein Albaner an, die Genbarmerkation und das Postamt an. Sie warfen insgesamt 29 Bomben und beschädigten dadurch die Gebäude schwer.

Letzte Nachrichten.

Gauseinsturz in Amerika.

125 Arbeiter verwickelt — bisher 30 Tote geborgen. Aus New York wird gemeldet, daß in Kambert bei Appleton (Wisconsin) das zweite Gebäude einer Papierfabrik einstürzte und 125 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Vorläufig sind mehr als 30 Tote geborgen.

Einsturzungslit in Jerusalem.

Beim Abtragen eines durch das letzte Erdbeben zerstörten Gebäudes in Jerusalem stürzten die Mauern ein und begruben acht Arbeiter, von denen drei getötet wurden.

Aufruf!

Wieder reißt sich der Alkoholismus drohend empor. Längst sind die günstigen Folgen der Alkoholknappheit, die die Kriegsjahre brachten, verloren. Mit dem wieder reichlich fließenden Alkohol ergießt sich eine neue Flut von Unglück, Sickness und Verkümmung in das Volk.

Die Arbeiterklasse leidet unter dem Alkoholismus am schwersten. Denn die drückenden Sorgen des Alltags, das ewige Einerlei der Arbeitsfron, die Einformigkeit der Nahrung, die Debe der dürftigen Wohnung, kurz, die proletarischen Lebensverhältnisse treiben viele Arbeiter ins Wirtshaus, in die Alkoholbetäubung, der ihr an sich schon geschwächter Organismus nur wenig Widerstand leisten kann.

Aber so eng der Alkoholismus mit der geistigen und seelischen Not der Massen zusammenhängt, so notwendig ist seine Bekämpfung schon jetzt — trotz aller Hemmungen der Gegenwart. Die Arbeiterklasse braucht alle ihre Kraft für den wirtschaftlichen und politischen Kampf, sie darf ihren Kulturwillen, ihren Bildungsdrang, ihr Streben nach edleren Lebensformen niemals abstumpfen. Sie muß gerade jetzt, wo die Reaktion ankümt, alles von sich fernhalten, was Ausdauer und Besonnenheit zu lähmen, Urteil und Gefühl zu trüben vermag. Bei der Alkohol diese Wirkungen ausübt, muß ihn die sozialistische Arbeiterschaft als ihren Feind betrachten!

Im dem Alkoholgenuß der Massen ist nur ein profitierender Kapitalismus und eine herrschsüchtige Reaktion interessiert. Wir, die wir wollen, daß eine geistig und sittlich starke Arbeiterschaft eine höhere Kultur aufbaut, wir Sozialisten müßten die Alkoholkonsumtion verabscheuen und mit Wort und Tat ihr entgegenwirken.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, hat die Sozialdemokratie auf ihren Parteitag wiederholt auf die Alkoholgefahr warmen hingewiesen und Wege zur Eindämmung des Alkoholismus gezeigt. Auch der letzte Parteitag hat eine Entschlieung angenommen, worin die Notwendigkeit geistlicher Maßnahmen und großzügiger Aufklärung durch Wort und Bild betont wird. Diese Beschlüsse gilt es durchzuführen.

Genossen! In dieser Zeit steigenden Alkoholverbrauchs rufen wir euch zu:

Halte den Alkohol fern von euren Sitzungen, Versammlungen und Kundgebungen!

Schaffe alkoholfreie Volkshäuser und Jugendheim!

Berringere die Trinkgelegheiten, wo ihr könnt!

Verbreite immer wieder Aufklärung über die großen Schäden des Alkoholismus!

Unterstütze das Werk des Arbeiter-Abstinenten-Bundes, der seit Jahrzehnten tapfer gegen die Trinksitten ankämpft!

Lore Jones, Clara Bohm-Schuch, Dr. Alfred Braunschlag, Prof. Grotjahn, Dr. Paul Herz, Gustav Hoch, Otto Jentsch, Marie Judacz, Paul Löbe, Dr. Kurt Löwenstein, Toni Pfülf, Dr. Kadbrauch, E. Schred, Toni Sender, W. Soltmann, Dr. Hildegard Wegscheider, Rud. Wiffell, Mathilde Wurm.

die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe unter

günstigen Bedingungen

entgegen.

Beste Augengläser

liefert

Optiker Heidrich

Breslau I, Stadttheater gradeüber.

Breslauer Consum-Verein

95 Verkaufsstellen

Größte Eigenproduktion

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

mit den modernsten Maschinen

Nudelfabrik, Destillation, Räucherel

Kaffeebörstel, Selterswasserfabrik

Mitgliedersparkasse

Alle Waren in bester Beschaffenheit

Werden Sie Mitglied!

Der Vorteil ist auf Ihrer Seite.

Auto-Reparaturen

nur bei

Seldel & Alexander

Grabschener Straße 184 (Straßenbahnhof).

Bei Nichte, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Gicht, Erkältungskrankheiten haben sich Tegal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!



In allen Apotheken Preis Mk. 1.40

Tegal scheidet die Harnsäure aus!

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch **Stomora** 4009 **Oriental Kraft-Pillen**. In kurzer Zeit erhebliche Gewichts Zunahme und blühendes Aussehen (für Damen prächtige Büste) Garant. unschädlich, Arzt. empfohlen. Viele Dankschreiben. 29 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Naschmarkt-Apothek, Ring 44, Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4, Apoth. zur Hygiene, Tauentzienstr. 81, Adler-Apothek, Ring 59, Viktoria-Apothek, Friedrich-Wilhelm-Str. 57, Kronen-Apothek, Neue Schwelbitzer Str. 3, Hof-Apothek, Neumarkt 20.

Restige Auswahl. Staunend billige Preise.

Kinderwagen

6996
 Promenadewagen
 Klapptwagen
 Floß - Bettelwagen
 Mercedes
 Mercedes
 Mercedes
 Mercedes

Sehenswerte Ausstellung in all. Abteilungen:
B. Suchantke
 14 Ohlauer Straße 14

Bestes trockenes Brennholz.

1 Sock, klein gespalten, frei Keller 0.80 Mk.
 1 Sock, groß gespalten, frei Keller 1.00 Mk.
 1 Sock, ca. 30-45 cm Durchmesser, frei Keller 0.60 Mk.

bei Selbstabholung in der Anstalt billiger liefert

die städt. Holzspalteanstalt, Breslau 10, Niedergasse 10.
 Fernruf: Ring 6641 oder Mag. 61. 9965

Leser dieser Zeitung noch 50%
 Eleg. verarb. Füchse v. 27.50
 Herren-Pelzkragen v. 8.50
 Keesche Besatze v. 2.25
 Pelz-Hinterlage Höfchenstr. 50 I

Fahrräder in jeder Preislage. Reparaturen, Ersatzteile, Verleihung billigst. wöchentlich 2 bis 3 Mk. Abzahlung. Auch ohne Anzahlung.
Fahrrad-Kramm Fränkelplatz 5, am Hauptbahnhof.

Dauerbrand

BOLKOO HAAS ORANIER-RIESSNER

Öfen

Herz & Ehrlich
 Breslau
 Blücherplatz 19

Achtung!

Händler und Wiederverkäufer.
 Billiges gespaltenes Brennholz hat abgeben Niedergasse 10. 9966

PERSIL

bleibt

Die moderne Herrenhüte

DIE LICO Qualitätsmarke

Wir führen nur solide bewährte Fabrikate und bringen stets die neuesten Modeformen

Wollfilzhüte glatt, in modernen Formen, farbig	6.50, 5.90	3 ⁹⁰
Wollfilzhüte rauhaarig, Flachrand und hochgestellte Krempe	8.90	5 ⁹⁰
Melangen in braun und marango, vorzügliches Fabrikat		7 ⁵⁰
Haarfilzhüte Flachrand, dunkle Farben, in allen Weiten		7 ⁹⁰
Haarfilzhüte glatt in grau, mode, graugrün	10.50	9 ⁷⁵
Haarfilzhüte rauhaarig, Marke Anton Fischer, Guben	15.50	13 ⁵⁰
Haarfilzhüte italienisches Fabrikat, Marke Paolo Rossi & Co., außerordentlich tragfähig		19 ⁷⁵
Steife Hüte schwarz, Wollfilz, ohne Futter		4 ⁹⁰
Steife Hüte schwarz, Wollfilz, mit Futter, neue Formen	9.75	6 ⁷⁵
Steife Hüte Haarfilz, vorzügliches deutsches Fabrikat		13 ⁵⁰
Steife Hüte Haarfilz, englische Marke, James Stetten & Cie., London		19 ⁷⁵

Frische Mützen für Herbst und Winter aus neuartig gemusterten Stoffen in allen Preislagen

Preiswerte Herren-Bekleidung

Herren-Ulster aus warmen Ulisterstoffen, moderne Formen und Farben	89.-, 49.50	29 ⁵⁰
Herren-Ulster in eleganter Ausführung, graue und bräunliche Farben	108.-, 98.-	79 ⁰⁰
Herren-Paletots in schwarz und marango, zweireihig, mit Samtkragen	68.-, 49.50	35 ⁰⁰
Herren-Rock-Paletots mit eleganter Abfütterung, schwarz und marango	68.-, 75.-	49 ⁵⁰
Herren-Anzüge aus farbigen, modernen Anzugstoffen, in frischen Fassons	75.-, 59.-	39 ⁰⁰
Herren-Anzüge aus blauem gutem Kammgarn, ein- u. zweireihige Formen	98.-, 89.-	68 ⁰⁰
Herren-Sportanzüge mit Gart und aufgesetzten Taschen, mit 2 Hosen	65.-, 59.-	39 ⁰⁰
Herren-Sportpelze in toller Sportform, Kragen Biberlamm, Futter Nerzmurmelaufen		98 ⁰⁰

LINDEMANN & CO A.G.

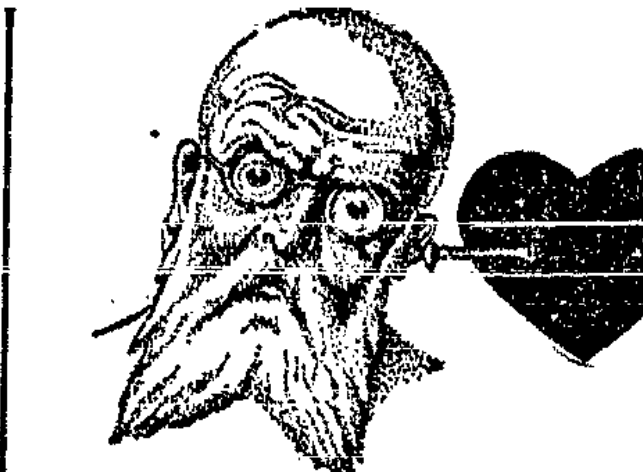
DAS HAUS DER VERTRAUENS-QUALITÄTEN

Breslau / Ohlauerstraße 71/73

Buchhandlung Boltswacht Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstr. 5

Mollige Joppe

in allen Größen in allen Weiten
 Große Auswahl, sehr billige Preise, da Selbstanfertigung.
Oskar Dehmel Breslau 1 Neumarkt 43



Drei Vorteile

Gesund: Der Koffeingehalt in Quleta ist so gering, daß er niemals schadet, sondern wohligh anregt.
Fein: Probieren Sie Quleta, Sie werden ihn für Bohnenkaffee halten.
Billig: Quleta ist doppelt so ausgiebig wie Bohnenkaffee oder Maizkaffee.

Quieta als Kaffee

Quieta Gold mit 40% Bohnenkaffee 1/2 dl M 1.
 Quieta Gelb mit 25% Bohnenkaffee 1/2 dl M 1.
 Quieta Rot mit 10% Bohnenkaffee 1/2 dl M 1.
 Quieta Grün ohne Bohnenkaffee 1/2 dl M 1.

Bettfedern

Damen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen Preislagen empfohlen
 Spezialgeschäft **B. Hertzog**, Matthiassir. 100, Waterlooplatz. Da kein Laden, bedient. Preisermäßigung

Benuize die Buchkarte

Für 50 Pl. wöchentlich kannst Du Dir geliebte Schätze von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr.

Arbeitsmarkt

Hilfsmonteur

perfekte Schweißer für Heizungsanlagen
 Helfen ein
Gebr. Körting, Kaiser-Wilhelm-Str. 9

Aufträge

für Scheuer-, Wasch-, Anräume- u. Bedienungsfrauen nimmt jederzeit entgegen
 Deffent. Bez.-Arbeitsnachweis, Wm. „Hausl. Hilfspersonen“
 Gartenstr. 6, Zimmer 15, Telefon: Dhle 8150.

Heizungsmonteur

m. mehrjähr. Erfahrung, durchaus zuverlässig und nur erste Kräfte, wollen sich melden.
Gebr. Körting, Kaiser-Wilhelm-Str. 9

Druckerei Boltswacht

fertigt moderne Druckarbeiten
 Breslau 2 Klarastraße 4/6

Wohnungen

1-2 Zimmer (3. u. Kab.) mit Küchenben., ganz od. teilweise möbl., elektr. Licht, mögl. sep., Nähe Sonnenplatz - Musikumsplatz, von Ehepaar mit Kind gesucht. Offerten unter G. Boltswacht-Buchhandlg., Neue Graupenstr. 9923

Berläufe

Oberbett, 2 Kissen mit wösem Unter 331 für 24.00 Mk. zu verkaufen
 Freiburger Str. 5, hp. links

Raffehähne

jung, Leghorn u. Hodeländer. Zu erziehen 9981
 Kaufverein „Vorwärts“ Lager 10, Strieganer Platz.

Perfekte Schweißer

sofort gesucht
Bruno Runge
 Magdalenstraße 11.

Kurbel-Stickerinnen

gesucht **Flax Rasmussen**
 Schweißdinger Straße 37.

Lehrling

sucht per sofort
M. Kolodzinski
 Koffer- u. Lederwarenfabrik
 Junkerstraße 5.

Kleine Anzeigen

sind komplex geordnete ein- und zweifache Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privatpersonen. Wort- u. Bildanzeigen. 4 Zeilen für 1.00 Mk.

Estimomberg, u. Ulfert 1/2 B. zu verk. Poststr. 28 II.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Oktober.

Die steigende Teuerung.

Das statistische Amt der Stadt Breslau meldet auch in dieser Woche wieder ein Steigen der Fleischpreise. Rindfleisch liegt bei 234 auf 236 Pf., Kalbfleisch von 210 auf 214 Pf., Schweinefleisch wurde um zwei Pfennige teurer, das Kilogramm liegt von 272 auf 274 Pf.

Da nun die kältere Jahreszeit zum Heizen nötigt, muß das Holz natürlich auch mit höheren Kohlenpreisen ausgeplündert werden. Der Zentner Steintohle liegt zunächst von 168 auf 170 Pf., Breklets von 154 auf 157 Pf., Koks von 227 auf 241 Pf., Brennholz von 339 auf 341 Pf.

Ohne Preissteigerung geht keine Woche vorüber. Bald dies, bald das, aber immer etwas, schon seit drei Jahren, seit die Leute am Hunger sind, die bei den Wahlen den Preisabbau versprochen.

Die Werbewoche

und wie Genosse Ungebuldig ihr Mitarbeiter wurde.

„Na, nun endlich scheinen sich die Genossen auf ihre schon lange notwendige Pflicht zu besinnen!“ sagte der Parteifreund Ungebuldig vor sich hin, indem er die „Volkswacht“ aus der Hand legte und sich auf dem Kopfe kratzte.

„Lange genug hat es gedauert, ehe den Obergewissen klar worden ist, die gegenwärtige Zeit auszunutzen. Endlich macht die Partei was von sich hören mit einer Werbewoche. Als nicht die Zeit des Bürgerkrieges schon längst mit ihrer Auswirkung die für die Partei günstigen Nährboden geschaffen hätte? Nun müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn die Werbewoche nicht von Erfolg gekrönt sein sollte. Die Genossen wären sich selbst schuld, wenn sie diese Situationen nicht ausbeuteten!“

Genosse Ungebuldig philosophierte noch eine ganze Weile ähnlichen Gedanken vor sich hin, alle Möglichkeiten erwägend, den Erfolg auf den Gipfel der Vollkommenheit stellen zu können. Propaganda, Agitation, Vorkommnisse der reaktionären Unterhaltungspläne in öffentlichen Versammlungen, all das zog des Genossen Ungebuldigs Geist vorüber, während er sein Unterhaupt in blaue Wolken einhüllte, die er einer Tabatschke entlockte.

Am nächsten Tage um dieselbe Zeit sah Ungebuldig wieder hinter der „Volkswacht“ verschauelt, las von der ersten bis zur letzten Seite und wieder zurück, ohne das zu finden, was er suchte. Er hoffte, die ersten Resultate der gestern begonnenen Parteiworbewoche veröffentlicht zu finden, denn die ganze Sache lag ihm doch etwas in Spannung gebracht. Da er aber nichts fand, tröstete er sich selbst, hoffend, daß es schon noch kommen werde, und da er nichts Besseres zu tun hatte, lehte er seine schlaftrüben Betrachtungen über die Werbemöglichkeiten da, wo er gestern ausgeschört hatte. Das den Dogmen dienende, Vorberedung befindliche Schulgelehrte, die immerwährende Festschraube, die chauvinistischen Hezen der Nationalisten gegen andere europäischen Staaten, der Zollwucher, die neuen Steuern, die famose Beamtenbesoldungsreform und noch vieles andere bildete den Kreis seiner diesmahligen Betrachtung. Bei dem Spintieren ärgerlich werdend, rief er zum Schluß seiner betrachtenden Gattin zu: „Zum Donnerwetter, wenn jetzt das Volk noch nicht geschwehrt wird, dann verdient es ja noch täglich den Tracht Prügel!“

„Ja, ja!“ sagte resigniert Frau Ungebuldig und nickte mit dem Kopfe.

Und so ging es Tag um Tag im Hause Ungebuldigs vor. Jedesmal übererte er die Zeitung durch, fand kein Werbewochenresultat, dachte nach und schimpfte zum Schluß. Endlich einer Woche riß ihm die Geduld. Diese Saumlässigkeit in der „Volkswacht“ mußte aufhören. Eben wollte er sie mütend die Erde werfen und ihr einen Brief schreiben, wann denn endlich das Ergebnis der Werbewoche bekanntgemacht würde, als er in den Parteinachrichten, daß sein Distrikt zu einer Versammlung einlud. Was er noch nie getan, ließ er sofort Wirklichkeit werden. Er ging in die Versammlung.

Die Anwesenden sahen ihn mißtrauisch an, weil sie ihn nicht kannten. Einige steckten die Köpfe zusammen und Ungebuldig hatte das Gefühl, als ob ihn verschiedene für einen Angeworbenen hielten. Endlich war es so weit, daß er einmal ein Wort ergreifen konnte. Er hielt mit dem Vorwürfen unter dem Berge und erklärte den Funktionären, daß sie unglücklich seien, wenn sie es bei der gegenwärtigen Situation nicht vermöchten, Erfolge zu erzielen. „Sagt“, rief er pathetisch, „so ist der Sieg, mit dem ihr hinterm Berge haltet? Ich möchte gern erfahren, was aus der Werbewoche geworden ist?“

Der Genosse Wilscham, Distriktsführer, war ein Gemütskranker und erwiderte, daß er sich freue, nun endlich einmal Gelegenheit zu haben, sich mit dem Genossen Ungebuldig unterhalten zu können. Er sagte, daß diesmal die sonst für die Partei wichtigen Funktionäre und Mitglieder bei der Werbewoche nichts beigetragen hätten, weil sie glaubten, die anderen würden einmal was machen. Und da die anderen, zu denen scheinbar der Genosse Ungebuldig auch gehöre, auch wieder nichts für die Partei getan hätten, so sei eben die Werbewoche ins Wasser gefallen, denn es sei eben schon so, daß die Verhältnisse allein nicht genügen, um Indifferente anzukurbeln. Die kürzerlichen Wähler versündeten es, ihren Lesern vier Seiten lang von Mendenburgs Geburtstag zu erzählen und damit ließen sich alle, die nur etwas Aufklärendes in die Hände bekämen, einfließen. Er zur Aufklärung dienenden Flugblätter seien liegen geblieben, sich von den Genossen einer auf den anderen verlassen hätte. Folgebesseren hätte der Genosse Ungebuldig kein Recht, ein Werbewochenresultat zu verlangen.

„Was?“ schrie Ungebuldig, fuhr in Höhe und hieb mit dem geballten Faust auf — die Bettlante und erachte!

Schnell war er aus dem Bett. Die sonst übliche Sonntagsruhe der Längerschläfer hielt ihn heute nicht Mutter die Frühstunde besorgen und als er, zum Ausgehen fertig, von der Terrasse wurde, was denn kein heftiges Benehmen zu beabsichtigen habe, erwiderte er nur, daß er sich einmal an der Parteivorbereitung beteiligen müsse, da man sich nicht immer bloß auf die anderen verlassen könne. Man könnte nicht bloß das Resultat der Werbewoche in der Zeitung zu lesen wünschen, man müsse doch vor allem wirklich erst einmal selbst etwas tun, mit die Indifferente etwas von einer Aktion gegen die Ausbeutung merken und vor Augen geführt bekommen.

Diesmal schüttelte Frau Ungebuldig mit dem Kopfe. Sonst hatte sie immer. Aber heute war ihr das Gebahren ihres Gatten nicht ganz einleuchtend. So ein Abweichen von seinen gewohnten Gewohnheiten war ihr neu.

Ungebuldig merkte es. „Wir sprechen dann noch davon!“ rief er und ging zu dem Genossen Wilscham, um sich ihm zur Vorbereitung während der roten Agitationswoche zur Verfügung zu stellen.

„Ja, was so ein Traum für eine Wirkung haben kann!“

Ein Gehaltstreiber.

Oberpräsident Genosse Hermann Zimmer vollendet heute sein sechzigstes Lebensjahr. Die Geschichte seines Lebens gleicht der von so vielen anderen Proletariern, die sich durch eigenen Fleiß und eigenes Können aus der getretenen Masse emporgearbeitet haben. Unter den ärmlichsten Verhältnissen kam er am 8. Oktober 1867 in Odlitz, Kreis Neumarkt, zur Welt, und beschwerlich war sein Lebensweg, der ihn schließlich bis in den Provinzialpalast am hiesigen Neumarkt führte. Früh kam er von seinem Geburtsort fort und verlebte seine Kindheit in Rapsdorf, Kreis Schweidnitz. Hier besuchte er siebenzehnjährig die Dorf-



schule. Als besonders befähigter Schüler durfte er sich im letzten Halbjahr mit anderen Arbeiten als seine Mitschüler beschäftigen. Aber auch fromm war der spätere Freidankler, so daß der Dorfpastor ihn zu seinem Nachfolger werden lassen wollte. Es kam aber anders. Zimmer erlernte das Schneidehandwerk, ging auf Wanderschaft und kam in ganz Deutschland herum. Schließlich mußte er zum Militär und diente als Fußartillerist drei Jahre in Meisse. Nach Breslau kam er 1895. Das Schneidehandwerk sagte ihm aber nicht mehr zu, teils wegen der fihenden Lebensweise, teils wegen der wenig rofigen Verhältnisse dieses Saison-gewerbes. So nahm er bei dem soeben gegründeten Warenhause

von Messow & Baldschmidt eine Stellung als Expedient und Lagerhalter an. Für sein späteres Leben wurde dieser Berufswechsel entscheidend. Er wurde Mitglied in einem Lokalverein der Handelskassensarbeiter und war bald dessen Kopf. Inzwischen war ein Zentralverband gegründet worden. Zimmer erkannte dessen Vorteile und in einer Versammlung in der 100 an der Lohsestraße leitete er, trotz Widerstand, seinen Lokalverein in den Zentralverband der Handelskassensarbeiter hinüber, dessen Ortsgruppenvorsitzender er nun wurde. Ein Jahr später hatte die Ortsgruppe bereits 800 Mitglieder. Die Arbeiten hatten einen Umfang angenommen, daß sie nur noch durch eine besondere Kraft erledigt werden konnte. So wurde Zimmer Gewerkschafts-angestellter, der zweite in Breslau, nachdem kurz vorher die Maurer den Genossen Heinrich Köstler angestellt hatten. Die Organisation weitete sich zum Handels- und Transportarbeiter-Verbande. Zwanzig Jahre war Zimmer Gauleiter und hat in dieser Zeit dreihundertfünfzig Zahlstellen gegründet.

Aber auch dem Krankenkassenwesen widmete er seine Kräfte. Er leitete die Verschmelzung der Breslauer Krankenkassen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zu deren Direktor er am 1. Oktober 1917 durch einstimmigen Beschluß der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt wurde.

Der Partei diente Zimmer von früher Jugend auf. Er ist nicht nur Leser der „Volkswacht“, seit ihrem Bestehen, auch ihre Vorgängerinnen hat er bereits gelesen. In Glogau kandidierte er zum Reichstag, allerdings aussichtslos, doch ein Jahrzehnt war er in Breslau Stadtverordneter, welches Amt ihn außerordentlich befriedigte. Das Wohlfahrtshaus in der Scheiniger Vorstadt ist auf seine Anregung entstanden.

Nach der Revolution wurde er in die verfassunggebende Landesversammlung für Preußen als Abgeordneter entsandt. Sonst sei aus seinem Wirken noch erwähnt, daß er jahrelang Obmann unserer Pressekommission war. Die Lokalkommission half er mit begründen, und die ursprüngliche Wahrung des Gewerkschaftshauses war sein Werk. Am späteren Kauf und Neubau war er allerdings nicht mehr beteiligt, doch die Erholungsstätte in Zimpel verdankt seiner Idee ihr Entstehen.

Nach dem Kapp-Putsch wurde Hermann Zimmer am 20. Mai 1920 Oberpräsident, welche Stellung vor ihm Genosse Philipp eingekommen hatte. Er fand das Oberpräsidium gleich einer Gefrierzelle vor, hatten die dort hausenden Staatsdiener doch an einen Erfolg des Putsches geglaubt und einen Reaktionär an der Stelle erhofft. Nun zählt zwar persönliche Lebenswürdigkeit zu den guten Eigenschaften unseres Genossen, aber damit allein war in diesem Nest nicht auszukommen. Einer nach dem anderen von den höheren Beamten mußte den Laufpaß erhalten und heute ist keiner von diesen höheren Beamten mehr auf seinem Platze, wohl aber zahlreiche mittlere und untere Beamte. Mit dem neuen Beamtenstabe vollzieht sich die provinzielle Aufbaubarkeit reibungslos.

Das Leben hinterläßt an jedem Kämpfer seine Spuren, und so war vor einiger Zeit auch von schwerer Krankheit des Oberpräsidenten zu berichten. Er ist zum Glück wieder hergestellt, und wird hoffentlich noch recht lange sein Amt zum Wohle der Provinz und im Sinne der Republik verwalten.

Rüfzet zur Roten Werbewoche vom 8. bis 16. Oktober.

Jeder Genosse, jede Genossin bringt ein neues Mitglied und einen neuen Volkswachtleser.

Die Arbeit auf dem Rathause

wird alle unsere Genossinnen und Genossen interessieren. Montag abend werden unsere Stadtverordneten in dreizehn Versammlungen hierüber berichten. Die Lokale sind unter den Parteinachrichten der heutigen Nummer angegeben. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen, da ihnen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen sehr wichtiges und reichhaltiges Material für ihre weitere Werbetätigkeit geboten werden wird.

Landgerichtsrat Gellin davongejagt.

Amlich wird mitgeteilt, daß der Breslauer Landgerichtsrat Gellin, der vor einiger Zeit in einem Breslauer Weinlokal in Anwesenheit des demokratischen Landtagsabgeordneten Herrmann, einen das „Berliner Tageblatt“ lesenden Gast beschimpfte und den dazwischen getretenen Abgeordneten Herrmann ebenfalls beleidigt hatte, nunmehr vom Amt suspendiert worden ist.

Der Abbruch der Ringbauten

wurde am gestrigen Freitag fortgesetzt, aber das Schauspiel einer lustigen Rattenjagd wiederholte sich nicht. Wahrscheinlich haben die noch vorhandenen Ratten infolge des ersten Ansturms das Feld freiwillig geräumt, oder sie gaiten sich noch so lange vorborgen, bis das letzte Brett der Spitzhade zum Opfer fällt. Soweit die alten Baracken am Rathauszugang schon verschwunden sind, gewahrt das Rathaus an dieser Stelle einen Anblick, an den man sich erst gewöhnen muß, da ja die Baracken bisher sozusagen zum unveräußerlichen Bestande des Ringes zählten. Aber es besteht ganz gewiß kein Anlaß, diesem Ratten-schlupfwinkel eine Träne nachzuweinen.

Die Eintragung von Wohnungsbauten als Reichsheimstätten.

In dem letzten Vierteljahrsheft des „Jahrbuchs der Bodenreform“ war eine Rundverfügung des Regierungspräsidenten von Oppeln abgedruckt, in der nachdrücklich dafür eingetreten wurde, bei den mit Hauszinssteuerhypotheken zu erichtenden Wohnungsbauten mehr als bisher die Eintragung als

Reichsheimstätten zu verlangen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bezeichnet der Minister für Volkswohlfahrt in einem Rundverlaß an die nachgeordneten Behörden die Ausführungen dieser Verfügung für durchaus beachtlich, da er glaube, daß hier ein Weg gefunden sei, den Bestrebungen zur Einführung der Reichsheimstättenform größeren Nachdruck zu verleihen. Der Minister stellt nachdrücklich zur Erwägung, ob es sich empfehlen möchte, eine gleiche Anordnung für die verchiedenen preussischen Regierungsbezirke zu treffen, die über etwa getroffenen Maßnahmen in diesem Sinne bis zum 1. November dieses Jahres Bericht erstatten sollen.

Arbeitsbeschleunigung für Erwerbslose.

Nach den §§ 104, 105 des am 1. Oktober 1927 in Kraft getretenen Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 richtet sich die Höhe der Arbeitslosenunterstützung nach dem Arbeitsentgelt, das der Arbeitslose im Durchschnitt der letzten 3 Monate seiner Arbeitnehmerschaft für den Arbeitsentgelt fallen. Lohn, Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, Provisionen, Verkaufsprämien, Fehlgelder, Trintgelder, regelmäßige Weihnachtsgelöhne, auch nachträgliche Lohn-erhöhungen, alles ohne Abzüge, d. h. roh. Dagegen fallen nicht unter Arbeitsentgelt Spenden, Kleiderzulagen usw.

Bei Kurzarbeit ist nicht der Kurzlöhne, sondern der Arbeitsentgelt, den der Arbeitnehmer ohne Kürzung der Arbeitszeit bezogen hätte, maßgebend.

Der Wert der freien Station, der auch unter Arbeitsentgelt fällt, ist seit dem 12. Januar 1925 im Regierungsbezirk Breslau, wie folgt festgelegt:

Für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrlinginnen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Wäsche) sowie jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter bis zum Alter von 20 Jahren auf 30 Mark monatlich oder 6,90 Mark wöchentlich, ferner für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen auf 40 Mark monatlich oder 9,25 Mark wöchentlich.

Nach § 170 des angeführten Gesetzes sind die Arbeitgeber verpflichtet, den bei ihnen beschäftigt gewordenen Arbeitnehmern auf Verlangen eine Arbeitsbeschleunigung auszustellen. Einem Arbeitslosen, der alle erforderlichen Angaben enthält, erhält der Arbeitslose im Arbeitsnachweisamt. Nach den Übergangsbestimmungen können Erwerbslose, die am 30. September 1927 Unterstützung bezogen haben, deren Umwandlung nach den Vorschriften des neuen Gesetzes beantragen. Zu diesem Zwecke wird auch für zurückliegende Zeiten die Feststellung des Arbeitsentgelts vor der Arbeitslosmeldung erforderlich.

Zur Vereinfachung der verwaltungsmäßigen Durchführung werden den größeren Firmen Vordrucke für die Arbeitsbeschleunigung gegeben.

Um eine möglichst reibungslose Abwicklung der Erwerbslosenfürsorge in die Arbeitslosenversicherung sicher zu stellen, werden alle in Frage kommenden Arbeitgeber gebeten, dem Erwerb der Arbeitnehmer um Ausstellung von Arbeitsbeschleunigungen unverzüglich nachzugeben und diese Beschleunigungen genau und sorgfältig auszufüllen.

Achtung, Jugendfreunde!

Dienstag, den 11. Oktober, veranstaltet die Arbeiter-Samariter-Jugend anlässlich des Kurios in der ersten Hilfe im kommenden Winterhalbjahr einen Lichtbildervortrag über Tuberkulose. Das außerordentlich wichtige und interessante Thema sollte jeden Jugendgenossen veranlassen, daselbst zu erscheinen. Der Vortrag findet um 18 Uhr im Zwinger-Gymnasium statt. Eintritt frei!

Die Untersuchung der Schäden im Thalia-Theater.

Wie bekannt, wurde am 20. September d. J. das Thalia-Theater seitens der Baupolizei geschlossen und eine eingehende Untersuchung der aufgetretenen Defekte angeordnet. Nachdem das hierzu nötige Gerüst am Mittwoch fertig gestellt war, erschien am Donnerstag Vormittag eine Kommission der Baupolizei im Theater, die das ganze Gebäude eingehend prüfte. Dach, Decke und Wände wurden genau befragt, die Mängel fixiert und Anweisungen für die vorzunehmende Renovation erteilt. Diese gehen nun der Direktion schriftlich zu. Es stellte sich heraus, daß die Ursache der schadhaften Stelle darauf zurückzuführen ist, daß der Dachbelag im Laufe der Zeit unrichtig geworden ist, Feuchtigkeit durchließ, die bis zur Verputzung durchdrang, dadurch den Mauerwerk allmählich lockerte, so daß ein Stück der Verputzung herunterfiel.

Es wurde festgestellt, daß es zunächst nötig sei, den Dachbelag nötige zu erneuern. Sodann wird man wohl behördlicherseits verlangen, daß die Verputzung der Decke in der Kuppel und der größte Teil der linken Seitenwand abgelöst und gänzlich neu verputzt wird. Durch diese Arbeiten wurde dann auch eine neue Innenmalerei des Theaters vorgenommen werden müssen, was sicher im Interesse des lange Jahre nicht renovierten Theaters vom Publikum begrüßt wird. Die Renovationarbeiten dürften sich zweifellos mehrere Wochen hinziehen, jedoch wohl in diesem Monat mit einer Wiedereröffnung kaum gerechnet werden kann. An dem Theater soll sieben Jahre nichts renoviert worden sein, was den Schaden erklären würde. Man hätte wohl besser daran getan, nötige Reparaturen rechtzeitig vorzunehmen, als jetzt eine zwangsweise Renovation in der Hochsaison vornehmen zu müssen, durch die Publikum, Schauspieler und auch Direktion jeder in seiner Weise in Mitleidenschaft gezogen sind.

Die Armut vor Gericht.

Vier Frauen, deren Männer Arbeitslosenunterstützung bezogen, hatten sich selbst nach einem kleinen Verdienst umgesehen und auch Arbeit bei der Zwischmeisterin Gertrud Tzan gefunden. Um nur einigermaßen die Bedürfnisse des Haushalts befriedigen zu können, arbeiteten sie während der Saison halbe Nächte hindurch. Doch wenn sie auch noch so fleißig waren, hätten sie davon nur wenig Vorteil gehabt, denn ihre Arbeitslosenunterstützung beziehender Mann mußte eine Arbeitsbescheinigung der Frau bei der Arbeitslosenfürsorge vorlegen, auf der der Verdienst der Frau angegeben war, und der dann bei der Arbeitslosenunterstützung des Mannes in Anrechnung gebracht wurde. Die Frauen hatten sich nun an ihre Zwischmeisterin gewandt und diese gebeten, ihren Arbeitsverdienst niedriger anzugeben. Das tat sie dann auch, ohne daß sich die Arbeiterinnen, als auch die Zwischmeisterin darüber klar waren, daß dies ein Betrug der Arbeitslosenfürsorge gegenüber darstellt. Unter der Annahme, daß die Ehemänner von dem Mehrverdienst der Frauen gewußt hätten, wären die Frauen sowie die Männer angeklagt. Drei von diesen konnte aber nicht nachgewiesen werden, daß sie davon Kenntnis hatten, daß die Arbeitsbescheinigung falsch war. Sie wurden deshalb freigesprochen. Ein vierter mitangeklagter Ehemann hatte zugegeben, daß ihm bekannt war, daß seine Frau mehr verdiente, wie angegeben. Die Zwischmeisterin, wie auch die Näherinnen machten ihre Einwände geltend, doch das konnte sie nicht vor Strafe schützen. Strafmißbräutig nahm das Gericht lediglich an, daß die Frauen bereits einen Teil der vom Magistrat zuviel ausbezahlt Beträge zurückgezahlt haben. Es handelte sich bei den verschiedenen Angeklagten um Summen von 182 Mark, 142 Mark, 320 Mark und 18 Mark. Da das Gericht solche Betrügereien gegen öffentliche Fürsorgestellen immer etwas schärfer ansieht, fielen die Strafen nicht zu milde aus. Zwei Frauen wurde zu je zwei Wochen Gefängnis, eine dritte Frau, bei der es sich um den hohen Betrag handelt, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt; doch wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Das Ehepaar, bei dem der Mann von der Unrichtigkeit des bescheinigten Arbeitsverdienstes wußte, wurde an Stelle von je vier Tagen Gefängnis zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen die Zwischmeisterin lautete das Urteil an Stelle von zehn Tagen Gefängnis auf 100 Mark Geldstrafe.

Vertagter Betrugsprozeß.

Am Freitag sollten sich vor dem Großen Schöffengericht der 20 Jahre alte Baron Kurt von Seydlitz-Kurzbach, seine Mutter Elisabeth von Seydlitz, Direktor Bödendorf und der Kaufmann Mummert wegen Betrugs in mehreren Fällen verantworten. Die Verhandlung mußte jedoch vertagt werden, da weder der Baron, noch seine Mutter erschienen waren. Sie hatten vielmehr ärztliche Hilfe eingeholt, daß sie schwer krank und darum nicht verhandlungsfähig seien. Das Gericht sah Frau von Seydlitz als genügend entschuldigend an, doch wegen des jungen Barons wurde der Gerichtsarzt sofort benachrichtigt, damit er ihn noch am selben Tage untersuche. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, welche Maßnahmen das Gericht gegen ihn veranlassen wird. Frau von Seydlitz wird auch noch auf ihren Geisteszustand beobachtet werden, da sie den § 51 für sich in Anspruch nimmt.

Die Guldbanen früherer Kriegsgefangener.

Die Auszahlung der Gelder, die den deutschen Kriegsgefangenen für geleistete Arbeit in England gutgeschrieben worden sind, ist jetzt im Gange und es sind, laut Germania, bereits 7 Millionen Mark an ehemaligen deutsche Kriegsgefangene überwiesen worden. Diese Summe stellt aber noch nicht die Hälfte der gesamten Forderung der Kriegsgefangenen dar. In Deutschland haben sich insofern wesentliche Schwierigkeiten ergeben, als die Befreiung aller Kriegsgefangenen, denen aus Arbeit in der Kriegsgefangenenarbeit ein solches Guldbanen zufließt, noch nicht gelungen ist. Außer England kommt für die Entlohnung deutscher Kriegsgefangenenarbeit im wesentlichen nur noch Frankreich in Frage, das sich verpflichtet hat, die fälligen Zahlungen bis zum Ende dieses Jahres zu leisten.

Wanderung des Breslauer Verhöhrungsverkehrs.

Da die Wanderung am 3. Oktober wegen schlechten Wetters ausfallen mußte, unterbrach der Begegnung des Breslauer Verhöhrungsverkehrs Mittwoch, den 12. Oktober, eine Begegnung zur weiteren Erörterung des Verhöhrungsverkehrs. Am Freitag, den 15. Oktober, wird mit Dampfboot nach Ostpreußen die Verhöhrungsverkehrung über Schwettin zur nächsten Station, Klein-Weigelsdorf und Schlabitz. Der Mittagsessen, Auswanderung über Posenitz, Schwettin, Jünger. Ein Tisch in Posenitz etwa gegen 7 Uhr. Die Wanderung umschließt rund 20 Kilometer. Auch Rückwärtiger sind zu der Wanderung einbezogen. Bei Regenwetter fällt die Begegnung aus.

Einbau von Grabstätten auf dem ehemaligen Dorf Kirchhofe Papowitz.

Auf dem jetzt kahlen Grundstücke der ehemaligen Dorfgemeinde Papowitz sollen demnächst alte und neue gestiftete Grabstätten errichtet werden und zwar im nördlichen Teile des Kirchhofes links des Eingangs, Reihe 1 bis 9, belegt in den Jahren 1887 bis 1901 und im hinteren Teile des Kirchhofes rechts des Kirchhofes, 4 Reihen von hinten (an der Mauer) nach vorn, belegt in den Jahren 1888 bis 1897. Es handelt sich hier-

Der Unglücksfall.

Im Gewühl großstädtischen Hastens überdönen Bremsengetöse und gellende Menschenstimmen die Symphonie des Verkehrslebens; ein Unglücksfall hat sich ereignet. Ein unachtsamer Mensch hat den Fahrdamm betreten, ohne sich zu vergewissern, ob er ihn, ohne Schaden zu nehmen, überschreiten kann, oder ein rücksichtsloser Fahrgastführer brachte den Menschen in die gefährliche Lage.

Eine Anzahl Vorübergehender nehmen neugierig Kenntnis von dem traurigen Vorfall, jammern, bedauern und gehen weiter. Ein alltägliches Ereignis! Am nächsten Tage meldet die Zeitung mit ein paar Worten den bedauerlichen Vorfall. Keine große Abhandlung, denn der Unglücksfall erlebt oft an einem Tage eine zehn-, ja sogar zwanzigfache Wiederholung. Insofern muß sich die Zeitung kurz fassen. Warnungen verpuffen zwecklos, alles was den Menschen vor Augen geföhrt wird, um sie der Gefahr des Verunglückens möglichst zu entziehen, sehen sie, lesen sie, aber im nächsten Augenblick haben sie es wieder vergessen.

Der Kampf ums Dasein, die Sorgen ums tägliche Brot, lassen den Menschen manche Gefahr für Gesundheit und Leben übersehen. Wer möchte sich zu den alltäglichen großen und kleinen Sorgen auch noch die Sorge machen, daß er unter Umständen verunglücken könne?

Und so fallen dem Unglücksfall, den die Menschen ganz genau kennen, von dem sie wissen, daß er gefährlichen und wirtschaftlichen Schaden im Gefolge hat, tagtäglich Viele zum Opfer, die im Momenten, kalenden, rauschenden Getriebe des Verkehrs vergessen, beständig des heimtückischen Ungeheuers zu gedenken. Die Welt der Unfälle, von denen täglich zu hören und zu lesen ist, kumpelt ab, macht gleichgültig. Wer sollte auch in der heutigen katastrophalen Glanzzeit, in der jeder um sein eigenes Dasein zu ringen hat, noch Zeit zum Bemitleiden Verunglückter erübrigen können? „Der Unachtsame ist sich ja selbst schuld!“ kommt es von den Lippen vieler, die Zeugen eines Unfalles sind; oder wenn ihn ein anderer verunglückt hat, dann bereitet den meisten schon die Gewißheit, daß der Rucksichtslose zur Verantwortung gezogen und bestraft wird, eine Genugtuung. Freilich, für den Verursacher eines Schadens an menschlicher Gesundheit ist die Strafe eine Lehre, die mehr fruchtet, als hundert Warnungen und Bitten zu erzielen vermögen; auch für den zu Schaden Gelommenen ist die Verunglückung eine Lehre, allerdings eine viel zu teuer erkauende, aber man muß oft die Beobachtung machen, daß ein Unfall, der ohne Schaden abläuft, wenig erzieherlich wirkt.

Es gibt also keinen anderen Weg, Unglücksfälle zu bannen, als Strafen zu erteilen und Schaden nehmen zu lassen, wenn Warnungen, Ermahnungen und Bitten nicht helfen. Werde deshalb groß, wenn dich der Straßenbahnkassierer warnt, während der Fahrt abzuspringen, schimpfe, wenn man dich ermahnt, an den Gefahrenreden des Stadtzentrams nur nach den Weisungen

des Verkehrslebens den Fahrdamm zu betreten! Bedenke, es den Leuten, die nur auf dich bedacht sind, gleichgültig kann, was dir ob deiner Unachtsamkeit geschieht. Ja, so Rud Mensch! Wer im Augenblick höchster Gefahr noch Warnung auspricht, kann sich darauf gefaßt machen, daß er Grobheit zu hören bekommt.

Es vermag sich jeder selbst auszubedenken, was Krankheit für einen Proletarier bedeutet. Und was es für einen Menschen seinen einzigen Besitztum seine gesunde Arbeitskraft ist, bedauert einem jahrelangen Studium zu verfallen, steht noch viel darüber und eindringlicher vor unseren Augen. Sei also, lieb Zeitgenosse, stets darauf bedacht, dir das einzige von der Natur mitbestommene Gut, die Gesundheit, für dein ganzes Leben zu bewahren, und bestreibe dich auch, diesen Schatz anderen Menschen zu erhalten.

Die Tatsache, daß sich die Ziffer der täglichen Verkehrsfälle in auffälliger Kurve bewegt, ist Anlaß genug, daß jeder bemüht, zu Schaden gekommenen Menschen im Augenblick des Verunglückens zu helfen, da es oft von Minuten abhängt, ob Verunglückte Situationen zu bannen. Um jedermann Gelegenheit zu geben, das Helfen-sich-gemäß zu erlernen, wird halber die Arbeiter-Samariter-Kolonie Breslau auch in die Winterhalbjahre wieder Unterrichtskurse in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen, Gelegenheit gegeben ist, sich das Wissen anzueignen, dessen sie bedarf, wenn man einem Verunglückten helfen will, ohne dabei, wenn auch unbeabsichtigt, weiteren Schaden anzurichten.

Die Kurse beginnen: Montag, den 10. Oktober, in der Fürkenschule, Fürkstraße, Zimmer 7. Leitender Arzt: Herr Dr. Hoffmann. Dienstag, den 11. Oktober, in der Zahnstraße, Zimmer 1. Leitender Arzt: Herr Dr. Schmeidler. Donnerstag, den 13. Oktober, in der Schule Köpcke, Köpckestraße 4. Leitender Arzt: Herr Dr. Malisch. Freitag, den 14. Oktober, in der Schule Lauentzstraße, Ecke Grünstraße.

Freitag, den 14. Oktober, in der Schule Sadowastrasse, Ecke Höfchenstraße. Leitender Arzt: Herr Dr. Kuben. Für Jugendliche findet jeden Dienstag ein Kurs in der Aula des Zwinger-Gymnasiums, am Zwingerplatz, 10. Leitender Arzt: Herr Dr. Cohn.

Die Kurse finden für männliche und weibliche Teilnehmer gemeinsam statt und beginnen abends pünktlich 8 Uhr.

Besonders Frauen und Mädchen als den berufenen Pflögern, kann die Teilnahme am Kursus empfohlen werden.

Der Unterricht selbst ist unentgeltlich! Leiber verlangt der Magistrat der Stadt Breslau eine Miete für die Unterrichtsräume, und diese wird im Umlageverfahren von den Kursteilnehmern erhoben.

* Die Polizeibeamtensversammlung in der „Wilhelmsburger Neudorfstraße, findet heute nicht statt.

* Die städtische Monatsberatungsstelle im Rathaus, 1. St. Ratshaus, ist im Monat September d. J. vom 2807 Personen und zwar 1166 Männern und 1141 Frauen, besucht worden. In Ausübung betrafen: Arbeiterverleumdung in 51 Fällen, Verleumdung in 23 Fällen, Arbeits- und Dienstverträge in 82 Fällen, Bürgerliches Recht in 1474 Fällen, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten in 109 Fällen, Strafrecht in 101 Fällen, Privatverleumdung in 35 Fällen, Handels- und Gewerkschaften in 18 Fällen. Städtische Angelegenheiten verschiedener Art: 425 Fällen. Außerdem sind 66 Schriftsätze angefertigt und fernmündliche Auskünfte gegeben worden. Die kostenlos abgegebenen Urteile erfolgten vertäglich in der Zeit von 8 bis 14 Uhr.

* Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge. Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr, pünktlich, spricht Universitätsprofessor Dr. Wegner im Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes, 1. Stock (Eingang nur Ecke Neue Graupenstraße).

* Das Konsulat der Republik Polen teilt mit, daß am 1. Oktober Herr Konsul Dr. Bronislaw Radowski die Leitung des Konsulats übernommen hat.

* Die Feuerwehr mußte gestern gegen 3 Uhr nach Schönebrücke, Ecke Junkerstraße, ausrücken. Aufsteigender Dampf gab die Veranlassung zu dem Alarm. Kurz vor 8 Uhr erfolgte ein Alarm nach Schönebrücke, Ecke Junkerstraße 65. Hier hatte ein Schlosserwerkstatt der Schlauch eines Schweißapparates und ein Teil der Werkstatteinrichtung gebrannt. Das Feuer wurde mit einem Speziallöcher gelöscht. Kurz nach 18 Uhr mußte ein am Neumarkt 27 gestütztes Pferd aufgeholt werden.

* Taschendiebstahl. Beim Einsteigen in einen Eisenbahnzug wurde einer auswärtigen Frau eine Geldtasche mit acht Mark aus der Handtasche gestohlen. — Am Ringe entwendet eine unbekannt Person einem Fräulein beim Einsteigen in die Straßenbahn eine Brieftasche mit 60 Mark und Ausweispapieren.

* Selbstmord. Am Freitag nachmittag beendete der Kaufmann E. N. in seiner Wohnung, Waicrstraße 6, sein Leben, indem er sich mit Leuchtgas vergiftete. Der Grund zur Selbstentlebung ist in einer Nervenzkrankheit zu suchen.

* Zusammenstoß. Auf der Schweidnitzer Chaussee ereignete sich am 7. Oktober vor dem Gebäude der Funkenbeim ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer aus Kettendorf und einem Personenkraftwagen, durch den der Radfahrer Verletzungen litt. Das Auto schaffte ihn nach dem Wenzel-Handel-Krankenhaus.

* Technischer Schwierigkeiten wegen erscheint die Unterhaltungsbeilage erst am Montag, den 10. Oktober.

* Von der Zoo-Verterie. Die Einschüttung der Nummer und Gemeinröllchen findet öffentlich unter polizeilicher und notarieller Aufsicht am 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens, Eingang, Osteingang, statt.

* Vierter Hecker. Oktoberfest. Von Sonntag, den 9. Oktober, ab findet großer Heckerfestummei statt. Aufgeführt: Schauspiellagen und Volksbelustigungen aller Art. Siehe Inserate.

* Einbruch in Schrebergärten. In der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober wurden in Wilhelmsruh in der Dauer-Rollen-Schwarzwasser über 20 Schrebergärten aufgeschloßen. Die Einbrüche hatten es lediglich auf Sachen abgesehen. Nahrungsmittel waren ihnen sehr willkommen, während Gartengeräte weniger mitkommen ließen. Werkzeuge wurden glücklicherweise nicht mitgenommen. In das Gelände gelangten sie durch Erbrechen des Zaunes, die Lauben wurden jedoch meistens durch die Fenster bestiegen.

* Ein unerkannt entkommener Radfahrer fuhr am Freitag nachmittags in der Kettendorfer Straße den Kaufmann Rudolf B. an der Promenadenstraße 45 an und schleuderte ihn gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 1. B. erlitt erhebliche Verletzungen, die seine Überführung ins Allerheiligen-Hospital notwendig machten.

* Diebstahl von Holz. Ein junger Mann, etwa 20 bis 25 Jahre alt, hat am 4. Oktober einer fast blinden Rentnerin auf der Waicrstraße beim Holzverkauf einen Zehnamtschein gestohlen, wobei 50 Pf. obgedacht. Sollte der Anbeter nochmals betroffen werden, so ist er dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Jeweilige Angaben werden nach Zimmer 1 des Polizeipräsidiums erbeten.

* Vom Regen geküßt. Am Freitag vormittags fuhr ein in der Graupenstraße der Handelsmann Oskar Gottschalk, Kreisstraße 55, und seine Ehefrau vom Ruischerhof zum Platanenweg, als er mit dem Wagen ausbiegen wollte, wurde der Wagen rutschig. Die Frau erlitt innere Verletzungen und mußte in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Arbeitende Jugend und Fortbildungsschullehrer!

Eigentliche Aufgabe der Fortbildungsschullehrer bzw. in neuer Zeit der Berufsschullehrer ist es, für die berufliche Erziehung der arbeitenden Jugend zu sorgen. Hoffentlich wird diese Arbeit von dem weitaus größten Teil der Berufsschullehrerschaft getätigt werden. Trotzdem gibt es immerhin einige, die glauben, daß proletarische Organisationen und ihre Vertreter dazu da sind, sie vor den Jugendlichen anzuschwärzen, ja, Jugendliche warnen, den von „toten Hechern“ geleiteten Gewerkschaften als Mitglieder anzugebören. In diesem Punkte erreicht diese Form neuartiger Berufserziehung bei einigen der Herren, die in der Berufsschule Garanten unterrichten. Die freie Gewerkschaftsjugend verteilt anlässlich ihrer Werbeweche an dem letzten Schultage an alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Flugblätter. Anscheinend hatte es der Text, der einige statistische Zahlen über Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft, angetan, denn sie beschimpften die jungen Kollegen als Grünhündel. Doch die arbeitende Jugend wird sich nicht an die Wünsche dieser Herren kehren, sondern wird am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, an der Kundgebung für Jugendschutz und Jugendrecht teilnehmen.

Walter Mahffe-Berlin.

her Reichsjugend-Sekretär im ADGB, wird dort die Forderungen der proletarischen Jugend aufgeben. In Anrechnung dieser Veranstaltung wird uns der Volksschor mit eigenen Liedern sowie die Musikgruppe der J. d. A. Jugend mit eigenen musikalischen Darbietungen erfreuen. Die arbeitende Jugend Breslaus erscheint zahlreich zu dieser Veranstaltung. Niemand darf fehlen, denn es geht um die Forderungen jedes jungen Menschen.

bei nicht um eine Einredung zum Zwecke der Wiederbesetzung, sondern um eine Verschönerung der Fläche und somit des Gesamtbildes des Friedhofes, der an einer öffentlichen Straße, der Hülferstraße, gelegen ist. Eine Feuerwerkung des Anrechtes an den genannten Grabstätten findet deswegen nicht statt. Etwas Einsprüche gegen die Einredung sind bei der städtischen Friedhofsinspktion Josef anzubringen. Hierzu wird eine Ausschreibung bis 1. Januar 1928 gewährt. Nach diesem Zeitpunkt werden die betreffenden Grabstätten eingezogen, die Grabräume entfernt und die Denkmäler zusammengefaßt werden. Ihre Entfernung durch Dritte ist nur mit Genehmigung der Friedhofsverwaltung zulässig. Diese übernimmt keine Verpflichtung für Aufbewahrung der von ihr besitzigten Denkmäler und sonstigen Bestandteile der Grabstätten.

* Die Stadtratsarbeiten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Aus der Tagesordnung heben wir hervor: Abschluß des Stadthaushalts für 1928, Erweiterung der Grenze für die Bürgerpflichtübernahme bei Bebauungen von Kleingewerkschaftsbauten, Umwandlung des der Bresl. Westl. Akt. Gesellschaft gewährten Darlehens in ein zinsloses Darlehen, Fortsetzung weiterer Mittel zur Verbesserung und Erhöhung des Feuerzuges, Gewährung von Zuschüssen an die Beamten auf die Holzabfuhrneuerung, Aufnahme einer Anleihe für die Betriebswerke.

* Die sozialdemokratische Stadtratsabteilung hält Dienstag abend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus ab.

* Silberhochzeit feiert heute der Farmer Josef Adler, Waicrstraße 27/29 mit seiner Frau Genoviva Adler feierte er zum erst sein 30jähriges Barockjubiläum. Ebenso lange ist er im Metallarbeiterverbande und selbstverständlich auch Leiter der „Volkswacht“. Wir gratulieren herzlich!

* Silberhochzeit feiert morgen der Kassadenpauer Fritz Geisler, Köpckestraße 13 mit seiner Ehefrau Clara geb. Jarasch Genoviva Geisler ist seit 20 Jahren Leiter der „Volkswacht“. Wir wünschen dem krassen Paar alles Gute für die Zukunft.

* Im neuen und neuen Saale des Gewerkschaftshauses werden am Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, die Arbeiten der Verwaltung entlassen. Die Räumlichkeiten sollen neu geordnet werden, um wieder regelmäßig an den Diensttag Abenden die beliebigen Konzerte zu veranstalten. Für eine gute Bewirtung ist bestens gesorgt.

* Die Ausschüsse und Vorstandsgremien des ADGB, hielt am Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Zwingerhof, Salzgasse 8, ihre 11. Monatsversammlung ab.

Erwindkür!

Unsere gewaltigen Läger in
**Trikotagen u.
Strumpfwaren**
bieten Ihnen unübertroffene Auswahl
beste Qualitäten und
äußerst niedrige Preise.

Damen- Trikotagen

Damen-Hemdchen 1 50
(kurze Form), Baumwolle
elastisch gewirkt, weiß, rosa
od. flieder. Mit Bandträgern

Hemdchese 1 85
m. Trägern, elastisch gewirkt,
weiß, flieder, rosa oder lachs-
farbig. Mittelgröße

Trikothemd 3 50
normalfarbig, wollgemischte
Winter-Qualität, mit kurzen
Ärmeln Mittelgröße

Reformbeinkleid 4 40
guter dunkelblauer od. grauer
Wintertrikot mit gerauhter
Innenseite Mittelgröße

**Benger's
Ribena - Unterzeuge**
für Damen, Herren und Kinder
zu niedrigsten Preisen

Schlüpfer

Schlüpfer 1 90
haltbarer Wintertrikot mit
gerauhter Innenseite, viele
Farben

Schlüpfer 2 90
kunstseidener Wintertrikot,
innen gerauht, kräftige Qual.,
viele Farben

Schlüpfer 3 40
guter Kunstseidentrikot mit
leicht gerauhter Innenseite,
große Farbauswahl

Schlüpfer 6 75
guter Wolltrikot mit Kunst-
seide, Schritt verstärkt, in
modernen Farben

Unterzieh - Schlüpfer 85 Pf.
vorzügliche Qualität,
elastisch gewirkt, in
weiß und zartfarbig

Herren- Trikotagen

Einsatzhemd 2 90
normalfarbiges wollgemischt.
Wintertrikot mit farbig ge-
streiften Pique-Einsätzen

Trikothemd 2 90
wollgemischter Wintertrikot,
normalfarbig, mit doppelter
Brust Mittelgröße

Trikot-Beinkleid 3 70
gute Winterqualität, Innen-
plüschartig gerauht, grau oder
mode Mittelgröße

Trikothemd 4 30
gute wollgemischte Winter-
qualität, normalfarbig, mit
doppelter Brust, Mittelgröße
Passendes Beinkleid - 3.30

**Prof. Dr. G. Jäger'sche
Woll - Unterkleidung**
in reicher Auswahl

Strümpfe

Florstrumpf 1 35
In Seidenfior mit klein. Schön-
heitsfehlern, viele Farben.
Paar

Wollener Strumpf 2 75
gute Kammgarnwolle, platt,
mit verstärkt. Fuß, schwarz
und moderne Farben, Paar

Washseid. Strumpf 2 90
vorzügl. Bemberg-Seide mit
kleinen Schönheitsfehlern, in
vielen Farben Paar

Herren-Socken 1 50
reine Wolle, gestrickt, kamel-
haarbraun, Fuß verstärkt.
Paar

Unterzieh-Strumpf 1 45
unter seidenen und Flor-
strümpfen zu tragen, feine
Wolle, fleischfarbig, Paar

Kinder- Trikotagen

Leibchenhose 1 65
normalfarbiges wollgemischt.
Wintertrikot, Länge 60 cm
Jede weit. 10 cm 15 Pf. mehr.

Mädchen-Schlüpfer 1 60
guter Wintertrikot mit ge-
rauht. Innenseite, viele Farben
Länge 35 cm
Jede weit. 5 cm 15 Pf. mehr.

Anknöpfhöschen 1 55
normalfarbiges wollgemischt.
Wintertrikot, Länge 35 cm
Jede weit. 5 cm 15 Pf. mehr.

Kinderstrumpf 95 Pf.
gute Kammgarnwolle, plat-
tiert, kräft. Qual., Gr. 1 Paar
Jede weit. Gr. 15 Pf. mehr.

Kübler's Bekleidung
für Knaben und Mädchen
Unübertroffene Auswahl
in unserer großen Spezial-Abteilung

Leinen-
haus

Bielschowsky

BRESLAU
NIKOLAI-STR.
ECKE HERREN-STR.

Announcen-Expedition

Landsberger

Richard

Frankfurter Zeitung
Agentur Breslau

Hamburger Fremdenblatt
General-Vertretung Schlesien

Mit der Parole an das geschätzte Privatpublikum und die gesamte Geschäftswelt

Inseriere durch Landsberger

übersiedelte meine Annoncen-Expedition von
Neue Schweidnitzer-Str. 16 nach dem 1. Stock des
Hauses Königstraße 2, Ecke Schweidnitzer-Str. gegen-
über der Schlesischen Zeitung. Wer Anzeigen in
Zeitungsausgaben oder Fachzeitschriften hier oder außer-
halb aufzugeben hat - sei es ein Familien-, Stellen-,
Grundstücks-, Kapitals-, Chiffre- oder Geschäfts-
inserat irgend welcher Art - wer durch charakteristi-
sche Ausgestaltung seiner Anzeige und durch die richtige
Wahl geeigneter Organe die weiteste Möglichkeit des
Erfolges vorzuziehend zu erzielen wünscht, wende sich an

Annoucen-Landsberger, Königsstr. 21

Tele: Stephan 31747/48

Inserieren bringt Gewinn!

Wieso? Das Inserat ist der sicherste
und schnellste Vermittler von Angebot und
Nachfrage! Was Sie heute wirkungsvoll durch
das Inserat sagen, wissen morgen Tausende.
Die geschickt ausgearbeitete Zeitungsanzeige erfasst
Alles und Alle, die es angeht, sie ist die schnellste
und billigste Reklame. Umsatz - Mitarbeiter - Teil-
haber - Räume - Kundschaft - Alles bringt das Inserat.

Inseriere durch Landsberger.

Die Annoncen-Expedition

Richard Landsberger bietet mit
ihrem Stabe fachkundiger Mitarbeiter
der Inseratenwelt einen gewissenhaften
Mittler zur Durchführung jedes Werbe-
gedankens. Das Interesse des Inserenten ist
Landsbergers Interesse, - seine Fachkenntnis steht
im Dienst des Inserenten, seine Mitarbeiter ersparen
Zeit, Mühe, Geld. Inserieren ist nicht schwer,
aber richtig inserieren ist Sache des Fachmannes.

Inseriere durch Landsberger.

LEBENSWEISER RATSCHLAG

Aus aller Welt.

Ein entführtes Kind aufgefunden.

Eine siebenjährige Berliner, Rosemarie Jilg, die im März 1928 durch ihre Großmutter und ihre Tanten aus der väterlichen Wohnung in Berlin-Halensee entführt worden ist, ist jetzt in einem Kloster in Oesterreich ermittelt worden. Monatslang war das Kind hier versteckt gehalten worden, so daß es trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei nicht gelang, eine Spur des Kindes zu finden. Großmutter und Tanten weigerten sich hartnäckig, den Aufenthalt des Kindes anzugeben, auch, als sie in Untersuchungshaft genommen und eine Frau sogar verurteilt wurde. Die fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei stießen auf eine Spur, die in das russinerinnenkloster in Erfurt führte. Von dort war das Kind unter dem falschen Namen einer Jüngerin Schmidt nach Bad Sulza, Bad Berka und anderen Orten weitergeschleppt worden. Das Kind, das auf Grund eines Gerichtsbeschlusses bis zur endgültigen Entscheidung auf einem neutralen Ort untergebracht werden soll, befindet sich jetzt in einem Kinderheim bei Berlin. Die Entführerinnen des Kindes berufen sich auf einen Auftrag, den sie von der Mutter vor ihrem Tode erhalten haben wollten.

Bluttag eines Schriftstellers.

Der deutsch-amerikanische Schriftsteller Herm. George Scheffauer tötete am Freitag nachmittag um 3 Uhr in seiner Wohnung in der Cuno-Strasse 48 in Berlin-Schmargendorf seine 28jährige Sekretärin Katharina von Mayer aus Schöneberg durch zahlreiche Messerstiche in die Brust. Daraus brachte sich Scheffauer mit dem gleichen Messer mehrere Stiche in die Brust bei, durchschnitt sich die Pulsadern und stürzte sich dann aus dem vierten Stockwerk in den Hof. Nach seiner Entlassung in das Krankenhaus ist er bald seinen schweren Verletzungen erlegen. Scheffauer lebte seit etwa einem Jahre von seiner Frau getrennt und war in der letzten Zeit mit der Abfassung eines großen Romanes beschäftigt, den er seiner Sekretärin diktierte. Die Motive der Tat sind noch völlig ungeklärt.

Die Tat Scheffauers ist nach der Ansicht der Ärzte, die Scheffauer jetzt und früher behandelt haben, in einem Anfall von plötzlich geistiger Unmündigkeit begangen worden. Außerdem verlautet, daß Scheffauer bereits vor Jahren einen vollständig geistigen Zusammenbruch erlitten hat.

Weber die Vorgeschichte des grauenvollen Unfalls wird noch berichtet: Noch am Abend vorher war Scheffauer bei einem befreundeten Schriftsteller, dem sein gedrücktes, beinahe das verstorbenen Wesen aufstieß. Auch andere hatten bei ihm in der letzten Zeit mehrfach Zeichen einer nervösen Depression beobachtet. Scheffauer war in den letzten Monaten ganz ungewöhnlich überarbeitet. Zudem fühlte er sich in seiner Heusitzigkeit seit längerer Zeit nicht wohl, was zum Teil daran gelegen haben mag, daß seine Frau und seine Tochter bereits seit Monaten von ihm weichen. Alles das spricht mit größter Sicherheit dafür, daß Scheffauer mit seinen Nerven vollkommen herunter war und plötzlich unter den Zwang einer fixen Idee gehandelt hat. — Weibliches soll Scheffauer schon vor einer Reihe von Jahren einen vollständigen geistigen Zusammenbruch erlitten haben. Der tragische Tod des deutsch-amerikanischen Schriftstellers, dessen Frau die englische Dichterin Ethel La Motte ist, und der in literarischen und gesellschaftlichen Kreisen der Reichshauptstadt eine große Rolle spielte, wird bedauert. George Scheffauer, der aus San Francisco stammt, wo er ursprünglich Architekt war, am einige Monate nach Ausbruch des Weltkrieges nach Berlin und veröffentlichte hier eine Reihe von Aufsätzen, in denen er die deutsche Sache gegen ihre Feinde, besonders gegen die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten verteidigte. Nach dem Kriege erkannte er es mehr und mehr als seine Aufgabe, zwischen deutschem und angelsächsischem Wesen zu vermitteln.

Duett-Fieseler-Doret in Berlin.

Der bekannte deutsche Kunstflieger Fieseler, der bei den Flugveranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld am September besondere Erfolge errang, hat in Zürich den Franzosen Doret zu einem Zweikampf im Kunstfliegen herausgefordert. Doret hat diese Forderung angenommen. Der Kampf soll auf dem Tempelhofer Flugfeld ausgetragen werden.

4 Monate Gefängnis für die Telephon-Automaten-Blünderer.

Die Vandalen zahlreicher Posttelephonapparate, die bei den ehemaligen Kaufleuten Chantre und Scherle in Berlin und Frankfurt a. M. im Sommer dieses Jahres verübt haben, fanden am Freitag vor dem Schöffengericht in Charlottenburg ihre gerichtliche Sühne. Die beiden Angeklagten waren geständig, zunächst in Frankfurt a. M. in acht Fällen und dann in Berlin in etwa 40 Fällen auf Bahnhöfen und in Gastwirtschaften die Telephonapparate systematisch ausgeplündert zu haben. Das Gericht erkannte auf je ein Jahr und vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Totschlag mit Prophezeiung.

Wegen Totschlages hatte sich am Freitag vor einem Berliner Schöffengericht der 26jährige Meinrad Waligora zu verantworten. Waligora hat im Januar den Keller-Laser, in dessen Frau er verliebt war, im Bett erschossen. Die aus Eiferjucht geborene Tat ist wesentlich gefördert worden durch die Prophezeiungen einer Wahrsagerin. Einige Tage vor der Tat hatten Waligora und Frau Glaser die Sibille aufgesucht. Sie hatte ihnen geweissagt, daß Frau Glaser in kurzer Zeit von ihrem Manne befreit sein werde, aber daß ein Bruder Waligoras ihn von seiner Freundin, also Frau Glaser, trennen wolle. Der Angeklagte, ein rotter, körperlich minderwertiger Mensch, entschuldigte sich vor Gericht mit diesen Prophezeiungen der Wahrsagerin. Ihre Angabe vertrat seinen Geist noch wachsend. Er habe mehrfach nichts mehr gesehen und verlor völlig den Kopf. Am Abend vor der folgenschweren Tat kam es in einem Lokal zu einem schweren Auftritt zwischen Glaser und seiner Frau in Gegenwart Waligoras. Am nächsten Tage begab sich Waligora zu Glaser, um irgendwie eine Aufklärung herbeizuführen. Er ließ sich mit Selbstmordgedanken und hatte auch Abschiedsbriefe geschrieben. Räum hatte die Wohnung betreten. In der Nacht er in eine mörderische Erregung. Er stürzte sich sofort auf Glaser und feuerte nicht weniger als sechs Schüsse auf ihn ab. Ein Kopfschuß war tödlich. Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen schwachen und nervenschwachen Menschen. Dennoch ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes, der auf fünf Jahre Gefängnis lautete, hinaus und erkannte auf sechs Jahre Gefängnis.

Reichspräsident Dr. Brüning.



Der bereits im vorigen Kabinett Marx seinen verantwortungsvollen Posten verließ, soll nun auch ein Opfer des Rechtssturmes werden. Ministerialdirektor Dr. Brüning ist bekanntlich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und erfreut sich wegen seiner begabten Kenntnisse und großer Gewandtheit in weitesten Kreisen großer Wertschätzung. Trotzdem soll er durch einen „nationalen Mann“ ersetzt werden.

Feuerwehr als Brandstifter.

Vor dem Schöffengericht in Stadthagen (Schaumburg) hatten sich die Feuerwehrleute von Steinbergen wegen Brandstiftung zu verantworten. Mitangeklagt war auch der Besitzer des Hauses, in dem der Brand ausbrach. Die herbeigeeilte Feuerwehr rettete aber zunächst aus dem Keller 50 Flaschen Rotwein und Schnaps, ließ es ruhig weiterbrennen und veranbaltete an der Brandstelle eine große Zecherei. Da die benachbarte Scheune nicht Feuer fangen wollte, wurden die Dachsparren mit Teer gestrichen und darunter Stroh angezündet. Der Führer der Feuerwehr, Zimmermeister Holstein, durchschnitt den Schlauch, um die Löscharbeiten vollends unmöglich zu machen. So wurde der Brand zu einer allgemeinen Volksbelustigung. Die Urteile lauteten auf zwei bis drei Monate Gefängnis.

Ein fünfzehnjähriger Lehrling verschwunden.

Seit dem 24. September wird der fünfzehnjährige Lehrling Herbert Steinhausen aus Berlin-Charlottenburg vermißt. Der Junge ist der einzige Sohn seiner Eltern und war Lehrling bei den Siemens-Werken. Am Tage vor seinem Verschwinden erklärte er einem Kollegen, daß er nicht mehr kommen werde. Die Polizei rechnet nicht mit einem Verbrechen, sondern vermutet, daß der Junge von zu Hause ausgerückt ist.

Stand der spinalen Kinderlähmung im Kölner Gebiet.

Die spinale Kinderlähmung ist jetzt auch im Kölner Bezirk aufgetreten. Insgesamt sind in Köln-Stadt und Land und in verschiedenen umliegenden Städten bisher 16 Fälle festgestellt worden. Ein Grund zu irgendwelcher Besorgnis liegt aber nicht vor, da nach Angabe der zuständigen Stellen diese Fälle den gewöhnlichen Stand der Krankheitsfälle nicht überschreiten.

Freispruch im Nordprozeß Rudisch.

Die der Ermordung der Milchhändlerin Lustig angeklagte Caroline Rudisch ist auf Grund des Geschworenenerdicts, das für die Hauptfrage auf Raubmord mit sieben Stimmen ja und fünf Stimmen nein entschied, freigesprochen worden.

Vom englischen Arbeiterparteiattag in Bladpool.



Rainald Macdonald plaudert mit Sir David Shackleton.

Ein zweites Opfer des Offenbacher Gasunglücks.

Donnerstag nachmittag ist auch der nach dem Ausströmen von Phosgengasen im Offenbacher Werk der I. G. Farbenindustrie erkrankte Chemiker Dr. Weber gestorben.

Einsturz einer Brücke.

Infolge eines Materialschiefers stürzte in Rintenberg, bei Jona (Kanton Graubünden), das durch das letzte Hochwasser schwer heimgeleitet wurde, eine über den Rhein geschlagene provisorische Hängebrücke zusammen. Drei Fußgänger stürzten in die Tiefe, zwei von ihnen wurden schwer, der dritte leicht verletzt.

Der Tod in der Garage.

In Frankfurt a. M. wurde ein 21jähriger Chauffeur, der in der Garage übernachtet hatte, von einem Kollegen in seinem Wagen liegend tot aufgefunden. Die durch den laufenden Motor eines Wagens entstandenen Kohlenoxydgase hatten den jungen Mann getötet.

Zuchthaus für einen Brandstifter.

Das Schwurgericht Regensburg wurde der 21jährige Maurer Adolf Motzmann zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte innerhalb eines Jahres vier Anwesen angezündet und war dann immer einer der ersten, der als Feuerwehrmann am Brandplatz erschien.

Schneefälle im Erzgebirge.

In den höheren Lagen des oberen Erzgebirges sind in den letzten Nächten überall Schneefälle eingetreten. Im Rischelsberg wird eine Schneehöhe von 8 bis 10 Zentimeter bei 1 bis 3 Grad Kälte gemeldet. Man rechnet allgemein mit einem frühen Eintritt des Winters.

Die Leipziger Schulen sollen wieder geöffnet werden.

Da die spinale Kinderlähmung in Leipzig bereits ihren Höhepunkt überschritten hat, sollen die bisher geschlossenen Leipziger Schulen am 17. Oktober wieder geöffnet werden. Die augenblickliche Zahl der Erkrankten beträgt in Leipzig 149, die der bisherige Todesfälle 20.

Einstellung des Spezialwetterdienstes für Ozeanflieger.

Die amtliche Wetterwarte kündigt an, daß sie am 10. Oktober den Spezialwetterdienst für Ozeanflieger einstellen wird. Als Grund gibt sie an die beträchtlichen Kosten und die Unwahrscheinlichkeit günstigen Flugwetter im nordatlantischen Gebiete vor dem nächsten Frühjahr.

Ein dänisches Flugzeug verbrannt.

Ein Flugzeug der dänischen Marine ist am Donnerstag nachmittag, als es zu einem Übungsflug aufsteigen sollte, verbrannt. In dem Augenblick, als der Piloter beim Start Vollgas gab, schlugen hohe Flammen aus dem Benzinank. Der Pilot konnte noch aus der Maschine springen und kam mit leichten Brandwunden davon. Das Flugzeug selbst ist in wenigen Minuten völlig verbrannt.

500 000 Francs für eine kleine Statue.

Bei der Versteigerung einer Kunstausstellung in Brüssel erzielte eine französische Kupferstatuette, die einen St. Michael auf dem Drachen darstellt und eine glänzende erhaltene Arbeit aus dem späten 15. Jahrhundert ist, einen Preis von 500 000 Francs. Von alten Gemälden brachte es ein Marienbild aus dem 16. Jahrhundert auf 80 000 Francs, eine französische Kreuzigung aus der Zeit um 1500 auf 85 000 Francs. Auch sonst wurden ungeheure Preise erzielt. Mittelalterliche Kirchenmöbel brachten es auf 80- bis 90 000 Francs.

Eine Engländerin durchschwimmt den Kanal.

Nach sieben vergeblichen früheren Versuchen ist es Freitag der Londoner Stenotypistin Gladys gelungen, den Kanal zu durchschwimmen. Freitag früh um 2,55 Uhr war sie von Grimsby gestartet und landete 15 1/2 Stunden später in der Nähe von Folkestone. Die See war ruhig. Die Schwimmerin wurde, nachdem sie an Land gebracht war, halb ohnmächtig nach Folkestone gefahren, wo sie von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

100 Frauen wollen nach Amerika fliegen.

Was Levine für sonderbare Angebote erhält.

Charles Levine, der nur auf günstiges Wetter wartet, um mit seinem britischen Piloten, Kapitän Hinchliffe, nach Amerika zu starten, mußte auf den energischen Einspruch seines Piloten der jungen Amerikanerin Miss Kell erklären, daß er sie nicht als Passagier mitnehmen könne. Auch die Tränen der in ihren Hoffnungen getäuschten jungen Dame vermochten ihn in seinem Entschluß nicht wankend zu machen. In einem Interview mit dem Berichterstatter eines Londoner Blattes erklärte Levine nun, daß er von Deuten beiderlei Geschlechts bestürmt werde, sie um jeden Preis den geplanten Flug mitmachen zu lassen.

„Unter ihnen“, erklärte Levine, „befinden sich rund hundert Frauen.“ Viele Bewerbungsschreiben sind recht amüsan. So schreibt eine unternehmungslustige Dame: „Ich hoffe, Sie werden mich mitnehmen, denn ich möchte für mein Leben gern zum Film gehen.“ Eine andere erklärt: „Wenn Sie mich durchaus nicht mitnehmen können oder wollen, so machen Sie wenigstens von meinem Wunsche, den Atlantikflug mitzumachen, den besten Witz.“

damit etwas Klatsch für mich gemacht wird.

Ich glaube übrigens, daß auch bei vielen Vertretern des harten Geschlechts der Wunsch, im Film zu erscheinen, der Vater des Fluggedankens ist. Ein junger Londoner Freizeiter, der mir sein Bild schickte und dabei darauf hinwies, daß so schöne Menschen für Hollywood besonders geeignet seien, richtete an mich die Frage: „Können Sie mich nicht direkt nach Los Angeles befördern, damit ich gleich meine Filmkarriere beginnen kann?“

Nicht wenig erkaut war ich, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie viele Leute mit mir verwandt sein wollen. Ich hätte nie gedacht, daß ich so viele Verwandte habe. Ein besonders lebenswürdiges Briefchen erhielt ich von einer Freundin, die mir schrieb: „Es ist unser großer Kummer, daß wir Irländer Sie nicht zu unseren Landsleuten zählen können.“ Sie fandte mir alsbald einen Entschuldigungsbrief, der mir Glück bringen sollte. Ich antwortete ihr: „Wenn es Ihnen Trost bereiten kann, so will ich Ihnen versetzen, daß ich am Tage St. Patricks, des Schutzpatrons Ihres Landes, das Licht der Welt erblickte.“ Im übrigen erhalte ich

von überallher Glückwünsche,

angekommen vom vierblättrigen Kleeblatt bis zu Figuren des heiligen Raphael, des Schutzheiligen der Flieger.

Ein alter Herr handte mir ein Stück Metall, das meine Maschine gegen den Blitz schützen soll, wenn es an ihr als Blitzableiter veranlagt wird. Ich habe im übrigen ungezählte Nachrichten für meinen nächsten Flug erhalten. Ein amerikanischer Mann hat mir beispielsweise dringend einen „Sicherheitsstoffer“ den er erfinden hat, mit auf die Reise zu nehmen. Sollte ich in den Ozean stürzen, so drauchte ich mich nur in den Koffer einzuschließen, um sicher auf dem Wasser zu schwimmen.

Der Rundfunk

Der Bastler

Wortsetzrusus V.

Die nächsten zwei zu erscheinende Buchstabenpaare lauten:

- ... r (Rudolfstadt)
- ... k (Kosbergort)
- ... l (Leonidas)
- ... t (Frankfurtoder)

Uebungen: Kuberboot, Kausch, Kabe, Kina, Kube, Kanten, Kanne, Karl, Klaven, Kolben, Koblens, Kockelfall, Kalamität, Katalo, Konrad, Kaufmann, Eins, Lore, Laube, London, Berlin, Linde, Linnen, Leinwand, Luftkondensator, Blatktion, Langenberg, Bob, Antennenverlängerung, Lebrer, Leder, Legende, Lamine, Lagune, Leben, Lens, Leuchtturm, List, Lohr, Lüse, Luft, Lude, Lustigkeit, Lüttich, Farbe, Fahne, Falligkeit, Fehler, Feise, Festung, Fisch, Flegel, Fraktion, Kralle, Kran, Krankenbesucher, Kaladu, Kabinettstuhlung. Sch. F. (Fortsetzung folgt.)

Eine interessante Neuerung

auf dem Gebiete des Zeitschriftenwesens bringt der Verlag „Anode“ mit seiner „Internationalen Radiotechnik“ heraus. Diese Zeitschrift weicht von den anderen insofern ab, als sie zum erstenmal den Versuch darstellt, einen Bericht über den Inhalt der gesamten Funkliteratur zu geben. Neue in- und ausländische Schaltungen werden eingehend behandelt und mit zahlreichen Abbildungen in einfacher Weise verständlich gemacht. Es ist diese Neuerung um so begrüßenswerter, als es nicht jedem Funkfreund möglich ist, die überaus reichhaltige Zeitschriftenliteratur genau zu verfolgen, ohne erhebliche Mittel dafür auszuwerfen. In dem vorliegenden Heft 1 sind a. B. beschrieben:

Aus „Radio News“, Newporf: Der Strahlrohrempfänger. Aus „Modern Wireless“, London: Das Löffel-Whete-Prinzip. Aus „Radio News“, Newporf: Neuer Superregenerationsempfänger. Das Heft enthält ferner einen Inhaltsüberblick von 21 ausländischen Zeitschriften sowie den ersten Teil eines englisch-deutschen Radio-Wörterbuches. Dieses inhaltlich wertvolle und reichhaltige Heft ist zu beziehen durch den Verlag „Anode“, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgerstraße 42. Der Bezugspreis beträgt 1,50 Mark pro Heft.

Die Antenne.

Um die von der Antenne aufgenommenen elektrischen Aufladungen ohne Schaden für die Empfangsapparatur zur Erde zu leiten, ist es erforderlich, einen für diese Aufladungen in immer offeneren Weg zur Erde zu schaffen. Es geschieht das am einfachsten durch die Antenne mit dem Messertkontakt eines Umschalters verbindet, dessen freies Ende auf kürzestem Wege mit der Erde leitend verbunden ist. Bei Nichtbenutzung der Antenne wird dieser Schalter geschlossen und so ein Weg zur Erde geschaffen. Die von diesem Schalter zur Apparatur führenden Leitungen müssen jedoch immer entfernt werden. Dieser Schalter wird am besten an der Außenfront des Hauses befestigt, muß jedoch jederzeit leicht bedienbar sein. Um für alle Fälle gegen Blitzschläge geschützt zu sein, empfiehlt sich die Anbringung eines Blitzableiters. Er besteht in seiner einfachsten Form aus zwei gesetzten Metallplatten, die sich im Abstand von 0,5 Millimeter gegenüberstehen. Das eine Plättchen wird mit der Antenne, das andere mit der Erde verbunden. Elektrische Aufladungen werden in Form von Funken über diese Strecke geleitet. Die Sicherheit des angeschlossenen Empfängers wird weiterhin erhöht, wenn man zwischen Antenne und Anschlußklemme eine Spule von sechs bis acht Windungen aus mindestens 2 Millimeter starkem Kupferdraht schaltet. Der in die Antenne gezogene Blitz muß dann, bevor er an den Empfänger gelangen kann, die erwähnte Spule passieren und findet in der entstehenden Selbstinduktion einen unüberwindlichen Widerstand, so daß er den Weg über die Funkenstrecke vorzieht. Eine andere, sehr beliebte Art der Blitzschutzvorrichtung stellen zwei in evakuierte Glasröhre eingeschlossene Kohlenstäbe dar. Andere Arten des Blitzableiters sind in Form von Edelgasröhren auf dem Markt. So ist a. B. der Datamonüberstromungsschutz mit Neongas gefüllt, das bei starker Aufladung des Luftleiters die Ströme leitend abzieht und dabei rot aufleuchtet. Es ist das Warnungssignal für den Hörer, schleunigst die Antenne zu ertrennen. Der Gebrauch dieser Edelgasröhren, insbesondere wenn sie schon geringere Spannungen ableiten, ist auch aus einem anderen Grunde zu empfehlen. Sie leiten nämlich die im Sommer überaus zahlreichen kleineren Aufladungen der Antenne zur Erde und vermindern somit die Luftstörungen recht erheblich. Führt die Antenne über Starkstrom- oder Lichtleitung, dann ist die Einschaltung einer Abschmelzsicherung zwischen Antenne und Empfänger erforderlich. Sie soll Schädigungen durch Starkstrom verhindern, muß aber so geschaltet sein, daß die Leitung zum Überstromschutz vor ihr abgeschnitten wird. Andernfalls würde der Blitz beim Einschlag die Sicherung abschmelzen und dann seinen Weg nicht über die Leitung zur Erde nehmen.

Wie bereits eingangs erwähnt, muß eine gute Erde vorhanden sein. Als ausreichende Sauerbrunnen gelten Wasser- und Gasleitungsrohre. Derselben Rohre von Betrieben, sofern sie mit der Wasserleitung metallisch verbunden sind. Wenn diese Möglichkeiten nicht zur Verfügung stehen, wird man sich genötigt sehen, eine besondere Sauerbrunnen zu bauen. Man verfährt dabei am besten folgendermaßen: Möglichst zentral unter der Antennenanzuführung gräbt man in etwa einem Meter Entfernung von der Hauswand in das Erdreich ein Loch. Es muß so tief sein, daß man den Grundwasserspiegel zum mindesten aber festste Erdschichten erreicht. In dieses Loch bringt man dann einen möglichst oft durchlöcherter und mit Koks gefüllter Zylinder, in dem man

Wo kaufen wir?

Radio-Artikel billig u. gut nur bei H. Deutschbein

Mitglied des Arbeiter-Radio-Klubs. Ausführung sämtlicher Reparaturen. Eigene Akku-Ladestation.

Geschäfts-Übernahme! Radio-Haus Süd-Ost nur Bofrauer Straße 15.

Ich gestatte mir, meine wertvolle Kundschaft ergebnislos darauf aufmerksam zu machen, daß ich das

Radio-Haus Süd-Ost

käuflich erworben habe und bitte Sie, das Herrn Schreiber gezollte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, nur erstklassiges Material preiswert für Sie am Lager zu halten. Gleichzeitig bitte ich Sie höflichst, meinen demnächst erscheinenden Inseraten einige Aufmerksamkeit zu schenken und empfehle mich Ihnen

Hochachtungsvoll
Kurt Schwarzer.

Achtung, Bastler!

Wir haben unsere Preise nochmals bedeutend ermäßigt und beweisen folgende Angebote unsere Leistungsfähigkeit:

- 1a. Mieronplattendrehkondensatoren Mk. 1,60
- Fabrikneue Sparröhren für H. A. N. . . . nur 3,00
- Voltsmeter, la. Fabrikat nur 3,95
- Spulenkoppler, einfach 1,20

Lautsprecher- und Detektoranlagen in jeder Preislage

Gleichzeitig teilen wir unserer wertvollen Kundschaft hierdurch mit, daß wir unser Geschäft Radiohaus Süd-Ost, Bofrauer Straße 15, aufgegeben haben, und nur noch unser Gräbischerer Straße 8 befindliches Geschäft wie bisher weiterführen.

E. Schreiber, Rundfunk-Spezial-Geschäft, Gräbischerer Straße 8.

Störungen während der Darbietungen sind widerwärtig. Ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. Die Kenntnisse vermittelt Dir das Buch: Alle Radioliteratur in den

Volkswacht-Buchhandlungen Neue Gräupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11 Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt.

ein ebenfalls durchlöcherter Eisenrohr stellt. Als Verbindung zwischen Eimer und Rohr wird ein starker Kupferdraht angedrückt. Hierauf schüttet man abwechselnd eine Schicht Koks und Erde in das Loch und füllt das über die Erde ragende Rohr mit Wasser. Insbesondere in der wärmeren Jahreszeit ist das Nachfüllen des Wassers des öfteren vorzunehmen. Die Verbindung von Erdschalter und Erde wird mit Draht hergestellt, dessen Stärke mindestens das Doppelte eines Antennenables haben muß. Eine derartige Erdung ist selbst wenn Wasser und Gasleitung zur Verfügung stehen, auch als Empfangs Erde unbedingt zu empfehlen. Wer den Blitzableiter eines Hauses verwenden kann, laßt sich die Arbeit des Bauens. Die Benutzung der Erdungsanlagen von den Rohrständern der Reichspost ist nur mit besonderer Genehmigung der Eigentümerin gestattet. Sch. F.

Die Oberpostdirektion berichtigt weiter.

Zu unseren Mitteilungen in der vorletzten Rundfunkbeilage schied uns die Oberpostdirektion, gesehmet Lebnjohnans, noch einmal ein Schreiben, in dem sie gegenüber unseren Bemerkungen zu der ersten Berichtigung der Oberpostdirektion noch einige neue Berichtigungen macht. Die Oberpostdirektion schreibt:

1. Die Untersuchung hat sich selbstverständlich nicht auf die Vernehmung der Beamten beschränkt. Diese bilden nur einen Teil der Unterlagen.

2. Die O. P. D. hat nicht behauptet, daß ihr die Namen der Gewerksammler der „Schleichen Volksstimme“ bekannt seien; die angeführten Ermittlungen haben vielmehr nur ergeben, daß die Beteiligten in einem bestimmten, der Postverwaltung fernliegenden Kreise zu suchen sind. In der Mitteilung der Berichterstattung hat die Postverwaltung kein Interesse; die O. P. D. hat aber dem Vorsitzenden des Ausschusses der Rundfunkbeiräte von dem Ergebnis ihrer Ermittlungen Kenntnis gegeben. Da sich die Sache erst bei den letzten Ermittlungen ergeben haben, ist Ihre Annahme, daß einzelne Beamte der O. P. D. die Gewerksammler schon früher gekannt haben, inhaltlich, ebenso die daraus vor Ihnen gezogenen Folgerungen.

3. Die Berichte von Drucksetzern an die Firma Adolf Schmalz vom 1. Dezember 1933 (es handelt sich um das Verzeichnis für den Bezirk Breslau) ist auf Grund jedesmaliger stündlicher Nachprüfungen erfolgt, bei denen diese Firma das günstigste Angebot gemacht hat. Die mit der Bearbeitung dieser Angelegenheiten betrauten Beamten haben mit

Es sei keiner Zweck, uns noch weiter mit der Oberpostdirektion auseinanderzusetzen. Bezüglich der 2. der vorstehenden Berichtigungen müssen wir noch folgendes bemerken:

Wir haben es vermerkt, daß die Oberpostdirektion mitten in dem letzten Kreise die Angriffe gegen die Zeitung der „Schleichen Volksstimme“ gemacht, wenn sie nichts über die Personen im einzelnen weiß, von denen diese Angriffe ausgehen.

Das Programm der Woche

Rundfunk Breslau (Welle 322,6), Gleiwitz (Welle 250)

Samstag, 9. Oktober, 11: Kath. Morgenfeier. 12: Das alte Lied. Ein „Sonntagsmorgen“ von Teilnehmern der Breslauer Singwoche. 14: Kette! 14:10: Gartenarbeit. 14:20: Märchenstunde: Die Reineke erz. von den „Sieben Schwaben“. 15: Schach. 15:45: Ueberr. von Sporttag. 16: Bundespost-Vorleseabend. 17: Braunschweiger Fußballverband. 18:15: Konzert. 17:30: Jahrgang Dr. Nielsen. 18: Die gelinde und die frange Mundhöhle. 18:45: Prof. Kuttner: Das geistige und seelische Band westeurop. Völker. 19: Ueberr. aus Gleiwitz: Wien: Strabala: Kadenaria. „Ach, ich fühl's“ aus Die Jaubertdie. (Barla Künig (Soprano). — Verdi: „Der Maskenball“ und „Feste Klaven“ aus „Rigoletto“. (Sol Zimmermann (Bariton). — Wagner: „Einmal in träben Tagen“ aus „Lohengrin“. — Mascagni: „Als er ein Sohn eintrug“. (Paul Künig). — Offenbach: „Spiegel-Preis“ aus „Hoffmanns Erz“. (Sol. Zimmermann). 19:30: Hans Bredow-Schule. A. D. Goldschmidt: Welen und Aufgabe der Antikgeschichte. Germanistik. U. und Frühzeit. 20:15: Englische Kompositionen. Bennett: Die Rajaden. Duv. — Galswortin; Der Gefangene. Der Sund — Meats: Der Dichter jagt. Der Indianer und Gott. Die Reife des Lebens. (Fr. R. Soferl). — Elgar: Variationen über ein Originalthema „Enigma“. (Schleif, Landesorg). — Drimwater: Nessel im Mondlicht. Der Landstreicher. Ein Straußentanz. — Jerome: „Aus „Drei Mann in einem Boot“. „Onkel Pober“ (Schlag ein). (Fr. R. Soferl). — Bird: Karnevalsstunde. 22:15: Tanzmusik.

Montag, 10. Oktober, 16:30: Konzert. Leit.: Dr. Laferlein. 18: Dr. Beder: Deutsche Industriekonzerte. 18:50: Elternkunde. Kellor Aram: Raubzüge der Schule auf Waters Geldbeutel. — Studentat Dr. Ehrlich: Morgen ist Wandertag. 19:35: Dr. Fran: Goethe spricht zu allen Tugen. 20:15: Biologischer Abend. — Säuber-Praktikum; Ständchen. Serenade. — Biber: Carmen-Fant. Am Flügel: R. Macubjinsky. 21:30: Bild in die Zeit (Erich Landberg).

Dienstag, 11. Okt. 15:45: Kinderstunde: Märchenunterkunft erzählt von Richard Oda. (Ella Breich singt Kinderlieder. 16:30: Länge von Waldkeule. Leit.: Dr. Laferlein. 18:30: Portrat Altes. Wender von Siemens und seine Verdienste um die Telegraphie. 19:30: Ueberr. von der D. Welle: Spanisch f. Anfänger. 18:55: Dr. v. Grumbkow: Die völkerricht. Formen des zwischenstaatl. Verkehrs. 19:20: W. Lippmann: Ueberblick über Kunst und Literatur. 20: Musikabend der Funkkapelle. 21: Ueberr. aus dem Berl. Sportpalast: Die Schwerkammlerstaffel von Deutschland im Boxen. Tiefschlaf: Rudi Wagner-Franz Diener. 22:15: Mitteilungen des Verb. der Funkfreunde. 22:30: Ueberr. aus Gleiwitz: Oberbibliothekar Kasilig: Wie man Musik genießen soll.

Mittwoch, 12. Oktober, 15:45: Aus Bähern der Zeit. 16:30: Konzert. 18: Jugendstunde. Zwei Schwäne von Lufian. Der Haushahn. Abgemacht. Einl. Worte: Studienassessor Dr. Schäfer. 18:30: Ueberr. von der D. Welle: Französisch für Anfänger. 19: Dr. Baghinas: Der Sinn von Goethes Leben und Werk. 19:30: Dr. Guttman: Einl. in die Oper des Abends. 20:10: Ueberr. aus Berlin: „Genoveva“ Oper von Rob. Schumann. Hauptrolle: Siegfried Walzart; C. Bronsgeff. Genoveva: Vera Schwarz. Solo: C. Bölen, Margarete; Lydia Kindermann. Zeit und Ort: Um 7:30 in und um Siegfrieds Burg in Strabburg. 22:15: Konzert.

Donnerstag, 13. Oktober, 16:30: Kompositionen von Rubinstein. Leit.: Dr. Laferlein. 18: Ernst Lissauer: Die Heiligung des Alltags in der bürgerlichen Welt des 19. Jahrh. 18:30: Vortrag Prof. Landberger. 20: Ernst Lissauer liest aus eig. Werken. 21: Für Sendebest. Breslau: Musik. Autorenstunde: Theodor Blum. 21: Für den Sendebest. Gleiwitz: Ueber von Richard Strauss. Ges. von Magda Schön-Arnt (Soprano) und Dr. Walter Schön (Bariton). Am Flügel: Franz Kauf. 22:15: Beantwortung von Funkfragen. 22:30: Ueberr. aus Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Wasserfarn.

Freitag, 14. Oktober, 16:30: Funkkapelle. 18: Selma Jaffer: Weibl. Schrifttum in seinem Einfluß auf den Werkkreis. 18:30: Reichrat Walter Schib: Wozu haben wir Wege in die offizelle Welt? 19:05: Ueberr. aus Gleiwitz: Chefredakteur Kolig: Zeitungsverleger aus Oberschlesien. 19:45: Märchen und Länge. Leit.: Dr. Hild. 21:10: Prof. Gregori: Berühmte Liebespaare in Brief und Dichtung. 22:15: Zehn Minuten Operant: Oberstadtinsp. Panfalla spricht über „Die Stellung Weutens im oberöbr. Verfeht.“

Sonntag, 15. Okt. 15:45: Stunde mit Bähern. 16:30: Konzert. 18: R. W. Goldschmidt: Der mittelalterlich-gotische Mensch. 18:30: Ueberr. von der D. Welle: Französisch für Fortgeschrittene. 19: Englische Beküze: Douglas Bates liest aus Dejos „Robinson Crusoe“. 19:20: Englisch für Fortgeschrittene. 20:10: „Die Lore“, Einakter von D. E. Harleben. Verli: Die Lore; Bild Barnan. Der Betler; C. Behr. Der Kleine; S. Hallendorf; Bild; S. Gerbard. — Unkl.: Märchen im Schnee. Operette in einem Akt von Kurt Kobusch und Paul Morgan. Musik von Rob. Stolz. Verli: Joachim, Febr. von Roeben. Gutsbeiler; O. Brandl. Sophie-Charlotte, seine Tochter; Kosi Albach. Lou Nigini. Tänzerin: Bild Barnan. Johann Nepomuk Mondratschel. Hauptdarsteller: S. Hallendorf. Ort der Handlung: Stationsgebäude einer kleinen verlästerten Abstation. 22:30: Tanzmusik.

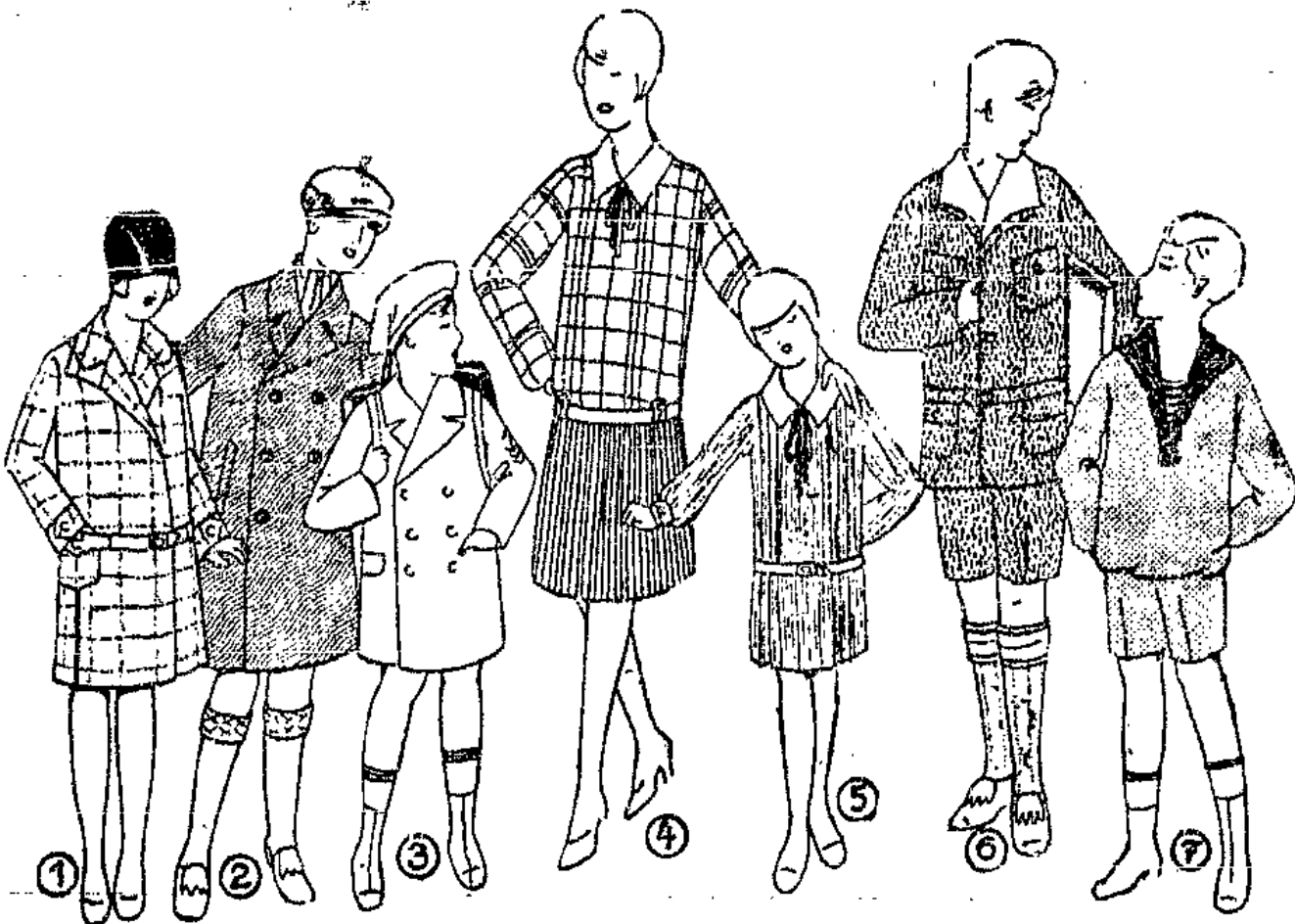
Das scheint uns unmöglich. Es kann sich also doch nur um ganz vage Vermutungen der Oberpostdirektion handeln. Wenn die Oberpostdirektion aber nichts weiter als vage Vermutungen darüber hat, so finden wir es einigermassen leichtfertig, in eine Berichtigung öffentlich zu behaupten, sie könne die Kreise, aus der diese Angriffe kommen. Das hat die Oberpostdirektion in ihrer ersten Berichtigung aber getan. Ebenso sonderbar erscheint es uns, daß die Postverwaltung kein Interesse an der Feststellung der Personen, von denen die Angriffe ausgehen, hat. Uns scheint, daß die Postverwaltung davon ein sehr großes Interesse haben müßte, weil erst dadurch wirklich bewiesen würde, daß Beamte der Postverwaltung an der Sache nicht beteiligt sind. Im übrigen hätte es uns sehr interessiert, zu erfahren, welche weiteren Unterlagen außer den Vernehmungen der Beamten der Oberpostdirektion für ihre Feststellungen zur Verfügung stehen.

Der Arbeiter-Radioband, Ortsgruppe Breslau, hält Freitag den 13. Oktober, 7 1/2 Uhr, seine übliche Monatsversammlung im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen findet geistliches Besinnunglein statt. Vorträge dazu sind bereits getroffen. Zahlreiches Erscheinen von Gästen und Mitgliefern ist erwünscht. A. H. Max Schmidt.

Das ist ein Werbefeld für ein Produkt, das als „Kaffee-Spezial“ bezeichnet wird. Es enthält eine Illustration einer Person, die einen Kaffeebecher hält, und Text, der die Vorteile des Produkts beschreibt. Der Text erwähnt, dass das Produkt aus 25 g Kaffeebohnen besteht und eine Menge an Energie und Geschmack bietet. Es wird auch darauf hingewiesen, dass das Produkt in einer Packung von 120 g erhältlich ist.

Zum Erfüllen!

Praktische Angebote für Mädchen und Knaben



- | | | | |
|--|------------------|---|------------------|
| Mädchen-Mäntel
in praktischen Winterstoffen, mit Besatz
Steigerung 0.75, Gr. 60 | 12 ⁵⁰ | Knaben-Ülster
Abbild. 2. Praktische Winterstoffe,
warm und mollig...Steig. 0.50, Gr. 2 | 10 ⁴⁰ |
| Mädchen-Mäntel
Abbild. 1. Aparte Stoffe, flotte Form
Steigerung 1.00, Gr. 60 | 14 ⁵⁰ | Kieler Pyjaks
Abbild. 3. Blau Melton, mit warmem
Futter.....Steigerung 0.50, Gr. 2 | 9 ⁴⁰ |
| Schul-Kleider
Abbild. 4. Karierter Stoff, mit rein-
woll. glatt. Stoff. Steigerung 0.75, Gr. 60 | 9 ⁵⁰ | Kieler Anzüge
Abbild. 7. Blau Melton - Qualität,
mit Orig.-Ausstattung, Hose gefüttert
Steigerung 0.75, Gr. 2 | 10 ⁵⁰ |
| Schul-Kleider
in reinwollenen Stoffen, flotte, neueste
Formen.....Steigerung 1.00, Gr. 60 | 13 ⁵⁰ | Schul-Anzüge
Abbild. 6. In Stoffen englischer Art,
mit Übertragen.....Steig. 0.90, Gr. 2 | 11 ⁵⁰ |
| Kordsamt-Kleider
Abbild. 5. Aparte Faltenform, in blau
und lila.....Steigerung 0.75, Gr. 60 | 11 ⁷⁵ | Sport-Anzüge
in prima Stoffen, flotte Form, Hose
gefüttert.....Steigerung 1.25, Gr. 2 | 16 ⁵⁰ |
| Strick-Pullover
aparte Farben und Formen, enorme
Auswahl.....Steigerung 0.60, Gr. 3 | 8 ³⁰ | Strick-Westen
und Pullover, enorme Auswahl
12.00, 9.00 und | 7 ⁵⁰ |
| Schul-Schürzen
schwarz Panama, Schlupfform, mit
buntem Besatz. Steigerung 0.25, Gr. 60 | 2 ²⁵ | Mützen und Kappen
in Sport- und Kieler Form, gute Stoffe,
alle Weiten.....5.50, 4.00, 3.00 und | 2 ⁵⁰ |

Centawer

Schmiedebücke 7-10

Wer treu gewirkt, bis ihm das Herze bricht
Und selig stirbt, den vergißt man nicht.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden
verschied am 6. Oktober, früh 5 Uhr, meine herzengute Gattin,
unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Cousine, die

Gast- und Hausbesitzerin, Frau

Elisabeth Krusch

geb. Diziallas

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Breslau, den 7. Oktober 1927

**Gottlieb Krusch als Gatte
nebst Kindern und Nefte.**

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Oktober, 15.45 Uhr,
vom Trauerhause, Frankfurter Straße 149, aus statt.

Zurückgekehrt
Dr. Steinberg

Zurückgekehrt
Dr. Dora Fuchs
Fachärztin für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Tautentzienstraße 27, II.

Zurückgekehrt
Dr. Spitzer
Neurologe
Friedr.-Wilh.-Str. 16
(Nähe Königsplatz).

Zurückgekehrt
Geheimrat Freund
Neurologe
Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98
12-1, 5/2-5

Pfänder-Auktion
Montag, den 17. Oktober
Reichhaus Bärenstr. 12

Ich habe meine Praxis von Ohlauer Straße 87,
Ecke Ring (Goldene Krone) nach
Kürassierstraße 1,
Ecke Kaiser-Wilhelmstr. (im Hause des Postamts 18)
verlegt und halte wie bisher Sprechstunden werktags
9-1 Uhr u. 3-6 Uhr. — Fernspr. Stephan 39977.
Dr. Friedrich Landau
Zahnarzt. 3902

Zurückgekehrt
Dr. Schneider
Nervenarzt :-: Höfchenstr. 71.

Orchesterverein Gegr. 1913
sucht noch aktive Mitglieder. Jedes Instrument willkommen.
Angebote unter OH 15 an Volkswachtbuchhandlung, Neue
Taschenstraße 11 0224



Damen- u. Herren- 4.50, Moderne Damen-top Schirme 5.75, gute Qual. 12zig m. Spitzen

Reflex-Reflex

Heiratsgefuhr

Welch anständiger Herr bis
40 Jahre alt, am liebsten
blond, Witwer mit Kind nicht
ausgeschlossen, würde mit
anständigen Fräul., 30 Jahre
alt, zwecks Heirat in Betrach-
tung treten. Off. u. A. 114
u. d. Geschäftst. b. 3ig. erb.

Kranke- u. Gichtmittel,
Banden all. Art, Fieberten,
Hämorrhoiden, Hautjucken
helliger Natur und sonst.

Heil- u. Kühlalbe
hautberuhigend, schmerz- u. juckend
Hygiea-Apotheke, Breslau
Lauenburgerstraße Nr. 91
Ecke Grünstraße. 9959

Damenbart
können Sie leicht beseitigen!
Dieses einfache, unschädliche
Mittel teile gern kostenlos mit
Frau M. Polca, Hannover. O 15
Edenstraße 30a 4148

Frauen
bedarfs-Artikel in Irriga-
toren, Leib- und Monats-
binden billigst. 9867

Frau M. Böhm,
Gummwarenhandlung
Breslau 2 Grünstraße 9
Buchhändlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Hans Graupenstraße 5

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Am Mittwoch, den 5. Oktober, um 9 Uhr abends,
versetzt unser Freund und Verbandskollege, der
Metall-Arbeiter
Karl Neumann
im Alter von 57 Jahren. 5990
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause Neukirch nach dem Friedhof Neukirch.

Sonntag, den 9. Oktober, 17^{1/2} (5^{1/2}) Uhr:
Vortrag
im Saale der
Monistischen Gemeinde
Grünstraße 14/15 321
Redner: Kurt Kramer
Thema: „Spiegel der Weltzustand die Zukunftsgesellschaft?“
Gäste willkommen! Eintritt frei!

**Volkverein zur Bekämpfung
der Geschlechtsleiden.**
Jeden Mittwoch und Sonnabend, vormittags 8-9
unentgeltliche ärztliche Sprechstunden für
unbeschnittene Geschlechtskranke.
TelebotstraÙe 12, I.
L.A.: Dr. med. S. Swowski, I. Vors.

Die nun bei erhöhten Steuerfällen empfundenen
Schmerzen werden von nun an auf dem Ausspannhofe des
städtischen Viehhofes, Frankfurter Str. 102/108, öffent-
lich versteigert werden. Die Versteigerungen finden
jeden
Freitag, 14 Uhr
statt. Ausfallende Versteigerungstermine werden nicht
besonders bekanntgemacht.
Breslau, den 8. Oktober 1927
Der Städt. Viehhof-Verwaltung,
Dr. Treutler.

Zurückgekehrt
Dr. Arnold Fuchs
Frauenarzt (12-1, 3-5 Uhr)
Gartenstraße 97 (am Hauptbahnhof) 8980

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall
unsere hochverehrte Hauswirtin
Frau Johanna Wittig
und ihr Untermieter 9982
Herr Herbert Adolf.
Ihre stete Hilfsbereitschaft und ihr freundliches Wesen
sichern ihnen ein dauerndes Andenken.
Sämtliche Mieter des Hauses Lewaldstr. 16 a
Beerdigung: Montag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle I in Gräbchen.

Nach mehrjähriger klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeit an der Uni-
versitäts-Kinderklinik zu Breslau (Prof. Dr. Steithe), an der Poliklinik für kranke
Kinder des Israelitischen Krankenhauses zu Breslau (Prof. Dr. Arosa), am Waisen-
haus und Kinderasyl der Stadt Berlin (Prof. Dr. L. F. Meyer), am Kaiser- und
Kaiserin-Friedrich-Kinder-Krankenhaus der Stadt Berlin (Geheimrat Finkelstein),
und zuletzt als Oberarzt der Säuglings- und Kinder-Klinik in Dortmund (Prof.
Dr. Engel), habe ich mich hier,
**Tautentzienplatz 6" (neben der
Dresdner Bank)**
als **Facharzt für Säuglings- u. Kinderkrankheiten**
niedergelassen und halte Sprechstunden von 9-11 und 3-5. Sonntag
nur nach vorheriger Anmeldung. 8989
Dr. Herbert Pogorschelsky Foraruz
Ring 9961.
Privatwohnung **Agathstraße 17**, Fernruf Stephan 367 29.
Zugelassen zu allen Ersatz-, Post- u. Eisenbahn-Krankenkassen

Halte jetzt Sprechstunden
Schießwerderplatz 4
11-12, 4-5 Uhr / Telefon Stephan 39061
Dr. med. Rothenberg
Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten
Berücksichtigt unsere Interenten!

Filzhüte 450
650
850
in allen modernen Farben

Eleg. Samthut
mit Fita- und
Fantasie-Garnitur 1150

Filz-Trotteur
mit Samtaufschlag 950
und Fita- und

Die Auswahl ist riesengroß!
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster
und die Ausstellungsreihe fernabgeben

M. Tichauer
Größtes Haus für Damenhüte
Reichstraße 40/48

Stadttheater
 Sonnabend
 20 bis gegen 22.15:
 Inklusio auf Tante
 (Singspiel von J. J. J.)
 Sonntag
 20 bis gegen 22.15:
 Die Schenker
 von Schönan.
 Montag
 20 bis gegen 22.30:
 4 U. B. (S. S. S. S.)
 Cavalleria rusticana
 Der Balzsa.

Lieblich
 Täglich 20 Uhr das sensationelle
Varieté-Programm
Powers Pioson-
Tanz-Elefanten
 Morgen auch 15.30 Uhr
 Famil. - u. Kind. - Vorstellung.
 Volles Progr. z. erst. 30. Preis.
 Kassenlos gestattet.

Interessanter
Demonstrations-
Vortrag
 für die gesamte Breslauer Geschäftswelt
am 12. Oktober, 20.30 Uhr
 in der Hermann-Loge, Museum-Platz 16
 Thema:
 „Die Hauptgesichtspunkte einer guten
 Schaufenster-, Schaukasten-, Firmen-
 schild- und Reklambelichtung“
 Vortragender: Ing. Schnell, Berlin
 Eintritt frei!
 Organisationsstelle der
 Schaufensterlichtwerbung
 Breslau
 Geschäftsstelle:
 Siedische
 Elektrizitätswerke
 Breslau 9968

Stegfried
 Lichtspiel
 Friedr. Wilhelm Str. 67
 Ab Freitag, den 7. Oktober!

Ein Mordsmädel
 Hauptrolle: Cilly Fejoldt 4470
 Der Roman eines kleinen heimlichen Mädels
 Sonntag, nachm. 3 Uhr
Jugendvorstellung.

Stoff- u. Fausthandschuhe
 paar- und dazugeweihte,
 gibt lauten ab
 Eckert, Friedensburgstraße 1.
Grammophone
 Schallplatten
 Pianos 9868
 neu und gebraucht
 auch Teilzahlung
Maximilian
Albert Jeske
 Friedrich-Wilhelmstr. 89
 Telefon Ohle 209

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 82500.
 Täglich 30 Uhr:
 Der große Operettenbesitz
„Die Königin“
 Sonntag 15^{1/2} Uhr:
„Drei arme kleine Mädel“

Lichtanlagen
Ernst Eichwald
 fragen!
 Gekro-Büro
 Ernst Eichwald
 Kupferschmiedestr. 24
 Anruf: Ring 8982.

Eisu-Betten
 Stahlmatten, Kinderbetten
 (best. an Private. Katalog frei)
 Eisentischfabrik Suhl (Thür.).
 Fesche 9960
Damenmäntel
 reinwoll. von 15 Mk. an,
 auch mit Besatz. Beste Ware.
 Urban, Karlsstr. 1, 2. Stock.

Loke-Theater.
 Tel.: Ring 6774, 6700.
 Sonnabend, 20 Uhr:
 Aufführung
Gingende
Galgenvögel
 Sonn- u. Feiertage
 Sonntag 15^{1/2} Uhr:
 In kleinen Brettern!
Die Mann
 Aufführung v. **Der Götter**
 Sonntag 20 Uhr:
Gingende
Galgenvögel

Neu übernommen!
 Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten
 zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. Oktober
 die auf der Fürstenstraße 32 gelegene
 frühere Schneider'sche 4469
Gaststätte und Gesellschaftshaus des Nordens
 übernommen habe und bitte das mir bisher
 geschenkte Vertrauen auf mein neues Unter-
 nehmen übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Karl Fabian und Frau
 Fabians Bierstuben
 u. Gesellschaftshaus d. Nordens
 Hotelbetriebl. Fürstenstraße 32 — Tel. Ring 9599
 Saal und Versammlung sind für einige
 Tage in der Woche noch zu vergeben. 98

Das Buch für den
Arbeitersportler!
 Dr. med. Julian Marcuse
Hygiene des Arbeitersportes
 Mit 34 Abbildungen
 kart. **2.75** Mk.
Volkswacht-Buchhandlungen
 Neue Graupenstraße 5 und
 Neue Taschenstraße 12

Konnerspreuth
 im Schießwerder!
 Über **Sin Dolor**
 und seine anderen 9867
 Darbietungen staunt alles.
 Täglich 8 Uhr abends
 und Sonnabend 4 Uhr
 Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr

Neueste
 in Serge, Kitta, Weinwand,
 Hermsfurter u. Klobhaare
 Lehr 2 Mill., Garn 1000 Mill.
 25-80 Mill., Malo-Schneid-
 senkel 100 Paar 2-3 Mill.,
 Knöpfe Dugend 8-10 Mill.,
 Kettelje Kettel 13 Mill.,
 1 Dose Seidel 16-20 Mill.,
 alles prima Ware
 Detail und Engros
Bertold Lippert
 Heinrichstraße 18
 Gillestr. Oberstraße 17.

Liederbuch
 des Reichsbanners
 Schwarz - Rot - Gold
 69 Lieder mit Noten
 Preis 80 Pf.
 Volkswacht-Buchhandlung

Urania
 12 Monatshefte
 und 4 Bücher
Der Proletarische
Rosmos
 Zu beziehen durch die Geschäftsstelle
 d. Zeitung u. die Zeitungsämter.

Antiquität. Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Haus 3, Neue Graupenstraße 5

Derüchtigt unsere Inserenten!

Vergnügungs-Anzeiger!

Zentral-Ballsäle
 Westendstraße 20/22
 Straßenbahn-Linie 1, 21 und 4. Telefon Ohle 1712.
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
 Großes Orchester. Kon: Theaterbühne.
Gesellschaftshaus H. Baudach
 Frankfurter Straße 117/119 — Telefon Ohle 5948
 Morgen Sonntag
Großer Gesellschaftsball
 Kapelle Koschitzki 9753
 Reizvolle Küche — Spezialität: Kebab.
 2 Baudachgaststätten sind Sonntags noch zu vergeben.
Engelichts Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6. 8624
 Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.
 Jeden Sonntag:
Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
 NB. Der neu gemalte Saal ist zu
 Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.
 Amerikaner gute Küche 98
 Um günstigen Zuspruch bitten G. Egrwicht und Frau.

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus
 Sonntag, 9. Oktober:
Freikonzert
 im großen u. kleinen Saal
 Reichhaltige Auswahl in
 spanisch und türkisch
 zu soliden Preisen
 Guter kräftiger Mittagstisch
 Menü zu 1.50, 1.50, Sonntag 1.00 Mk.
 Jeden Dienstag:
Konzert und Schweinschlachten
 Sonntagabend: Einbeine 3530
 Trinkgelder u. Bedienungsgebühr sind abgerechnet

Holläger, Morgenau Tel. Ohle 7123
 Inhaber: Emil. Direkt am Odestrand.
 Sonnabend u. Sonntag Familien - Kränzchen
 Für Solos u. Betriebe ist bestens gesorgt. Gut gekühlte Räume.
Luna-Park
 Im Vergnügungspark
 morgen zum vorletzten Sonntag 4466
Oktober-Rummel
 Eintritt frei!
 In den
 Sälen: **BALL**

Sonntag, den 9. Oktober
 verkehren meine Dampfer:
 Nach **Wilhelmsruh** und **zurück**
 ab Bromenade von vormittags 10.00 Uhr, halbstündlich
 ab Ohlaufer von vormittags 10.30 Uhr, halbstündlich
 Tel. Ring 7183 3775 Rudolf Katteln.

Conditorei, Café Fabian
 Angenehmer Familienaufenthalt
Weidenhof 9501
Kaiser-Wilhelm-Garten, Trebnitz
 Telefon Trautnitz 201
 Direkt am Bahnh., umschließt seine Lokalitäten
 um Garten für Vereine und Ausläufe.

Alles mit!
Oktoberfest - Renter Keller
 von Sonntag, den 9. Oktober ab
Großer Fest-Rummel
 Auf dem Festplatz sind Schaustellungen aller Art aufgestellt
 Eintritt frei! Befähigungen für Jung und Alt. Eintritt frei!
 Um zahlreiches Besuch bitten Die Veranstalter

„Schweizerhof“
 Morgenau
 Telefon Ohle 3332
 Jeden Sonntag
Tanz
 Saal im Vereine kostenlos!
Schmidt's Familien-Saal
 Breslau, Hubenstraße 50
 Telefon 32881
 Saal für Vereine u. Hochzeiten
 Jed. Sonnabend Einbeine
 Sonntag Musical-Abendhaltung
 Karte 200 ab 200
Kurt Schmidt.

Gastwirtschaft „Zur Erholungstätte“
 Inh.: Hermann Witke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 7442

Metropol' Rosenthal
 Der Josef Schöngel. Telefon: Ring 6178
 empfiehlt seinen neuen Gästen
 den herrlichen Saal u. Kegelbahn
 für alle Arten von Festlichkeiten und Ausläufe.
 Jeden Sonntag:
Großer billiger Touren-Tanz
 Eintritt frei!
 Tagesprogramm an jeder Zeit.

Achtung!
 Das ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße.
 In schönem, schattigen Garten jed. Sonntag Frei-Konzert.
 Fliesen-Einbeine, gute Getränke
 Befähigungen für Jung und Alt.
 Es ladet erproben ein Der Besitzer.

Achtung!
Henckners Festsäle, Morgenau
 Telefon Ohle 2274. Straßenbahn-Linie 4
Morgen Sonntag: TANZ
 Jazzband-Kapelle 9864
 Saal für Vereine u. Hochzeiten
 Jeden Sonntag **Tanz** Jazzband
 Sonntag Musical-Abendhaltung
 Karte 200 ab 200

Erholung :: Weischwitz
 Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** Jazzband-Kapelle
 Den wertigen Gästen und Vereinen empfehle meinen
 schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von
 Vergnügungen jeder Art. **Adolf Pleitch.**
Ponrads Etabl., Kleffendorf Tel. Ohle 36743
 Jeden Sonntag: **Tanz** Erstkl. Streichmusik. Empfehle
 meinen Garten nebst Kegelbahn u.
 großen Parksaal für Vereine und Distrikte. Auto-bus-
 verkehr alle 10 Minuten ab Südpark 98
Ulrich's Festsäle, Klein-Mochberg
 Ohle 3382. Inh.: Aug. Hiescher Ohle 9382
 Sonntag, den 9. Oktober: **Der beliebte Volksball**
 Tanten und Schleifen, Tanzstöße 0.50 und 0.40.
 Preisgünstig. Kleines Einbeine.
 Saal im Vereine noch zu vergeben. 6569
 Es ladet freundlich ein. Der Witt.

Gesellschaftshaus Truhl, Ossitz
 Jeden Sonntag: **Tanz**
 Früh, Mittag und Abend Konzert
 Jeden Montag und Mittwoch Tanzkapellen.

Sängerstube in Lohmühle-Damm
 Jeden Sonntag **Tanz** Jazzband
 Sonntag Musical-Abendhaltung
 Karte 200 ab 200

Gerichtskreischor Maria-Hilfen
 Sonntag, den 2. Oktober: 9860
Großes Weinlesefest
 Um günstigen Zuspruch bitten O. Frede und Frau.

Schreibers Etablissement Gr. Mochberg
 Montag, den 10. Oktober 1927
Große Einweihungsfest
 der neuerrichteten Lokalitäten nebst Saal
 Eintritt Herren 0.50, Damen 0.50 Mk.
 Es ladet freundlich ein. **Maximilian Schreiber und Frau.**

Die Organisation der Arbeitnehmer.

38 Millionen Gewerkschafter.

Die Gewerkschaftsbewegung hat in allen Ländern mit etwas gewerblichen Leben, Fuß gefaßt. Der Begriff „Gewerkschaft“ oder „Arbeiterorganisation“ ist nun freilich nicht all-

Das Internationale Arbeitsamt läßt es sich angelegen sein, von allen Ländern die gewerkschaftliche Mitgliederzahl zu sammeln. Es verwendet die Berichte der Regierungen oder der Arbeiterpresse, die meist von den Gewerkschaften selbst herköhren.

Die Septemberausgabe der „Revue Internationale du Travail“ bringt die Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der 34 Länder von den Jahren 1921 bis 1925, und zum Teil schon für 1926.

In den 34 Ländern wurden im Jahre 1913 rund 16 Millionen Gewerkschafter gezählt. Diese Zahl betrug 1920 dreimal mehr, nämlich 48 Millionen. Auf dieser Höhe hat sie sich jedoch nicht lange gehalten.

Von den Ländern haben nur elf im Jahre 1925 eine höhere Mitgliederzahl als 1921 aufzuweisen, die anderen eine Abnahme. Doch ist diese bei den meisten verhältnismäßig gering.

Eine kräftige Aufwärtsbewegung im Mitgliederbestand der freien Gewerkschaften

Ist nach der vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes geführten vierteljährlichen Mitgliederstatistik gegenüber dem Schluß des Vorjahres zu verzeichnen.

Wie aus weiteren Meldungen ersichtlich ist, hält diese Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl noch an, wenn auch für Ende September noch keine abschließende Zahl gegeben werden kann.

Verständigung

in der Berliner Brau-Industrie.

Am Freitag kam es in dem Lohnkonflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Berliner Brauereindustrie zu einer Verständigung dahin, daß die Löhne für die Zeit vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit ab bis einschließlich die letzte Lohnwoche im Dezember 1927 um 3 Mark in der Spitze erhöht werden.

Die Erhöhung der übrigen Kategorien ist nach dem bekannten tarifmäßigen Schlüssel vorgesehen.

Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs in der ost-oberschlesischen Schwerindustrie.

Aus Katowitz wird uns gemeldet: In dem am 12. Juli vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch, demzufolge einzelnen Gruppen des Tarifs der Schwerindustrie eine Lohn-erhöhung zuteil geworden ist, ist vom Ministerrum jetzt als verbindlich erklärt.

Der Lohnstreit in der ost-oberschlesischen Metallhüttenindustrie beigelegt.

Die vorgestern vertagten Lohnverhandlungen für die Metallhütten wurden gestern wieder aufgenommen. Nach längerer Beratung kam eine Einigung zustande, unter der Voraussetzung, daß 1. die letzten vom Schlichtungsausschuß bewilligte Aus-

Schnittzulage von 70 Groschen je Schicht und alle übrigen Arbeiter eine solche von 45 Groschen je Schicht. Das Abkommen läuft bei 14tägiger Kündigungsfrist zunächst bis zum Schluß dieses Jahres.

Die Gehaltsforderungen der französischen Beamten.

Paris, 7. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Kartell der französischen Beamtenverbände ist am Freitag vormittag im Verwaltungsgebäude des Gewerkschaftsbundes zu einer Sitzung zusammengetreten.

Niederschlesiens Rohstoffbasis.

Die „Schl.-Prov.-Korr.“ schreibt:

Die Höhe der Produktionskosten jedes Produktionszweiges wird sehr stark beeinflusst von der Höhe der Kosten, die die Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe macht.

Aus diesem Grunde ist es für die Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten eines bestimmten Gebietes sehr wichtig, zu wissen, wie groß die eigene Rohstoffgrundlage des betreffenden Gebietes ist.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Die Industrie Niederschlesiens ist in der Hauptsache eine ziemlich vielseitige Fertigungsindustrie. Niederschlesien besitzt eine nicht unerhebliche Metall- und Maschinenindustrie.

Zwischen der Postbeamten-Gewerkschaft und dem Generalverband haben Sonderverhandlungen über die Gehaltsfrage begonnen. Die Gehaltskommission der Kammer hatte nämlich für die Postbeamten ein Höchstgehalt von 17.000 Francs und für die Lehrer ein solches von 16.000 Francs festgelegt.

Der Streik bei Otto Deter mit Erfolg beendet.

Die Betriebsleitung bewilligte auf die bestehenden Löhne für die Zigarrenfortlerer, Kistenmacher, Zigarrenmacher und Zeitlohnarbeiter 15 Prozent. Mit diesem Zugeständnis erklärte sich die Arbeiterchaft einverstanden, so daß bereits Freitag, den 7. Oktober, die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Im Tarifkonflikt der Solinger Metallindustrie ist der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden. Damit wird die Absperrung vermieden.

Der Japanische Gewerkschaftsbund zählte Ende 1926 284.798 Mitglieder, wovon 107.877 auf den Transportarbeiter-Verband einschließlich der Eisenbahner entfielen.

aber das übergroße Webersend der Mitte des vorigen Jahrhunderts heute auch nicht mehr vorhanden ist, daß Niederschlesien auch heute noch ein Bezirk ist, in dem die Konkurrenzfähigkeit vor allem dieser letzteren aber auch seiner gesamten übrigen Industrie auf der besonderen Niedrigkeit der Löhne beruht.

So kann man vielleicht zusammenfassend sagen, daß für etwa 50 Prozent der schlesischen Industrie eine eigene Rohstoffgrundlage im Bezirk besteht, daß sie aber für die anderen 50 Prozent der niederschlesischen Industrie fehlt und daß die Konkurrenzfähigkeit dieses Teils der schlesischen Industrien auf der besonderen Niedrigkeit der niederschlesischen Löhne beruht.

Unbegründeter Optimismus des Reichswirtschaftsministers gegenüber der Preispolitik des Zündholzsyndikats.

Das Reichswirtschaftsministerium hat am Donnerstag zur Preispolitik des Zündholzsyndikats, die in Wirklichkeit eine Preispolitik des mit englisch-amerikanischem Kapital arbeitenden schwedischen Zündholztrusts ist, Stellung genommen.

Das Reichswirtschaftsministerium wendet sich gegen diese Auffassung und stellt fest, daß die Befürchtung, nach Einführung von zwei Qualitäten Streichhölzern würde nur die teure Sorte am Markt zu haben sein, sich bisher als unbegründet erwiesen habe.

Wir können begreifen, daß das Reichswirtschaftsministerium das Bedürfnis fühlt, sich zu entschuldigen. Kalch ist aber unseres Erachtens das Vorgehen des Reichswirtschaftsministeriums, von dem ersten Maßnahmen des Zündholzsyndikats schon jetzt auf seine spätere Politik schließen zu wollen.

Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt.

Berlin, 7. Oktober. Im Anschluß an die Rentenbankkreditanstalt hat die Deutsche Rentenbankkreditanstalt am 1. November den Zinssatz für die von ihr ausgegebenen kurzfristigen Personalkredite um 1 Prozent erhöht.

Aus Schlesien.

Powstanch-Ueberfall in Ostoberschlesien.

Schwere Ausschreitungen verübten nach einer Aufregung Mitglieder des russländischen Verbandes auf den in Groß-Dombrowa wohnenden auf einer deutschen Straße beschäftigten Bergarbeiter Paul Jendel. Nachdem bereits am Vormittag ein russländischer in seine Wohnung eingebrungen war, die Frau mit einem Holzstück schwer misshandelt und die Fenstergehänge zertrümmert hatte, begab sich am Abend das Ehepaar zur Polizei, um den Ueberfall zu melden. Auf dem Rückwege trat ihnen erneut ein russländischer entgegen und jagte die Frau mit der Faust ins Gesicht. Als der Ehemann zu Hilfe eilen wollte, wurde er von einem zweiten ehemaligen Insurgenten hinterzückt mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Auf den Bewußtlosen schlugen die Röhlinge weiter ein und traktierten ihn mit Trittschritten. Jendel, der Schwerkräftigster der Fabrik ist, wurde mit schweren Verletzungen ins Lazarett gebracht.

Die Straße dient dem Verkehr

Von Hermann Kranold-Steinhaus.

Die rasend schnell fortschreitende Abnutzung unserer Landstraßen, die auf die Ansprüche der modernen Verkehrsmittel und Verkehrsmengen in ihrer Bauart nicht eingerichtet sind, hat ja glücklicherweise dazu geführt, daß jetzt in größerem Umfange als bisher der Ausbau und Umbau dieser Straßen stattfindet. Es kann den Kreisverwaltungen nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie sich jetzt nicht mehr durch die enormen Geldbeträge abschrecken lassen, die zur Ausführung dieser riesigen Modernisierungsarbeiten erforderlich sind, und daß sie insbesondere auch die unpopuläre, aber notwendige Steigerung der Kreissteuern herbeiführen. Welchen Umfang diese Belastung der Kreise erreicht hat, davon gibt ein und das Zahlenverhältnis aus dem Kreise Sprottau, wo zur Unterhaltung der Straßen in diesem Jahre 457 000 Reichsmark und zum Ausbau der Straßen aus Anleiheemitteln noch einmal 450 000 Reichsmark ausgegeben werden müssen, während der Zuschuß der Provinz 190 000 Reichsmark und das Aufkommen des Kreises aus der Kraftfahrzeugsteuer 50 000 Reichsmark ausmachen werden. Aus den allgemeinen Steuermitteln des Kreises müssen also 217 000 Reichsmark gleich circa 25 Prozent der übrigen laufenden Gesamteinnahmen ausgegeben werden, wozu dann noch der erwähnte Anleihebedarf tritt. Und damit ist das Ende der Steigerung der laufenden Ausgaben und des Anleihebedarfs noch keineswegs erreicht! Das sind natürlich enorme Lasten, und es ist kein Wunder, wenn demgegenüber, zumal in Anbetracht der miserablen Lage des Kapitalmarktes, die Kreisverwaltungen bisher mit ihren Aufwendungen stark zurückgehalten haben.

Jetzt war aber der Punkt erreicht, wo es einfach nicht länger mehr in der bisherigen Art ging. Es wird überall aus Landesmitteln an den Straßen gebaut, und eine wesentliche Verbesserung ist auch in diesem Jahre zweifellos bereits eingetreten. Seit 1914 haben wir das erste Jahr zu verzeichnen, in dem wenigstens der Verfall der Landstraßen nicht fortgeschritten ist. Dabei hat sich aber nun herausgestellt, daß während eines ständig wachsenden Teiles des Jahres die Straßen durch die Bauarbeiten dem Verkehr entzogen sind, weil sie zur Ausführung der Bauten gesperrt sind.

Es gibt freilich eine Reihe von Bauarten, die den Raum der Straßen nicht für längere Zeit in Anspruch nehmen. In erster Linie gehören hierher die sämtlichen Oberflächenbehandlungen, soweit sie mit kalten Materialien arbeiten. Diese werden dort angewendet, wo der Straßenkörper aus Kalt- oder Walschotter hergestellt wird und wo im ersten Falle eine Behandlung der Oberfläche mit Wasseremulsion, im zweiten Falle eine Behandlung mit Asphaltemulsion vorgenommen wird. In Schlesien kommen die Wasseremulsionsbehandlungen nicht in Frage, weil wir hier keinen Kaltshotter haben. Dagegen spielen die Asphaltbehandlungen mit Asphaltpräparaten eine um so größere Rolle. Hier ist wohl schon allgemein die Praxis die, daß der Verkehr unmittelbar über die behandelten Stellen hindübergeleitet wird. Und in dieser Hinsicht haben sich auch nennenswerte Beschwerden bisher nicht erhoben. Die behandelte Stelle wird eben sofort befahrbar. Praktisch beinahe ebenso zu beurteilen sind die Oberflächenbehandlungen mit heißem Material (Teerpräparaten); hier kann zwar nicht sofort über die behandelten Strecken hindübergefahren werden, aber eine halbseitige Arbeit ist ohne weiteres möglich und findet heute wohl schon überall statt. Dadurch wird bewirkt, daß eine Unterbrechung des Wagenverkehrs nicht stattfindet.

Kun sind aber die Oberflächenbehandlungen nicht die wichtigsten Methoden zur Herstellung moderner Chausseebetten. Sie können, wenn man nicht ganz unorthodoxe Mengen Geld aufwendet, zur Herstellung einer wirklich dauerhaften Steinbahn nicht dienen. Wenn man den heutigen Verkehr zugrunde legen könnte, so würde freilich mit diesem Verfahren in vielen Fällen auszukommen sein. Wir müssen aber bei den Straßenherstellungen, die wir jetzt vornehmen, mit einer weiteren Zunahme des Kraftwagenverkehrs rechnen. Nach den Feststellungen der letzten Jahre ist von Jahr zu Jahr eine Steigerung von ungefähr 30 Prozent in der Kraftwagenzahl gegenüber dem jeweiligen Vorjahr eingetreten. Nimmt man an, daß dieses Tempo anhält, und daß der Verkehr im gleichen Verhältnis wie die Zahl der Autos steigt, so würde sich folgendes ergeben: Die durchschnittliche durchschnittliche Belastung aller für den Durchgangsverkehr überhaupt in Frage kommenden Straßen in Deutschland beträgt jetzt 3655 Tonnen. Bei einer jährlichen dreißigprozentigen Zunahme gegen das Vorjahr ergibt sich für einen Zeitpunkt, der in 10 Jahren erreicht sein wird, eine Verkehrsbelastung von 5051,4 Tonnen. Nun ist nicht die ganze Durchschnittsbelastung jetzt Autoverkehr, und die Zunahme der Autos bedeutet nicht eine entsprechende Zunahme der gesamten Verkehrsbelastung der Straßen. Immerhin wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß wir in zehn Jahren eine Durchschnittsbelastung ebenfalls erreicht haben werden, die einem Fünftel der eben erreichten Zahl mindestens entspricht. So weit aber auch die Urteile der Sachverständigen über die verschiedenen Straßenbaumethoden auseinandergehen, in einem Fall ist es völlig einig: einer solchen Belastung von 1000 Tonnen ist keine nur mit Oberflächenbehandlung ausgebaute Straße gewachsen. Für solche Straßen kommen nur Bauausführungen in ganz schweren Bauweisen in Frage, nämlich die Herstellung der oberen Decke entweder aus Beton oder aus Asphalt oder aus Kleinteufen oder aus einer Mischung von Schotter und Asphaltmehl. Soweit sich die Dinge heute übersehen lassen, wird zwischen zwei dieser Bauweisen der Entscheidung anstehen werden. Alle diese Bauweisen führen aber in dem Punkte überein, daß sie für eine recht erhebliche Zeit die Verkehrsfläche in Anspruch nehmen. Will man sie mit möglichst geringer Behinderung des Verkehrs ausführen, so läßt sich das nur so machen, daß man die Ausführung des Baues halbjährig vornimmt und über die andere Hälfte der

Straße den Verkehr so lange leitet, bis die neugebaute Straße für Fußwege passierbar ist.

Es ist dringend zu hoffen, daß der Straßenbau künftig diesen Anforderungen entspricht und auch in diesem Punkte, ebenso wie in den anderen Fragen, sich aufs strengste von dem Grundsatz leiten läßt, daß die Straße dem Verkehr dienen soll und infolgedessen auch zeitlich und finanziell möglichst geringfügig um die Erfüllung des Verkehrs durch die Straßenbauarbeiten auf das irgendwie erreichbare Mindestmaß zurückzuführen.

Niedererschlesische Wirtschaft- und Kulturfragen.

Die Schles. Prov.-Korr. meldet:

Den Abgeordneten des Niedererschlesischen Provinziallandtages wurden zum Schluß der letzten Tagung zwei programmatische Schriften der wirtschaftlichen Organisationen und kommunalen Spitzenverbände, die in Verbindung mit weiteren Programmen für die Durchführung weitreichender Bodenreformen und kultureller Fragen eine gedrängte Zusammenfassung dessen geben, was von jenen der behördlichen Instanzen und wirtschaftlichen Verbänden für die Entwicklung Niedererschlesiens als vordringlich angesehen wird.

Das Niedererschlesische Verkehrsprogramm behandelt naturgemäß in erster Linie die Herstellung der so sehr notwendigen Verkehrsverbindungen in den nördlichen, von der neuen Grenze durchschnittenen Grenzkreisen, die Verbesserung der Zugverbindungen vor allem mit dem angrenzenden Ausland und fordert schließlich außer dem Ausbau der Oder als Hauptwasserstraße der Provinz auch eine Besserstellung Schlesiens auf eisenbahntariflichem Gebiet. Ob gerade diese Forderung realisierbar sein wird, muß bis zu einem gewissen Grade beiseite gelassen werden, denn die Reichsbahn in ihrer nunmehr privatwirtschaftlichen Betriebsform muß verständlicherweise die betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte bei ihrer Tarifpolitik allem anderen voranzustellen. Eine Ausnahmestellung kann — trotz wirtschaftspolitischer Berechtigung — zu weitgehenden Konsequenzen führen, da beispielsweise auch Bagern sich zu den wirtschaftsgeographisch ungünstig gelegenen Gebieten zieht und sicher auf den Plan tritt, wenn anderwärts Vergünstigungen gewährt werden. Um so stärker aber ist bezüglich des Personenvverkehrs innerhalb Schlesiens wie nach dem be-

Achtung!

Achtung!

Partei- und Jugendgenossen!

Am 15. und 16. Oktober findet in Breslau ein Wochenendkursus mit dem Thema:

Weltwirtschaft — Weltpolitik — Weltkrieg?

unter Leitung des Genossen Dr. Otto Leichter, Wien, statt. Der Kursus wird in gemeinverständlicher Weise die weltwirtschaftliche Situation darstellen, um Verständnis für die Weltpolitik der Gegenwart zu schaffen und Antwort auf die dringende Frage aller Arbeitenden geben, ob die Genfer Friedensreden der weltpolitischen Wirklichkeit entsprechen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Mitgliedsbücher sind vorzuweisen. Der Kursus beginnt am 15. Oktober, 15½ Uhr, in der Cecilienstraße, Tschingelstraße 26 I. Von allen Bahnhöfen in zehn Minuten zu erreichen. Anmeldungen mit Angabe, ob Nachmittags erwünscht wird, sind sofort an das Bezirksbildungssekretariat Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 48a, mit dem Kennwort „Leichterkursus“ erbeten.

nachbarlichen Ausland die Notwendigkeit und Möglichkeit weitgehender Verbesserungen zu betonen. Dergleichen ist es unseres Wissens fast unmöglich, in der Landeshauptstadt schnell einwandfreie Auskünfte über Zugverbindungen nach ausländischen Stationen, die wenig abseits der Grenze liegen, zu erhalten.

In dem niedererschlesischen Siedlungsprogramm wird vor allem die Anerkennung Niedererschlesiens als Gebiet der verstärkten Siedlung und nach Aufstellung grundlegender Gesichtspunkte für die Siedlung die Berechtigung der billigen Reichszwischenkredite für die ganze Provinz und eine Reihe anderer finanzieller Hilfsmaßnahmen gefordert. Das kommende Meliorationsprogramm, dessen Durchführung vielleicht die Bedeutung der vorgenannten Fragen übersteigt, steht den Ausbau der Oder-Nebenflüsse, die Grünlandgewinnung im Gebirge, die Regulierung der Flachlandflüsse (bereits begonnen) und die eigentliche Melioration wasserreichen Landes durch Vorflutgräben und Drainage vor. Von besonderer Wichtigkeit dürfte die Regulierung der Gebirgsflüsse und die dadurch zu bewirkende Verinderung der Hochwassererfahrung sein, der auch eine planmäßige Grünlandgewinnung im schlesischen Gebirge dienen soll.

In dem ebenfalls noch ausstehenden Kulturprogramm wird der Ausbau der Jugendpflege (Ausbildung und Wohlfahrtspflege) und die Erhaltung bzw. der Ausbau der Volksbildungsanstalten in der Provinz umrissen werden. Beide Programme werden nach ihrer Fertigstellung eingehender zu würdigen sein.

An den bereits fertiggestellten Programmen haben die Gewerkschaften aller Richtungen, die Handwerks-, Handels- und Industriekammern, die Arbeitgeberverbände, der Schlesische Städte- und Mittelerschlesische und Niedererschlesische Landestag, der Niedererschlesische Landgemeindevorstand und der Landeshauptmann mitgewirkt und sich durch Unterschrift zu eigen gemacht. Merkwürdigerweise ist — besonders für die Siedlungsfrage wäre dies bedeutungsvoll — der Schlesische Bauernbund nicht unter den Unterzeichnern.

Silberberg. Betrügereien en gros. Einem gewissen Hochstapler kam man hier auf die Spur. Es handelt sich um den in Rajsdorf bei Silberberg wohnenden Privatmann Paul Panitz, der sich immer als vermöglicher Mann ausgab und auch den Eindruck eines solchen erweckte, zumal er sogar einen Privatsekretär beschäftigte, der ihm bei den verschiedenen Betrügereien bewährte oder unbedenkliche Hilfe leistete. Schon während der Inflationszeit verband es Panitz, von einem Geschäftspartner in Rajsdorf ein großes Darlehen zu erhalten. Das gleiche Opfer war Graf Strömberg auf Schönau, den er mit 3000 Mark amputierte. Da ihm, als er die Gelder nicht zurückzahlte, keine Schwierigkeiten entstanden, war er auf den Gedanken gekommen und erweiterte seinen Kreis der Betrügereien. Insbesondere hat er in den letzten Jahren Breslauer Firmen, darunter eine Maschinenfabrik mit 1200 Mark, ein Beleuchtungsunternehmen mit 1000 Mark, eine Weinhandlung um 1000 Mark, die Oberlandung Breslau (Rundungsamt) um 800 Mark, eine Peterswälder Holzhandlung um 500 Mark, ferner Langenbühlener und Sonnenburger Firmen um mehrere tausend Mark betrogen. Auch Halbesand von Uckermark wird ihm zur Last gelegt. Jetzt nach der Heimkehr wartet Panitz den Anwaltsgang anhängigen. Seinen Auftrag auf Beobachtung seines Vermögens in einem Juratengange wurde zurückgegeben, die Vermögensverhältnisse ist verlegt werden, bis ein Gutachten vorliegt.

Schlesien. Bitterer Winter. Ein unheilvoller Winter hat sich über das ganze Schlesien eingestellt. Die Schneedecke ist in manchen Gegenden schon mehrere Zentimeter hoch. Die Temperaturen sind sehr niedrig. Die Bauern sind sehr bedrückt, da die Felder nicht mehr bestellt werden können.

Müller aus Groß-Lin und dessen 26jährige Tochter Gertrud Müller wurde beschuldigt, schon seit Jahren mit seiner eigenen Tochter verbotenen Verkehr gepflogen zu haben, aus welchem auch ein Kind hervorging. Nach Aussagen des Zeugen erhellte sich schon seit dem letzten Kindesalter des Mädchens Gertrud, daß der Vater sich an der Tochter verging. Die Justiz erließ in dieser Sache ein Verbot, das Mädchen mit Hilfe des Vaters bei einer Breslauer Hebammen den Versuch zu machen, die Folgen des Verkehrs zu beseitigen. Der Vater wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, die Tochter unter Zustimmung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neurode. Von Gesteinsmassen verschüttet. Auf der Rubengrube wurde von hereinbrechenden Gesteinsmassen der Bergbauer Wierzig verschüttet. Nach einstufigen anstrengenden Rettungsarbeiten konnte er lebend geborgen werden, jedoch hat er überaus schwere Querschnitte erlitten.

Ober-Leschen. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier in der Wappenschmiederei. Auf ungeklärte Weise setzte sich der Fahrer in Betrieb und quetschte den Arbeiter Gronerz ein. Mit schweren Oberschenkelverletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus nach Sprottau gebracht.

Hirschberg. Grobfeuer. In der Häuslerischen Holz- und Dachpappenfabrik brach auf bis jetzt noch ungeklärte Weise Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und große Vorräte an Teer und Dachpappe vernichtete. Die Arbeiter arbeiteten durch starke Rauchentwicklung sehr beeinträchtigt. Trotzdem gelang es, einen Teil der Fabrikanlagen zu retten.

Reiße. Vom Auto überfahren und getötet. Der Sohn des Dominaufsehers Scholz aus Blumenthal fuhr beim Einbiegen in die Neuländer Straße mit dem Auto eines Stuttgarter Geschäftsmannes zusammen und wurde mit solcher Wucht auf Boden geschleudert, daß er kurze Zeit später an einer Gehirnerschütterung verstarb.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt. Versammlungskalender.

Klein-Tschansch, SPD. Sonnabend, den 8. Oktober, wichtige Mitgliederversammlung im Lokal Taube. Redner Genosse Schiffer.

Stabelwitz, SPD. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Lokal Fichte. Redner Genosse Schiffer. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Arbeit müssen alle Parteimitglieder zur Stelle sein.

Camallen. Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Rutsche statt. Redner Rektor Pielich. Alles auf in diese Versammlung.

Reise-Petersdorf. Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner Genosse Werner. Alles auf in die Lokalitäten von Ribach. Guter Besuch wird erwartet.

Koberwitz. Genossin Hirtz spricht Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in öffentlicher Versammlung im Lokal Stähr. Gewinnungsfreunde kommt alle in diese Versammlung und bringt Bekannte mit.

Steine. Stadtverordneter Genosse Widera spricht am Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in öffentlicher Versammlung im Lokal Grocholl. Thema: „Der Beitrag am deutschen Volke.“ Auch umliegende Orte sind hiermit eingeladen.

Hundsfeld. SPD. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen“ Mitgliederversammlung. Redner Genosse Junke. Alle Genossen müssen zur Stelle sein, auch die Frauen mitbringen.

Wilschka. Heute abend 8 Uhr wichtige Versammlung in der Wohnung des Genossen Wittor. Alles muß zur Stelle sein.

Deutsch-Wissa. SPD. Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Wöfel wichtige Mitgliederversammlung. Sämtliche Vorstände der Gewerkschaften, der Sportvereine und des Reichsbanners sind hiermit ebenfalls eingeladen. Niemand darf fehlen.

Schwotitz. Der Kampf um die Freiheit der Schule. In der am 5. Oktober hier stattgefundenen öffentlichen Versammlung sprach Genosse Reitor Gabriel über das Thema: „Der Beitrag am deutschen Volke.“ In seinem 1½stündigen wichtigen und lehrreichen Referat befaßte sich der Redner besonders mit dem Schulgesetz und gezielte scharf das Verhalten der Deputierten beim Zustandekommen dieser Gesetzesvorlage. Als Diskussionsredner der SPD wurde Kleinert ins Treffen geführt. Er empfahl als Mittel die Gewalt und die bewaffnete Erhebung des Proletariats gegen seine Feinde. Wahrscheinlich ist ihm der Kampf mit geistigen Waffen zu schwermütig, denn als es neulich dem Generalsekretär der Evangelischen Arbeitervereine entgegenzutreten galt, war kein Kommunist zur Stelle. Genosse Gabriel ging in seinem Schlusswort auf alle von K. angeführten Fragen ein und vermochte sie leicht und verständlich zu widerlegen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratische Partei konnte Genosse Reitor die gutverlaufene Versammlung schließen.

Neumarkt. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am morgigen Sonntag, den 9. Oktober, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe in den Lokalitäten „Zum gelben Löwen“ ein Herbstvergnügen, wozu das Erscheinen aller Kameraden mit Angehörigen, Freunden und Gönnern erwartet wird.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Kleine Nachrichten.

Die Theatergemeinde Nimptsch nimmt auch dieses Winterjahr ihren Spielplan wieder auf. In der letzten Generalversammlung scheint es gelungen zu sein, die Gemüter derjenigen, die aus dieser Einrichtung gern eine schwarz-weiß-rote Betriebsweise mit recht viel Färbereien in allen möglichen Aufmachungen gemacht hätten, etwas zu beruhigen. Es wird jedoch erwartet, daß die Theatergemeinde, falls sie auf Unterstützung der hiesigen Arbeiterschaft rechnet, auch mit Uebergabe ihrer Mitteilungen und Inzerate an die „Volkszeitung“ die Wünsche unserer Leser berücksichtigen.

Einen gut gelungenen Abendspaziergang unternahm die Ortsgruppe Nimptsch des J. d. A. am vergangenen Mittwoch zu Kollegen Liebig nach Dirsdorf.

Der Arbeiter Hermann Nieße wurde wegen Zehnpfellerrei in Stachau hiesigen Kreises festgenommen.

Wie verlautet, soll das letzte Feuer in Gielachsdorf bei Nimptsch durch Brandstiftung entstanden sein.

* Borelschläglicher Fund. Auf den Feldern bei der Nitschmühle in Langenbühlener wurde vor einigen Tagen ein wertvoller Schatz gefunden. Das Fundstück ist äußerst gut erhalten. Sein Alter kann auf etwa 75 000 Jahre geschätzt werden.

MAGGI Suppen in Würfel
seit 40 Jahren bewährte Helfer der Hausfrau!

Für die Frauen

Uebersterblichkeit der Erstkinder.

Um einigermaßen Klarheit zu gewinnen über die Ursachen, die innerhalb eines Gemeinwesens, ob Dorf, Stadt, Kreis oder Staat, die Säuglingssterblichkeit bedingen, werden Erhebungen über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren angestellt werden, wobei die Faktoren als wesentlich zu beachten wären: Art und Umfang der Erkrankungen der verschiedenen Säuglinge, ihre Ernährungsverhältnisse, ihre soziale Umwelt.

Erkrankungen, die zum Tode führen können, sind zum Beispiel Ernährungsstörungen, Krankheiten der Atmungsorgane, übertragbare Krankheiten, wie sie namentlich als Grippe, Malaria, Keuchhusten, epidemisch auftreten, während zwei sehr oft und besonders von Laien als Todesursache genannte Leiden, Krämpfe und Lebensschwäche, häufig nur die hervorgerufenen Begleit- oder Enderscheinungen tiefer liegender und allgemeiner Erkrankungen des kindlichen Organismus sind.

Die Gefahren unrichtiger Ernährung der Säuglinge werden von zahlreichen Müttern trotz vielfacher Aufklärung und Belehrung unterschätzt. Wie wäre es sonst zu erklären, daß prompt mit Ablauf der Stillgebührentilgung dem jungen Kinde die natürliche Quelle der Mutterbrust versagt wird und an ihre Stelle die künstliche Flaschenernährung tritt. Abgesehen von jenen armen Geschöpfen, die nie den Segen der Muttermilch zu spüren bekommen, denen schon vom ersten Tage an eine völlig aktivernde Nahrung zugeführt wird.

Aber auch von der richtigen Pflege und Wartung, besonders in den ersten Lebenswochen, die sich durch große Empfindbarkeit und Widerstandsfähigkeit auszeichnen, hängt Leben und Gedeihen in erheblichem Maße ab. Aus diesem Grunde obliegt den Fürsorgeorganen die Pflicht, besonders in dieser ersten Lebensperiode der jungen Kinder.

Eng verknüpft mit Pflege und Wartung ist aber nicht nur die Intelligenz der Mütter, sondern auch die soziale Struktur der Umwelt des Kindes, das hilflos allen ihren Widrigkeiten preisgegeben ist. Nicht gleichgültig ist schon die Lage des Wohnortes. Ob ländliche oder Industriegegend, ob die Windrichtung häufige veräuchernde Luft von Fabriksschloten herbeiführt oder abwehrende Wälder die Luft bestreift, ob die Wohnungen engstrahlig liegen, ob sie mangelhaft im Bau sind, ob die Schaulust durch Zusammenpressen vieler Menschen dem jungen Kinde die Atmungsluft verpestet, während es hauptsächlich im ersten Halbjahr doch außer Milch nur Sauerstoff benötigt — das alles schafft je nach Vorhandensein dem Kind gesunde oder gesundheitswidrige Lebens- und Daseinsbedingungen, unter denen es entweder gedeiht, hinfiecht oder eingeht.

Die wirtschaftliche Lage der Eltern ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht so ausschlaggebend, wie oft angenommen wird, vorausgesetzt, daß das zum Leben Notwendige vorhanden ist.

Wes bedeutungsvoller ist die Gesundheit der Eltern, in erster Linie die der Mütter, die häufig durch Untennisnis oder Verschleppung von Erkrankungen, wie Sypphilis und Katarrhe der Unterleibsorgane, ihre Kinder schon vorgeburtlich dem Tod schuldig machen, daß deren Lebensfähigkeit nach erfolgter Geburt stark in Frage gestellt wird.

Bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet der Kinderheilkunde (Mäse, Dietsch, Schloßmann und andere) haben schon längst auf die auffallend hohe Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebenswochen aufmerksam gemacht und werten die Sterbesiffern wissenschaftlich aus.

So kamen im Jahre 1921 in Anhalt von den 1258 Sterbefällen des ersten Lebensjahres nicht weniger als 478, also weit über ein Drittel, auf den ersten Lebensmonat, indem die „Lebensschwäche“ als Todesursache eine besonders große Rolle spielt. Daß diese Bezeichnung oft nur eine Bequemlichkeit oder Berlegenheitsdiagnose ist, wurde schon oben angedeutet, hat aber für unsere Betrachtungen keine wesentliche Bedeutung. Hier kommt es uns vor allem darauf an, auf die gewaltige Uebersterblichkeit im ersten Lebensmonat hinzuweisen.

Es war nun die Aufgabe gestellt, für die 478 Todesfälle im ersten Lebensmonat ein klares Bild über gewisse Beziehungen zur sozialen Umwelt zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde eine allgemeine Umfrage veranstaltet. In 329 Fällen erhielten wir Auskunft. Die Antworten lieferten uns wichtige Aufschlüsse, wenn auch nicht in der Maßgabe, daß man sie wissenschaftlich werten könnte. Aber eine beachtenswerte Tatsache ergab sich daraus, die für die praktisch arbeitende Fürsorgerin von Bedeutung sein muß: von diesen 329 im ersten Lebensmonat verstorbenen Kindern waren 159, also fast die Hälfte, Erstgeburt!

Wenn auch zweifelsohne die Unkenntnis der jungen Mütter über die Pflege und Ernährungsbedingungen am vorzeitigen Tod der Kinder viel Schuld trägt, so wirkt sich andererseits die Unkenntnis über die Störungen des eigenen Körperzustandes unheilvoll für die Lebensfähigkeit des Kindes aus. Erkrankungen wie Sypphilis und Entzündungen der Unterleibsorgane schaffen nicht die Basis eines zuträglichen Lebenszustandes für den jungen Menschen, der durch solche Zustände schon vorgeburtlich zweifellos aufs empfindlichste geschädigt wird.

Die Fürsorgerin muß also neben der Aufklärung und Belehrung der Mütter über Pflege und Ernährung des jungen Kindes gleichzeitig den Kampf gegen die Schäden aufnehmen, die dem neugeborenen Kinde seine künftige Lebensfähigkeit benehmen und verkümmern. Denn die Wissenschaft hat längst wertvolle Feststellungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß für die hohe Sterblichkeit gerade in den ersten Lebenswochen sehr oft krankhafte Zustände der Mütter verantwortlich zu machen sind. Die Sterbesiffer der Erstkinder ist fast überall eine gleich hohe. Diese Tatsache rückt die Bedeutung der Schwangeren-Fürsorge in erhöhtem Maße in den Vordergrund der gesamten Fürsorgearbeit. Sie ist schon längst von Ärzten und nachdenklichen Fürsorgeorganen gefordert worden, wird aber doch wenig in Anwendung gebracht. Wir erfassen die junge Generation noch zu spät, jedenfalls nur nachgedrückt, wenn wir erst dann, wenn die Kinder bereits sterben, den Weg zu ihnen finden. Bevor wir uns mit dem Kind befassen, müssen wir den Eltern, insbesondere den Müttern nahe kommen, unter diesen sind es wiederum die Erstgeburtmütter, die einer gesundheitlichen Beratung nachweislich bedürfen, damit die Sterbesiffer der Erstkinder zum Sinken gebracht werden kann. Selbstverständlich muß unterschieden werden zwischen vorwiegend un- und abnormen Umständen. Die Fürsorgerin kann hier nur auf dem Wege der Hausbesuche wirken. Wenn sie den un- und abnormen Umständen entgegenzuwirken vermag, werden Müttern mit gutem Takt nachgeholfen, wird sie auch ihr Vertrauen gewinnen.

Wir werden allmählich mit unserer Fürsorgearbeit immer rücksichtloser gehen müssen, wenn wir wirklich vorwärts kommen wollen. Im Vordergrund steht das Wohlergehen der werdenden Mütter und das des ihnen angebotenen Kindes. Wünschenswert ist es, daß die Mütter die Uebersterblichkeit der Erstkinder allmählich wissenschaftlich begründen

Die Wohnungsnot, das Zentralproblem unserer Zeit.

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen das vorläufige Ergebnis der Wohnungszählung, das in Zahlen ausgedrückt, erschreckend wirkt. Da erregt fast gleichgültig ein Buch von Frau Dr. Herta Kiese: Die jeguelle Not unserer Zeit (Verlag Hesse & Weller, Leipzig), das uns besonders durch die in tiefstem Mitleid aufgedeckte Not des proletarischen Daseins wirklich erschüttert. Folgen wir den vielen Beispielen der Autorin und betrachten wir mit ihr die Wohnungsnot auch von der sexuellen und sexuellen Seite:

Ein junges Ehepaar ist ohne Wohnung, die Eltern des Mannes, selbst schon eingekerkert wohnend, geben dem jungen Paare ein Zimmerchen ab. Enghes Zusammenleben mit den Schwiegereltern ist auf die Dauer nicht gut; die Schwiegereltern kann sich nicht immer unterordnen, ihre Ansichten in bezug auf Hausführung sind vielleicht auch moderner, es wird manchen Konflikt geben, das junge Paar wird mit steigender Sehnsucht auf eine eigene Wohnung warten, es wird um die schönsten Jahre seines jungen Glüdes betrogen und ist die Wohnung endlich da, ist der Schmelz der jungen Ehe meist verfliegen.

Sind Mutter und Tochter im Einvernehmen, ordnet sich die Tochter der Mutter gewohnheitsmäßig unter, dann ist meist der Mann der leidtragende Teil dieser Harmonie. Die Schwiegermutter wird ihn nicht mit den Augen der jungen Frau ansehen, sie wird nörgeln und auf diese und jene Unart des

Proletenkind.

Mein Vater geht haufieren, Ich hab am Elend teil. Bettler an Kirchentüren Halten Gebrechen feil.

Mein Vater geht haufieren Durch Regen, Staub und Kot, Kinder auf allen Bierern Suchen im Kinnstein Brot.

Geschwister gehen pumpen Zirks karge Mittagmahl. Mädchen sortieren Lumpen Voll Unrat, Siff und Qual.

Auf winklig enger Straße Feindlich ein Auto gekst, Der Spieker rumpft die Nase. So ist nun mal die Welt.

Max Kofuski.

Mannes hinweisen. Die Tochter wird lernen, den Mann mit anderen Augen zu betrachten und sie wird sich im Laufe der Zeit so verändern, daß der Mann die Frau nicht mehr erkennen wird, die er geliebt und deshalb gewählt. Glück und Zufriedenheit werden die junge Ehe verlassen und meist nicht mehr zurückkehren.

Das Kind aber lebt noch die weitaus besseren Verhältnisse, unter denen junge Wohnungsuchende ihr Heim bauen. Viele junge Proletarierchen, besonders in der Großstadt, beginnen nicht in einem Zimmerchen für sich, oft sind zwei und drei junge Paare in einem Raum beisammen. Das ist dann der Fall, wenn die herangewachsenen Töchter größerer Familien sich verheiraten, oft ohne Möbel und ohne Mittel, ein möbliertes Zimmer zu bezahlen. Die Eltern, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es ist, mit nichts anzufangen, geben den jungen Paaren Unterschlupf und so kommt es, daß oft zwei und drei junge Familien in einem Zimmer hausen. Was das für junge Ehen bedeutet, weiß niemand besser als die Frau selbst. Es wird unmöglich sein, Friede und Eintracht auf die Dauer zu erhalten, das junge Paar wird sich gar nicht das sein können, was es sich gerne sein möchte, um die Reinheit der Liebe aufrecht zu erhalten. Der notwendige Mangel, die direkte Freundschaft in sexuellen Dingen verlieren sich und damit muß alles Fortere und Bessere, alles Zueinandergehören verschwinden.

Das sind in gewissem Sinne direkte Opfer der Wohnungsnot. Dabei haben wir an die jungen Menschen noch nicht gedacht, die nicht den Mut haben, zu heiraten, weil sie nicht die Möglichkeit sehen, ein Heim, das ihnen etwas Lebensglück verschafft, in absehbarer Zeit zu finden. Unter den Proletariern sind diese nicht in der Mehrzahl, denn der junge Mensch, der schon in der Jugend gelernt hat, zu erkämpfen, wird viel eher auch unter den misslichsten Umständen sich ein Heim gründen, als daß er abwartet, bis die Verhältnisse ihm gestatten, an sich zu denken. Wehrt er doch, daß die Kraft, sich zu helfen, aus ihm selbst kommen muß, daß er das Glück beim Schopf nehmen muß und nicht warten darf, bis die Jugendliebe in der Kälte der ewigen Sorgen wieder erstickt.

Nun gibt es viele proletarische Menschen, die gar nicht aufgeben sind und darum kein Äußerst haben auf eine Wohnung, die gar keine Wohnung suchen, da sie nicht wissen, wozu sie sie in absehbarer Zeit bezahlen sollten, die sich nicht verheiraten können, weil sie die Kosten einer Trauung und allem drum und dran nicht aufbringen. Sie werden in irgend einer Manufaktur hausen, um sich und ihren Nachkommen eine wenn auch allerbüchteste Heimat zu geben. Diese Menschen haben oft nicht nur köstliche Vermieter, sie haben oft kein Licht, kein Wasser, keine Heizung, oft nicht einmal Abortbenutzung. Entmutigt, ermüdet, früh leidend, verlieren sie die Hoffnung auf ein geordnetes Dasein, verlieren damit Willen und Kraft.

In dem oft beispiellosen Elend der Vielkinderfamilien ist meist nicht nur die Wohnungsnot schuld, sondern Arbeitslosigkeit oder zu schlecht bezahlte Arbeit. Oft hat der Vater vieler Kinder wenig Glück im Beruf. Seine Arbeitsfähigkeit leidet unter der Verschüttung, die dem Vergleichen seiner Verhältnisse mit denen seiner Kameraden entspricht, die mit ständiger Sicherheit eine geringere Sorgenlast zu tragen haben. Im armen Volk haben gerade die stillosen Schwächen die meisten Kinder, weil der Starke, Energievolle viel kräftiger der Not vorbeugt, nur so viel Kinder hat, als er erziehen kann. Der Mann trinkt, um die Sorgen auf Stunden zu vergessen, mit dem durch die Alkoholwirkung herabgesetzten Sexualtrieb wird die Zahl der Kinder immer mehr steigen, so daß es auch die letzte Hoffnung auf Rettung aus bitterer Not fassen steht. Die Kinder wachsen heran, die Eltern sehen keine Hoffnung auf sie, diese aber sind unter den heutigen Verhältnissen meist arbeitslos, sie müssen sich auf dem Wege, um aus der Verstrickung mit der Not der Eltern sich zu befreien. Welch unglückliches Umfeld in sexuellen Dingen steht, wenn bei der Vielkinderfamilie die oft größeren Kinder mit den Eltern hausen, wenn durch die Enge des Raumes keine Bewegung und Arbeit geübt werden kann, erläutert die Kesselfabrik an Mühlsteinen, die aus der Schmelze ins Gefäß treiben, daß in unserer aufgetrübten Zeit unter dem Elend der heutigen Lebensbedingungen vegetieren müssen.

Und nun denken wir an die Leiden der Mutter vieler Kinder. Die Vielkindermutter hat meistens wenig Zeit für den Mann, sie entzieht sich ihm aus Angst vor der Nachkommenschaft, der Mann wird Trinker oder wird außerordentliche Liebesbeziehungen suchen, wodurch er häufig auch nach Geschlechtskrankheiten ins Haus bringt und damit Weib und Kinder verkränkt. Der Mann sieht die Frau nur mit schwächerem Leib oder als stütze Mutter, der Reiz und Zauber ihrer Mutterkraft wird schwinden, die Frau ist überarbeitet und gereizt, wird gefährdet von Mann und Kindern, ihr Einfluß als Geschäftin und Mutter vermindert. Vielfach kommt es noch zu Schlägereien, bei denen die Kinder Partei ergreifen. Dann fehlt es in kinderreichen Familien häufig am nötigsten, die Frau ist gezwungen, neben der Hausarbeit ohne Gede noch für fremde Leute zu arbeiten. Durch vielen Alkoholgenuß vertiert, vergräbt sich mancher Vater an seinen eigenen heranwachsenden Töchtern, so daß die Frau sich nicht mehr aus dem Hause traugt und keine ruhige Stunde mehr hat. Uebergeburtlichkeit führt notwendig zur Zerstörung und Enttötung der Ehe und damit der Familie. Die arbeitende Kinderreiche, oft noch schwächere Frau ist eine Mäzurerin. Wer sie nicht kennt, die Sklaventetten, die die Frau des Volkes zu tragen hat, dem kann auch diese Schilderung keine annähernde Vorstellung übermitteln.

Nun Bilder gesundheitsgefährlicher Räume, in denen meist kinderreiche Familien hausen müssen, vervollständigen das lehrreiche Buch, dem man nicht genug Leser wünschen kann, damit weiteste Kreise immer und immer wieder darauf hingewiesen werden: Seht, so ist es und es sollte doch viel anders sein!

Die Verfasserin schildert dann noch die jeguellen Nöte der bürgerlichen Gesellschaft, Zerrungen der Liebe und die Verantwortung in der Liebe in vernünftigen und sachlichen Worten, worauf näher eingegangen aber nicht Aufgabe dieser Zeilen sein soll. Anna Zerfak.

Kleine Ratschläge.

Von Erna Bach.

Messing kann man dadurch vor der Oxydierung schützen, daß man es mit einem in Nähmaschinenöl getauchten Zyanelljapan wöchentlich einmal abreibt.

Fett kann man aus den Haaren dadurch entfernen, daß man sich in einer Lösung von warmem Wasser und einem Teelöffel voll Borax den Kopf wäscht.

Um Eier, die zu hart gekocht sind, wieder zu erweichen, legt man sie in eine Schale mit kaltem Wasser und läßt sie ungefähr eine halbe Minute darin.

Fenster und Spiegel kann man fleckenfrei halten, indem man sie mit einem Lacksleder, das durch einige Tropfen Essig angefeuchtet ist, abreibt.

Beschmutzte Mahagonimöbel soll man vor dem Polieren mit Essig oder kaltem Tee abreiben.

Kartoffel-Abgusswasser läßt sich ganz vorzüglich zum Entfernen von Flecken aus Silberlachen verwenden.

Eisenerzeugnis bekommt nie Risse, wenn man es hin und wieder mit einer Mischung von Olivenöl und Essig zu gleichen Teilen abreibt.

Silber kann man am schnellsten dadurch reinigen und blank machen, daß man es mit Weingeist-Alkohol abwäscht, und dann mit einem weichen Lappen nachpoliert.

Bratpfannen, an denen Speisereste haften geblieben sind, reinigt man am besten und schnellsten dadurch, daß man sie mit Salz bestreut, aufs Feuer setzt und mit Zeitungspapier abreibt, sobald das Salz anfängt braun zu werden.

Silberne Sachen soll man in einen Kasten oder einer Dose mit pulverisierter Stärke aufbewahren. Die Sachen bleiben dann stets blitzblank. Mit Papierstache läßt sich Silber wunderbar blank putzen.

Um Flecken aus Zeug zu entfernen, misst man in den Kochkessel ein Stück Zitrone. Das Zeug wird dadurch schneeweiß.

Wächst der Aberglaube?

Der Krieg hat bei allzuvielen Menschen, bei denen das gefühlsmäßige das vernunftgemäße Denken überwiegt, eine Psychose erzeugt, die viel mehr wie früher mystischen Einflüssen unterliegt. Sonntagspredigten und allerhand sensationell aufgearbeitete, geheimnisvoll dargestellte Geschichten taten das Gebrauche, um in den unaufgeklärten Volkskreisen Stimmung für den Abzug von Büchern mystischen Inhalts zu machen. Schreiber und Verleger solcher Machwerke erzielen aus Dummheit und Aberglauben die größten Profite. Während im letzten Jahr die Büchererzeugung der schönen Literatur um 20 Prozent zurückgegangen ist, stieg die Buchproduktion der sogenannten „Geheimwissenschaften“ um 14 Prozent. Wahrlich kein erhebendes Zeichen für die gesunde Vernunft des Volkes. Treffend wird die Seelenverfassung in der Zeitschrift „Zeitwende“ charakterisiert. „Man kollektiert förmlich mit dem Oberhirn, und Unterhaltungen über den Aberglauben gehören heute durchaus zum guten Ton. Man rühmt sich seiner Fetische und Amulette, man schwärmt von dem Orakel pfiffiger alter Weiblein, und der „fete Mensch“ ist fast darauf, keinen Schritt zu tun, ohne deren Horoskop. Heimliches geworden religiöse Gefühle flüchten sich in den trübseligen Aberglauben. So daß man glauben würde, wenn man läse, welcher Herrlichkeit sonst ganz tüchtige und verständige Menschen auf diesem Gebiet fähig sind. Ein Vorbild für uns ist der, daß diese Kreise zum größten Teil den Volkstümlichkeiten angehören, die ihre heimliche Tagespreise der Generalanzeigerpresse entnehmen.“

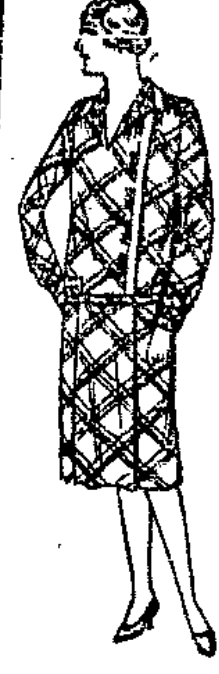
Die „Geheimwissenschaften“ wurde vom Bundesdeutscher Frauenvereine ins Leben gerufen, die die Aufgabe hat, die Herabwürdigung von Frauen in leitenden Stellen der Sozialpolitik und Wirtschaft zu überwinden, für die Erziehung der leitenden Frauenspersonen einzutreten und die Einwirkung neuer Stellen mit weiblicher Beteiligung anzuregen, wo immer es möglich ist. Der Antrag, daß die Leitung der Sozialpolitik in den letzten Jahren die Bedeutung von leitenden Frauen in der Sozialpolitik zurückgegangen ist, obwohl ein reichlicher Anhang an sie und kein generelles Verbot der Frauen in leitenden Stellen aus nur einer Spur von Herabwürdigung resultiert, ist arbeitenden Frauen haben das schärfste Interesse daran, die Sozialpolitik und Sozialpolitik in größerem Umfang ihre Geschäfte zu betreiben, an einflussreichen Stellen zu haben, weil Frauen im allgemeinen besser als Männer für ihre sozialen Aufgaben geeignet sind.

300 Stück
Winter-Kindermäntel
 a. Flanell, Sammet, Plüsch, Kleinstes
 und waschen, in vielen Farben
 und reizender Verarbeitung
 Serie I 1.-2.5. Serie II 1.-5.5.
 Stück 3.95 Stück 4.95
 Serie III 1.-5.5. Serie IV 1.-5.5.
 Stück 6.95 Stück 8.95

Billigwoche

1000 Stück
Kindermützen u. Hauben
 bestehend aus Plüsch, Sammet,
 Tuch, Flanell und Fantasiestoff,
 in allen erdenklichen Farben und
 verschiedenartigster Verarbeitung
 mit Handgarnit., Stickeren usw.
 durchweg **1.25**

Riesen 100 Schlager!



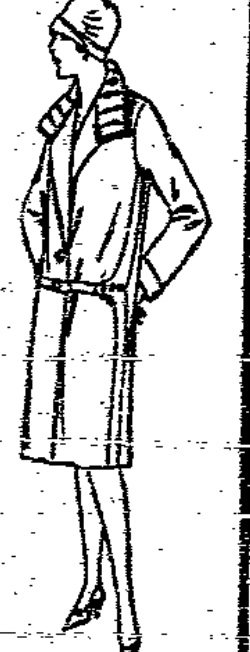
Kleid, a. la Velour,
 schöne solide Farb-
 stellungen Stück **6.50**



Popeline-Kleid,
 viele schöne Farb-
 stellungen, gute Verar-
 beitung, Stück **8.50**



Moderner Kleid,
 a. reinwoll Popelin,
 in vielen Farben
 Auswahl Stück **9.50**



Back-Schwarz,
 bis 210 cm lang, a.
 gut Flanell Stück **9.50**

Damen-Mantel,
 a. la Velour, hoch
 Seid-Daum
 gefüttert **24.00**

50000 Meter gute, extrabillige Wäsche Stoffe Rohseel, 80 cm breit 46 Pf. Meter 62 48 Pf. Homdestuch, 80 cm breit Meter 58 48 Pf.	80 cm breite Wäschestoffe Elmdenkreas, starkf. Mtr. Ranforcé, prachtl. Qual. Meter 78 95 Pf. Limon für Leib- und Bett- wische Meter 78 Pf.	Bettlaken, pr. Aussteuerqualität, Deckbttbr. 1.35 Kissenbr. 1.35 Meter 2.35 Meter 1.35 Wallis, gute Qual., versch. Streifen Deckbttbr. 1.65 Kissenbr. 85 Pf. Meter 1.65 Meter 95 Pf.	Limon f. Bettwäsche, l. södd. Qual. Deckbttbr. 1.35 Kissenbr. 78 Pf. Meter 1.35 Meter 78 Pf. Züchenschtoffe, pr. waschsch. Qual. Deckbttbr. 1.45 Kissenbr. 85 Pf. Meter 1.45 Meter 85 Pf.	Lalett, gute, federdicke Körperqual. Deckbttbr. 2.25 Kissenbr. 1.35 Meter 2.25 Meter 1.35 Inlett, echt rot, garant. federdicht, Deckbttbr. 3.95 Kissenbr. 2.35 Meter 3.95 Meter 2.35
Bettlakenstoffe Rohseel, 140br., Mtr. 1.25 1.10 Lakenkreas, 130 cm breit, voll gebleicht Meter 1.48 Lakenleinen, schw. Qual. 140 br. Mtr. 1.85, 130 br. 1.65	Küchen- u. Gerstenkorhand- tücher, Gr. 45/100, grau 42 Pf. u. weiß, ges. u. geb. St. 58 Schwere, leinene Damas - Handtücher, Gr. 48/100, ges. u. geb. St. 95 Pf.	Ganz schwere Drill-Handtücher, Größe 48/100 gestümt und gebündert, sowie halbleinene Küchen- handtücher durchw. St 75 Pf.	Fertiger Bettbezug aus haltbarem Wäschestoff, Deck- bett 120/200, Kissen 75/80 Bezug mit 2 Kissen 6.95	Fertiger Bettbezug aus pa. schles. Züchenschstoffen, Deck- bett 120/200, Kissen 75/80 m. Gimpe. Bezug m. 2 Kissen 7.95
Fert. Bettlaken, schwer Rohseel, Gr. 140/200, St. 2.30 Fert. Bettlaken, vollge- bleicht, Kress, Gr. 130/200, 3.10 Fert. Bettlaken, kräftig, Halbleinen, Gr. 130/200, St. 3.45	Rolltücher, gute Strapazierqualität in rot oder blau gestreift Größe 84/160 . . . Stück 1.75 Größe 84/190 . . . Stück 1.90	Leinenart. Tisch- u. Kaffeedecken bunte indanthrängfarbige Karos Gr. 110/110 Gr. 110/150 2.10 Stück 1.45 Stück 2.10 Gr. 130/130 Gr. 130/160 2.95 Stück 2.65 Stück 2.95	Hemdenbarchent, prachtvolle, mollige Qualität, helle und prak- tische Muster Meter 68 50 Pf.	Körperbarchent, weiß, grob ge- rauhete Qualität Meter 78 Pf. Futterbarchent, schwere Qualität viele Farben Meter 95 68 Pf.
Warme, wollene Bettlaken, halb- und vollgebleicht, mit waschechten, bunten Kanten, richtig groß Stück 3.50 3.35	Damen-trägerhemden aus mittel- fädigem Wäschestoff, mit Hohl- saum oder Stickerträger, mit hübsch. Stickerei verarb., Stück 2.45, 1.95, 1.75 1.35	Damenhemden mit voll. Achsel, aus mittelfädigem Wäschestoff, mit Hohlraum und hübscher Stickerei verarbeit. Stück 2.35, 1.95 1.65	Jumper-Untertalillen m. Träger, aus feinfädigem Wäschestoff, mit Hohlraum und Stickerel-Motiven verarbeitet durchw. Stück 1.55, 1.15 95 Pf.	Damen-Nachthacken a. gut. Ren- forcé, mit hübsch. Stick., Stück 2.95, 2.65 2.25 Damen-Nachthacken, gut Körper- barchent mit hübschen Stickereien . . . Stück 3.25 2.95
Damen-Nachthemden aus mittel- fädigem Renforcé, viereckigem Ausschnitt oder Bobiform mit hübschen Stickereien oder Klappspitze Stück 3 75 2.75	Besonders schöne Prinzeßbrüde mit voller Achsel, oder Träger aus gutem Wäsche- stoff, m. hochwertigem Stickerei- verarbeitungen Stück 3.65 3.50	Herr.-Taghemden kräft. Wäsche- stoff, mit oder ohne Falte Stück 3.25 2.85 Herr.-Nachthemden mittelfädig, Wäschestoff, mit wasch- echten Borten . . . Stück 3.85	Mädch.-Hemden a. gut. Wäsche- stoff, m. Barmerboje verarbeit. Gr. 40 50 60 70 80 90 St. 0.65 0.90 1.14 1.38 1.62 1.86 desgl. mit hübsch. Vorderstickerei ca. 10 Pf. mehr.	Männer-Barchenthemden mol- lige Qualität, verschiedene Streifen, Stück 3.75, 2.50 2.35
Knaben-Barchenthemden gute Qualität Gr. 40 50 60 70 80 90 St. 0.87 1.12 1.38 1.68 1.98 2.28	Mädchen-Barchenthemden sehr haltbare Qualität Gr. 40 50 60 70 80 90 St. 0.72 0.95 1.20 1.45 1.88 1.92	Damen-Winterschlüpfer, mittel- schwere Futterqualität in ver- schied. prakt. Farben durchweg Paar 1.25 extra schwere Qualität Paar 1.85	Mädch.-Schlüpfer gut. Strapazier- ware, mollige Winterqualität Gr. 30-35 45-50 55 75 Pf. 88 Pf. 98 Pf.	Herr.-Normalhemden und Hosen, mit Doppelbrust, mittel- schwere Qualität Paar 1.65 Hemden 1.95
Herr.-Einarmhemden, schwere, wollgemischte Qua- lität mit Rippsätzen in allen Größen . . . Stück 2.95	Herr.-Futterhosen, grau und lederfarbig solide Qual. mittelschwer schwer Paar 1.65 2.25 2.95	Trikot-Untertalillen mit ange- rauhetem Futter ohne Arm 95 Pf. mit Arm 1.35 Stück 95 Pf. Stück 1.35	Futter-Leibkosenhosen mit an- gerauhtem Futter Gr. 60 70 80 90 100 cm 1.10 1.30 1.50 1.70 1.90	Damenstrümpfe, Baumwollflor, engl. lang, schwarz und farbig, nahliges mit verstärkter Ferse und Spitze, Paar 38 Pf.
Frauenstrümpfe 1x1 gestrickt, schwarz, feste Strapazier- qualität Paar 68 Pf.	Damenstrümpfe pa. Seidenflor, in nur guten stark- und feinfädigen Qual., mit klein. Schönheitslehren in allen mod. Farben, mit Naht, Doppelsehle und Hoch- ferse, durchweg Paar 1.25	Mittelsark gestrickte Vigogne- socken glatt gestrickt, m. Patent- rand, nahliges, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 35 Pf.	Herrensocken größtenteils grau Vigognes und Baumwolle, Schweißsocken und normalfarbige sowie buntfarbige Herrensocken zum Aus- suchen Paar 45 Pf.	Schweißsocken kamelhaarfarbig, prima weiche, wollgemischte Qualität, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 78 Pf.
Warme Damen- und Herren- Stoffhandschuhe mit dicker Stoff- und leichter Lederzohle Paar 1.25	Warme Kinderhandschuhe Mittelfädel mit Allledersohle und Lederkappe Größe 31/32 . . . Paar 1.45	Kamelhaarfarbige Niederriem- u. Kragenschuhe mit Ledersohle, Größe 36/42 Paar 1.70	Damen-Kamelhaarkragen- schuhe mit Ledersohle, Absatz- und festem After, Größe 36/42 Paar 3.25 2.95	Schwarze, warm gefütterte Filzschuhstiefel mit Rirg- lederbesatz und Lederunterboden, Größe 36/40 Paar 4.90
Künstl. Gardinen, 3 teilig, geweb. Tüll, in vielen Mustern, Garn. 5 75, 3.50 Etamine, 3 teilig, mit Einsätzen oder Motiven Garnit. 5.75, 4.50, 3.75 2.35	Madrassaraturen, 3 teilig, cremefarbig, mit bunt brochierem Querbehang mit Franse, Garnitur 5 95, 4.50, 3.75 2.50	Halbstores, aus Elamine mit Einsätzen oder Motiven sowie englisch Tüll mit und ohne Volant Stück 4.75, 3.50, 2.25 1.25	Fenstervorhänge aus pa. Körper und Damast, abgepaßt mit Ringen, Stück 4.25 Gardinenmalle ca. 110/125 cm brt. für Künstl.-Gard. usw., Meter 1.65, 1.45 1.10	Etamine, ca. 150 cm breit, kariert u. gestreift f. Bettdecken Stores usw. Mtr. 1.15, 85 58 Pf. Gardinenmalle, ca. 75/125 brt. vorzügliche Qual. u. Must. Mtr. 1.65, 1.35, 95 78 Pf.
Vitragestoffe, ca. 40/63 breit, gute, weiche Ware, auch f. Künstl.-Gard., Mtr. 95, 65 45 Pf. Kunstleinen, 80/130 cm breit, u. bunt eingew. u. bedr. Streifen, Mtr. 1.95, 1.45 1.25	Möbel- u. Küchenschirme, ca. 80cm br., mod. Must. Vor- hänge usw., Mtr. 1.25, 1.10 85 Pf. Möbelstühle, ca. 80 cm br., glanz- Ware, f. Vorhänge, Kissen- bezüge usw., Mtr. 1.65, 1.35 95 Pf.	Bettdecken, über 1 Bett gewebt, Tüll, Elamine, gute Qual. 2.95 mod. Must. St. 4.50, 3.75 Wollbettdecken, weiß u. bunt, kräft. Ware, m. Franse u. gebogt, Stück 6.75, 3.75 2.95	Schlafdecken, extra gute mollige Ware, doppelt gew., a. als Reisedecke verw., St. 8.50 6.50 Schlafdecken, hell u. dunkel, m. eingew. Kante, gute moll. Ware, St. 3.25, 2.50, 1.75 1.10	Tischdecken aus kräft. Ripps Fantasiegewebe, l. versch. Mustern, Stück 6.50, 4.75 Divanddecken, Fantasiegewebe u. bedruckt, Ripps in vielen Mustern, Stück 10.50, 8.25 5.75
300 Bl. Butterbrotpap- per geölt und fettdicht, zus. 6 große Rollen Teiltoppa- papier, glatt 95 Pf. Leinwandstoffe, Inhalt 50/50 mit Stickerei 95 Pf.	100 Bg. Oktavpost hols- frei, u. 100 St. Barchen- Blumenkristen Inhalt 10/10 Karton 50 Pf. 25 St. Barchenkart. u. 25 St. Kavaris m. Seidenfüt. 50 Pf.	1 Tischkühler und 50 Stück passende Servietten 85 Pf. schöne Muster, zusan.	Romane nur gute Autoren 45 Pf. Stück 50 Pf. Erzählungen für Knaben und Mädchen, jed. Band	12 Schreibhefte alle 58 Pf. Linaturen . . . Dptzend Notizbücher eleg. Aus- führung u. Ansuchen St.
Maschinenwaren, 4fach, schwarz und weiß 200 Mtr. Rolle 12 Pf. 1000 Mtr. Rolle 45 Pf.	Wäschebüchsen, in verschie- denen Ausführungen Stück 6 Mtr. 22 Pf. Halbleinwand, in verschie- denen Breiten Stück 3X2 1/2 Mtr. 20 Pf.	Wäschebüchse a. Kart. 18 Pf. Karte 3 Dtr. sortiert . . . 20 Pf. Strümpfmaschinenband in Baum- wolle und Seide Rest 7, Mtr. 20 Pf.	Reinwoll. Kammgarn, in guter Qual., schwarz, grau, braunmeliert 50 Gram- Lage 33, 40, 55 Pf.	Sockenhalter, aus bestem Gummi, Paar 25 Pf. Strümpfhaltorgürtel mit 4 Haltern, aus- wechselbar . . . Stück 85 Pf.
6 Stück Teigl. sat, glatt zusammen 50 Pf. 6 Stück Goldrandher- becker zusammen 95 Pf. 6 Kompotteller zusammen 50 Pf.	Porzellan Kaffe- od. Teekannen 50 Pf. Kinderstühle 5 Pf. 6 Kompottischehen zusammen 50 Pf.	Goldrandtassen mit Unterassen 28 Pf. Kaffeetassen, für 6 Pers. Leverich schön Dekor. Serv. Kaffeetassen, fein dekor. Stück 75 Pf.	Spiegelglas, tief oder flach, m. Goldrand Stück Sanitieren, schöne Form, Stück 2.95 1.95 Erstplatten Stück 2.45, 1.75 1.35	Stiegut Wasch- u. Gendee- büchsen 95 Pf. Kinderteller 45 Pf. Misch-Kinderteller 88gls 50 Pf. tief, Stück 6 Pf. Salatsätze, 6teilig 1.28
Stiegut Obertassen, groß bunt St. 12 Pf. Spezialteller, tief St. 18 Pf. Waschmaschinen, 5 teilig 4.95 Teiltischmesser, m. Holzbügel 2.95	Fischmesser, u. gut Klinge 25 Pf. Alum.-Eisenschmelz mit Perlend 12 Pf. Kaffeemesser, Aluminium 8 Pf. Brotmesser, gute Klinge 18 Pf. Brotmesser, Softing Klinge 58 Pf.	Kochkasten, lack. St. 1.75, 1.35 Kochschüssel, Holzgriff 95 Pf. Kochmesser, lackiert Stahl 1.50 Kartoffelmesser, lack. 95 Pf.	Wäscheklammer, Schock 30 Pf. Wäscheleinen, 40 Mtr. Stück 2.00 Küchenmesser, Hartholz St. 50 Pf. Fußmatten, Stück 35 Pf.	Emall. Wascheisenbügel 10 12 14 16 18 cm St. 0.96 0.48 0.85 0.95 1.35 Waschbüchsen m. Seifenpfi 95 Pf. Kaffeekanne, m. kleinem Fehler, zum Ausschauen, St. 75, 50, 25 Pf.



**Kleinkinder-
Kleidchen** a. gut.
wasch. Velour, in
viel schön. Farben,
f. 1-3 Jahre St. **95 Pf.**



Mädchenkleid
aus Schottentoffen,
f. viel. neuen Karos,
hochgeschlossen, mit
lg. Arm u. Krawatte
f. 5-14 J., **3.95**



Mädchenkleider
aus Popeline, f. viel.
mod. farb. u. Plüsch-
rock, lang. Arm und
bunten Borten, für
5-14 Jahre St. **5.75**



Knab.-Anknüpft.
Anzüge aus gutem
Foultuch, in viel.
schön. Farben, für
1-4 Jahre **3.95**
f. 1 Jahr St. **3.95**
Steigerung **40 Pf.**



**Kleiner Knaben-
anzug** aus gutem
bl. Tuch, ganz warm.
f. 2-12 Jahre St. **8.50**
f. 12 Jahre St. **8.50**
Steigerung **50 Pf.**



Back-Schwarz, bis 210 cm lang, a. gut Flanell Stück **9.50**
Damen-Mantel, a. la Velour, hoch Seid-Daum gefüttert **24.00**
 mit Bandern, in 3 v. Farben, Stück **3.50**
 mit Rippsband, in 3 v. Farben, Stück **3.75**
 in 2 Farben, Stück **3.75**
 in viel Farb., St. **3.75**
 Leder, weiche Franse, in vielen modern. Farben, Stück **4.95**
 Felle, weiche Franse, in vielen modern. Farben, Stück **5.50**
 Felle, weiche Franse, in vielen modern. Farben, Stück **5.50**
 Felle, weiche Franse, in vielen modern. Farben, Stück **5.50**

Ertrichungsraum:
 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Stühle
25 Pf.
 1 Paar Wäsche, 1 Paar
20 Pf.

Knaben in Velour, viele
schöne Must., gute
Qualität, Stück **2.50**
 mod. Durchgehende
 Knabenkleider, Stück **3.25**
 reinwoll. Popelin od.
 Gaze, Stück **5.75**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**

Besond. preisw. ausgehend
 Wäscheleinen, 40 Mtr.
 Vorrat, mod. Farb.,
 bester, mod. Farb.,
 St. 17.50, 15.00, 9.50 **6.50**
 Besondere, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**
 Knabenkleider, in
 mod. Must., Stück **2.25**



Herrn- und Berufsbekleidung
 Herr.-Manchestertee-
 pa. Zwirnqualität, St.
 mehr. Farb., Paar **6.95**
 in schön. Streif.,
 Paar 11.50, 2.75 **6.95**
 Herr.-Anzüge, sehr gute
 Stoff, mod. Karos,
 u. Str., 53-, 37.50 **26.50**
 Herr.-Anzüge, sehr gute
 Stoff, mod. Karos,
 u. Str., 53-, 37.50 **26.50**
 Herr.-Anzüge, sehr gute
 Stoff, mod. Karos,
 u. Str., 53-, 37.50 **26.50**

Ertrichungsraum:
 1 Kuchenschüssel u. Brötchen
 u. 1 Tasse Plüschwaren, zns.
50 Pf.
 1 Polische Wert u. Brötchen
 und Mayonnaise, zns.
50 Pf.